~~I XIV~~ 6

Gyn. o. 13.

D. Silvester Mahon's Arzt für das schöne Geschlecht

Aus dem Englischen übersetzt
und mit praktischen Anmerkungen und einem Register begleitet

vom

D. Christian Friedrich Michaelis
Arzte am Johannishospital zu Leipzig

Leipzig
bei Johann Friedrich Junius
1790

Vorerinnrung des Uebersetzers.

Diese Verteutschung führt zwar in ihrer Ursprache den Titel: *Every Lady* her own *Physician* or the *Closet Companion* containing ample Instruction for the *Prevention* and *Cure* of all *Disorders incident to the fair sex.* (Lond. 1788. 8.) und sollte daher nach der Absicht des erstern anonymischen Herausgebers gleichsam nur für den Gebrauch des schönen Geschlechts geschrieben seyn; allein der ietzige Herausgeber,

Dr. Mahon, der diese populär seynsollende Schrift vom neuen durchsah und verbesserte, hat, glaub' ich, mit Recht auch zugleich auf den Titel gesetzt, „eine für den medicinischen Leser nützliche Abhandlung.“ Ueberhaupt scheint England in diesem Stück eben so zu irren, wie es unter uns geschieht: denn wie viele neue Schriften haben wir nicht in englischer, wie auch in französischer Sprache, welche von ihren Verfassern für Volksschriften, Krankheiten vorzubauen und zu heilen, grade zu ausgegeben werden, da sie doch (die darin geführte Kunstsprache abgerechnet) mit Recepten von Quecksilber und Opium, (der Aloe und des Kampfers nicht zu gedenken,) häufig durchwebt, und Ausleerungen, sowohl durch Aderlassen, als andre Wege, dem in solchen Umständen gewiß viel zu

wenig

wenig belehrten Leser ohne Bedenken empfohlen sind.

Wir halten es also für Pflicht, hier vorläufig zu erinnern, daß diese Schrift, die wir, zu verteutschen, Anlaß bekamen, und die wir auch, des Bewußtseyns keiner geringen Anzahl von vorhandenen Schriften dieser Art ohngeachtet, ohne vieles Bedenken dem teutschen Publicum mit einigen hin und wieder eingeschalteten eignen Anmerkungen überliefern, schlechterdings nur für den Arzt gehört. Obwohl auch das Lesen wegen der hin und wieder eingestreueten diätetischen Vorschriften von iungen und beiahrten Damen nicht ohne Nutzen geschehen dürfte.

Es ist uns auch gar nicht unbekannt, wie verschiedne teutsche berühmte Aerzte alle die in

gegenwärtiger Schrift abgehandelten Frauenzimmerkrankheiten, gründlich und umständlich genug abgehandelt haben; indessen sind sie doch in ihren Lehrbüchern nur zerstreut anzutreffen, da man sie hierin ziemlich, so wie sie in ieder Lebensperiode und Lage des schönen Geschlechts vorkommen, zusammengestellt, abgehandelt findet.

Leipzig, am 24ten Febr. 1790.

Inhalt.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Von der dem weiblichen Geschlechte natürlich eignen Ausleerung, oder sogenannten Monatsreinigung. S. 1

Zweites Kapitel.

Von der Bleichsucht oder der Jungfernkrankheit, und dem unordentlichen, versetzten oder unmäßigen Monatsfluß. . . 17

Drittes Kapitel.

Von heftiger oder unmäßiger Monatsreinigung und von Blutstürzungen. . . 48

Viertes Kapitel.

Vom weißen Fluß. . . 54

Fünftes Kapitel.

Von hysterischen Zufällen oder Mutterkrämpfen. 67

Sechstes Kapitel.

Vom unzeitigen Gebähren. . 90

Siebentes Kapitel.

Von der Unfruchtbarkeit. . . 103

Achtes Kapitel.

Vom Krebs. . . 118

Neuntes Kapitel.

Vom Gebärmuttervorfall. . 133

Zehntes Kapitel.

Von übelbeschaffenen Brustwarzen. . 140

Eilftes Kapitel.

Von guter und übler Beschaffenheit der Ammenmilch. . . S. 150

Zwölftes Kapitel.

Vom Verhalten des Frauenzimmers in der Schwangerschaft; und von den diesen Zustand begleitenden Krankheiten, und der Behandlung derselben. 163

Erster Abschnitt.

Vom diätetischen Verhalten der Schwangern. 164

Zweiter Abschnitt.

Von Krankheiten der Schwangern. . 173

Dritter Abschnitt.

Nöthige Vorsichtsregeln in der Heilart der, die Schwangern betreffenden Krankheiten. . 184

Dreizehntes Kapitel.

Von der Behandlung junger Kinder. . 190

Erster

Mahon's
Arzt
für das schöne Geschlecht.

Erstes Kapitel.

Von dem zu gewissen Zeiten sich einfindenden Fluß blutiger Feuchtigkeiten, dem das weibliche Geschlecht unterworfen ist, und der die Monatszeit oder die monatliche Reinigung genennt wird.

Die körperliche Beschaffenheit des weiblichen Geschlechts ist überhaupt so eingerichtet, daß es eine weit größere Menge von der zum Leben unentbehrlichen Flüßigkeit, welche eigentlich das Blut genennt wird, erzeugt *), als eben unumgänglich zur Erhaltung

*) Ohnfehlbar ist schon nach der ursprünglichen Anlage des weiblichen Körpers die ganze Structur so eingerichtet, daß alle seine weichen Theile und alle Organe, vorzüglich das ganze Gefäßesystem, aus weit nachgebendern und zartern Fibern bestehn, und aus weit häufigerm, aber auch feinern Zellgewebe zusammengesetzt sind. Daher kann leicht mehr Blut in den Gefäßen angehäuft und in dem Zellgewebe weit mehr Fett abgesetzt und aufbehalten werden, wie dieß Augenschein und Gefühl lehren. Denn wer sollte wohl nicht

haltung des weiblichen Körpers nöthig wäre; die Natur hat im Voraus für nöthigen Vorrath oder, so zu sagen, für Ueberschuß, zur künftigen Ernährung des Kindes in der Gebärmutter, wohlthätig sorgen wollen: und daß gleichwohl das Blut weder die Gefäße überladen, noch sonst die körperliche Beschaffenheit leiden möchte; so hat sie außer dem schwangern Zustande von Zeit zu Zeit, ohngefähr von vier Wochen, einen Abfluß des nun zum Ueberfluß angehäuften Blutes durch die Gebärmutter veranstaltet, der gewöhnlicher Weise und fast durchgängig die monatliche Reinigung oder Veränderung genennet wird.

Dieß überflüßige Blut war offenbar zur Ernährung und Erhaltung des Kindes im Mutterleibe bestimmt, weil natürlicher Weise im schwangern Zustande eines Frauenzimmers, oder wenn dasselbe ein Kind an der Brust nährt, die monatliche Reinigung sich nicht einfindet. In dem einen Fall wird das überflüßige Blut zum Wachsthum des Kindes in der Gebärmutter verwendet, und im andern kann die Natur nicht des Blutes entrathen, weil die in der Brust

nicht auf den ersten Anblick den Arm oder Schenkel eines Frauenzimmers, an seiner Zartheit und Weichheit, die ihn das Anfühlen lehrt, von dem Arm und Schenkel einer Mannsperson unterscheiden? Und es ist mehr als zu gewiß, daß sich diese Abweichungen auch bis auf die innern Theile erstrecken. In Ansehung der Nerven ist der große Unterschied aus den Wirkungen deutlich bekannt. Und ihre große Empfänglichkeit für alles, was den Geist angeht, ihr scharfes Gefühl und ihre Empfindlichkeit gegen alle körperliche Reize belehren uns zur Gnüge von dem großen Unterschiede der körperlichen Beschaffenheit einer Mannsperson und Frauensperson.

Anm. des Uebers.

Brust zur Nahrung des Kindes nöthige Milch dasselbe erfordert, und der sonst gewöhnliche periodische Blutfluß wird diesem zu Folge und aus gedachten Ursachen verhindert.

Da man keine andre befriedigende Ursache angeben kann, warum eben diese monatlichen Ausleerungen grade mit den Jahren der Mannbarkeit sich anzufangen, und mit dem herannahenden Alter sich wieder zu verlieren pflegen; so ist es auch ganz offenbar, daß die erste Erscheinung der monatlichen Reinigung das mannbare Alter ankündigt, und daß dieß Frauenzimmer nun, so wie es das Gesetz der Natur erfordert, zum Kinderzeugen fähig ist: nur höchst selten haben sich Beispiele von Frauenspersonen gefunden, die vor dem Anfang dieser monatlichen Blutausleerung, oder nach deren völligem Aufhören schwanger wurden *).

*) Von ungewöhnlich früher Schwangerschaft und glücklicher Entbindung einer sehr jungen Wöchnerinn unsrer Gegend machte vor einigen Jahren Hr. D. **Weiz** ein Beispiel bekannt; auch Herr Hofrath **Blumenbach** hat in seiner medic. Biblioth. 1. Band S. 558. ein noch seltneres eines Schweizermädchens angeführt, das in seinem neunten Jahre 1759. Wöchnerinn wurde; allein das Kind war, weil man sich eines solchen Vorfalls nicht versahe, aus Ermangelung geschickter Hülfe, in der widernatürlichen Geburt verunglückt, und todt zur Welt gebracht worden. Indessen hatte diese frühzeitige Mutter auch schon in ihrem zweiten Jahre ihre Monatsreinigung bekommen, sie bis zu ihrer Schwängerung regelmäßig, und in der folgenden Zeit ordentlich behalten. Diesen seltenen Fall hat Herr Gottlieb **Emanuel von Haller** in Bern als Augenzeuge bestätigt. Allein dieß sind große Seltenheiten der Natur.

Anm. des Uebers.

Der gelehrte Arzt, Dr. Freind, beklagt das Loos der Frauenzimmer sehr nachdrücklich in folgenden Worten:

„Unglücklich und wahrhaftig sehr ungleich muß das „Schicksal des schönen Geschlechtes geschätzt „werden, wenn man bedenkt, daß eben diese „Personen, die zur Erhaltung des menschlichen „Geschlechtes bestimmt sind, auch zugleich so vie„len Krankheiten ausgesetzt seyn sollen: denn sie „mögen sich in einer Periode ihres Lebens befin„den, in welcher sie wollen; so genießen doch gewiß „nur wenige eine ganz ungestörte und von aller „Beschwerlichkeit oder allem Schmerz freie Ge„sundheit. Treten sie in verheiratheten Stand; „so entsteht selbst aus der Quelle süßer Vergnü„gungen ein bitterer Erfolg; und Schwanger„schaft bringt wenigstens langwierige Beschwerde, „wo nicht gar betrübten Ausgang. Wollen sie „im ehelosen Stande bleiben; so werden sie den„noch bey aller klugen Vorsicht kaum vermeiden „können, daß sie nicht gewisse Unpäßlichkeiten „erleiden sollten, und zwar eben aus dem wahren „Grunde, weil sie nicht haben Mutter werden „wollen. Denn der Blutvorrath, welchen die „Frauenzimmer zum Gebrauch und zur Nahrung „ihres Leibes sammeln müssen, erregt, wenn er „entweder innerlich sich sehr häuft, oder einiger„maßen zu häufig abgeht, tausenderley Zufälle, „die den zarten Körperbau oftmals sehr empfind„lich angreifen. So kunstreich ist in der That „die Bildung eines Frauenzimmers beschaffen, „daß zu gewissen festgesetzten Zeiten der Ueber„schuß ihres Blutes ausgeleert wird: ob zwar „gleichwohl mit unter häufige Zufälle fast täglich „sich ereignen, welche dieses so heilsame Geschäft

„der

„der Natur stören, so daß auch nicht ganz selten „die Kunst zu Hülfe gerufen werden muß, damit „nicht durch den Mangel oder die Unordnung „dieser Ausleerung solche Zufälle erregt werden „mögen.“

Dieser Blutfluß, der monatlich aus der Gebärmutter abgeht, wird, wie wir bereits oben erinnerten, verschiedentlich, doch insgemein die **Monatszeit**, die **monatliche Reinigung**, oder mit einem einzelnen Worte blos die **Veränderung** genennt *). Es findet sich diese Ausleerung gemeiniglich gegen das funfzehnte Jahr ein, und kömmt regelmäßig, bei vollkommner Gesundheit, immer am acht und zwanzigsten oder neun und zwanzigsten Tage, nämlich alle Mondenmonate, wieder zurück: und diese periodische Ausleerung hält gemeiniglich gedachte Ordnung, bis eine Frauensperson das neun- und vierzigste Jahr erreicht hat. Bricht die monatliche Veränderung eher in der Jugend durch, so hört sie desto früher auf; und so verhält sichs auch grade umgekehrt: Frauenzimmer, die ihre Monatsreinigung spät bekom-

*) Diese monatliche Blutausleerung wird von dem Frauenzimmer fast in jeder teutschen Provinz anders benennt; in mancher heißt sie blos das **Monatliche** u. s. w. und weil dieser Blutfluß gemeiniglich binnen Monatsfrist bei gesunden Umständen sich immer wieder einfindet; so haben nicht nur des Körperbaues, und der darin vorgehenden Verändrungen unkundige Frauenspersonen, sondern auch Aerzte der vorigen und neuern Zeit, diese Blutausleerung dem Einflusse des Mondes zuschreiben wollen. Es scheint aber diese Meinung sich durch die allgemeine Erfahrung gar nicht zu bestätigen, und daher müssen Frauenzimmer, wenn der Eintritt ihrer Reinigung nicht immer nach ihrer Rechnung übereintrift, ja nicht gleich beunruhigt seyn.

Anm. des Uebers.

men, behalten sie auch desto länger in den spätern Jahren. Bei jedem periodischen Eintritt dauert dieser Fluß gemeiniglich drei bis vier Tage, und die Menge des abgehenden Blutes ist sehr verschieden und richtet sich nach der verschiedenen körperlichen Beschaffenheit der Frauenzimmer, nach dem Himmelsstriche, unter welchem sie leben, nach ihrer Lebensart und ihrem Alter.

Dr. Smellie bemerkt, daß die monatliche Reinigung gewöhnlicher Weise in dem Alter von funfzehn Jahren durchbricht und im vierzigsten gemeiniglich wieder außenbleibt, und daß die unter einem Termine, oder während der ganzen Zeit eines solchen terminlichen Abflusses ausgeleerte Menge auf jedesmal bei gesundem Zustande eines Frauenzimmers ohngefähr vier Unzen betrage, und der Fluß vier- bis fünfmal vier- und zwanzig Stunden anzuhalten pflege *).

Jedoch ist die Dauer desselben in der That sehr verschieden; nichts desto weniger wird er selten unter drei Tagen nachlassen, aber natürlich auch nicht über den fünften oder sechsten fortdauern: und wenn die Monats-

*) Und vorzüglich, wenn entweder die Menge des Blutes viel weniger als fünf bis sechs, oder weit mehr als acht Unzen betragen sollte. Hier aber ist die Rede von einer völlig gesunden Frauensperson: wenigstens glauben die meisten Aerzte, daß dieses die gewöhnliche Menge des abgehenden Blutes bei der monatlichen Reinigung seyn soll, wiewohl man nie etwas ganz Gewisses in den Absonderungen und Ausführungen der abgesonderten Menge der verschiedenen Feuchtigkeiten überhaupt, und so auch in Ansehung der monatlichen Reinigung wird bestimmen können, weil so vielfältige Umstände, die bald beförderlich, bald hinderlich sind, dabei vorzukommen pflegen.

Anm. des Uebers.

Monatsreinigung unter drei Tagen aufhört, oder über sechs anhält; so kann man sie allerdings als einen widernatürlichen Zustand und also als Krankheit betrachten *). Doch giebts auch junge noch unverehligte Frauenzimmer, die ohne Uebelbefinden natürlicher Weise ihre Verändrung monatlich zweimal oder wenigstens in zwei Monaten dreimal erleiden **).

*) So ist es der natürlichen Einrichtung gemäß; denn ob es gleich aus vielerlei Gründen wahrscheinlicher ist, daß dieß abgehende Blut aus den Schlagadern, als den Blutadern der Gebärmutter kömmt; so muß der Durchbruch desselben doch sich nur ganz unmerklich und immer erst durch eine seröse oder wässerigte und nur anfangs röthliche vorausgehende Feuchtigkeit äußern. Und eben solche Feuchtigkeit muß den Beschluß der monatlichen Reinigung machen.

Anm. des Uebers.

**) Nur warnen wir vor allen frühzeitigen Unternehmungen, es mag die Verändrung einige Zeit früher oder später eintreten, und Frauenzimmer müssen in solchen Fällen weder so gleich treibende, noch eben so wenig anhaltende Mittel brauchen, sondern nur zuerst auf ihr Befinden überhaupt Achtung geben. Denn vielleicht ist ein Ball oder eine Lustreise bei heißem Wetter oder ein Glas Wein oder eine Tasse Kaffee mehr getrunken, der Grund der zu frühen Erscheinung und des häufigern Flusses der Reinigung; oder das zu viele Sitzen, kalte feuchte Luft, Grillen und Mißvergnügen Schuld, daß die monatliche Reinigung um einen oder ein paar Tage später eintritt und einigermaßen beschwerlicher und spärlicher, als sonst, abgeht. Also wird im erstern Fall Ruhe und Abkühlung, im andern aber Bewegung und Erwärmung, nebst muntrer Unterhaltung das vernünftigste Mittel seyn. Nichts aus der Apotheke! kein Recept, keine Arzney vom Doctor, nur guter vernünftiger Rath ist oft das beste Mittel.

Anm. des Uebers.

Die Monatsreinigung behält meistentheils eine gewisse Gleichheit in der Zunahme von ihrem Anfange, so wie auch in der Abnahme, wenn sie wieder nachlassen will. Allein es äußert sich bei manchen Frauenzimmern die Zunahme weit stärker und geschwinder, als die Abnahme; und in andern verhält es sich umgekehrt, der Anfang geschieht ganz plötzlich und das Aufhören des Flusses geht nur allmälig und sehr langsam von Statten. So gewöhnlich es sonst zu seyn pflegt, daß die monatliche Reinigung vom Anfange bis zum Ende ununterbrochen fortdauert und dann, wenn sie einmal aufgehört hat, nicht eher wieder, als bis zu einem neuen Termine erscheint; so giebt es dem ohngeachtet mitunter Personen, bei denen dieser Fluß sich, nachdem er einige Tage zugegen war, auf einmal von selbst stopft, und in zwei oder drei Tagen erst wieder von neuem auf einige Zeit zum Vorscheine kömmt.

In Frankreich, Italien und andern warmen mittäglichen Ländern bekommen die Frauenzimmer ihre Verändrung früher, reichlicher und ordentlicher, als in den kältern Himmelsstrichen; man sagt, in Lappland erlitten viele Weibspersonen diese Naturverändrung nur im Sommer. Die Scythischen Weiber sollen eben wegen ihrer sehr unbedeutenden Monatsreinigung häufig unfruchtbar seyn, und auch die Grönländerinnen werden aus dem nämlichen Grunde selten sehr fruchtbar gefunden.

Selbst in unserm Lande (England) sind diejenigen Frauenzimmer, die entweder Unordnung in ihrer monatlichen Verändrung oder gar Verstopfung derselben erleiden, unfruchtbar, oder bringen doch nur kleine, schwächliche Kinder zur Welt; bei welchen Frauenzimmern aber die Monatsreinigung ordentlich und reich-

lich abfließt, die werden auch gemeiniglich Mütter von zahlreichen und gesunden Kindern *).

Die Annäherung dieser monatlichen Verändrung pflegt gemeiniglich von nachstehenden Symptomen angekündigt zu werden; erstlich wird einige Tage vor dem Durchbruch derselben einiges Aufschwellen der Brüste und ein gewisser Schmerz in der Lendengegend bemerkt, und dabei treten bei manchen die Schaamlefzen auf; und in der niedern Gegend des Unterleibes äußert sich eine Empfindung von Vollheit und drückendem stumpfen Schmerz. Diese Symptome werden zuweilen mit Uebelkeiten und Schwindel begleitet; ja bei einigen pflegen sich wohl gar hysterische Krämpfe zu ereignen. Indessen lassen alle diese beschwerlichen Zufälle gemeiniglich wieder nach, so bald nur die Verändrung durchgebrochen ist. Und gewiß nur sehr selten werden gedachte Zufälle vier, fünf, oder mehrere Tage vor dem Erscheinen des Monatsflusses sich melden, denn insgemein gehn sie nur zwei bis drei Tage vor der Verändrung voraus.

Da nun bei allen Weibspersonen die Gebärmutter zur Zeit ihrer monatlichen Verändrung ausgedehnt und angeschwollen ist; und da es bei manchen doch in einem solchen Grade geschieht, daß sie Schmerzen davon empfinden; so verursachen diese, daß auch aus

*) Gemeiniglich stimmt dieser Umstand unter allen Himmelsgegenden bei dem weiblichen Geschlechte überein; wo eine regelmäßige monatliche Reinigung in rechter Maaße vorgeht, da fehlt es auch nicht an Fruchtbarkeit, und so verhält es sich auch umgekehrt, ob es gleich noch viele andre Ursachen der Unfruchtbarkeit giebt, die gar nicht so bemerkbar sind.

Anm. des Uebers.

Sympathie von Zeit zu Zeit Kopf und Gehirn davon angegriffen und der Schlaf unruhig wird; daher fürchterliche und schreckhafte Träume und plötzliches Auffahren im Schlafe, vorzüglich bei denen, die ohnehin keinen gesunden festen Schlaf, lebhafte Einbildungskraft, oder Neigung zu krampfigten Bewegungen im Unterleibe haben, entstehen.

Frauenzimmer von solcher Leibesschaffenheit müssen sich vorzüglich an sehr einfache, leichte und meist flüßige Kost halten *). Kaltes Getränke, saure und unreife Früchte aber, wie auch junge herbe oder zusammenziehende Weine müssen sie sorgfältig vermeiden. Sie müssen ferner auch darauf sehen, daß sie von keiner Gemüthsbewegung, weder von heftigem Zorn, Furcht oder Schrecken, noch auch von starker Leibesbewegung

*) Dieß hieße so viel: eine solche Person müßte fast lauter Suppe essen; allein da an dem gedachten Uebelbefinden meistentheils Schwäche des ganzen Körpers und im Grunde eine zu sehr nachgebende schlaffe Fiber des Gefäßesystems, vorzüglich der Gebärmuttergefäße, Schuld hat; so müssen wir hier unserm Verfasser widersprechen, und durchaus vor zu häufigem Genuß flüßiger Kost warnen; grade umgekehrt mehr trockne, aber nur leicht zu verdauende Speisen, die gutes Blut und gute Säfte geben, z. B. weich und saftig gebratenes Schöpsenfleisch, junges, gedämpftes Rindfleisch, alte gekochte Hüner mit wenig Suppe oder Brühe muß sich eine solche Patientin zur Speise, und ein gutes Malzreiches und gehöpftes Bier zu ihrem gewöhnlichen Getränke wählen, und auf die Mittagsmahlzeit ein mäßiges Glas rothen Wein, z. B. Medok trinken. Viele Flüßigkeiten schwächen alle festen weichen Theile, zuerst den Magen, sodenn alle übrige Organe, und davon ist die Gebärmutter nicht ausgenommen.

Anm. des Uebers.

bewegung angegriffen werden, wiewohl erstere noch weit gefährlichere Folgen, als letztere, nach sich zieht. Besonders müssen sie sich sorgfältig vor Erkältung der Füße *) in Acht nehmen, den Unterleib warm halten, kalte feuchte Luft vermeiden, und ja nicht feuchte Kleider anbehalten **).

In

*) Wie viel Beispiele kommen nicht jedem Arzte, der nur in mittelmäßiger Praxis steht, vor, wo bloße Erkältung der Füße bei zu langem Aufenthalt in Kirchen, Schauspielhäusern oder kalten Bädern, die beschwerlichsten Mutterkrämpfe und Kolikschmerzen erregt haben. Mir sind ein paar solche Fälle bekannt, wo von solcher Veranlassung eine sehr zärtliche Dame allezeit die empfindlichsten Krämpfe erleidet, die ich meistentheils mit Reiben und Erwärmen der Füße und Unterschenkel, bisweilen nebst einer einzigen nur mäßigen Tasse Chamillen- oder Härmlichenthee, in sehr wenig Stunden auf das kräftigste wieder stille, ohne Biebergeilpulver oder Tropfen anzuwenden. Eine andere weit stärkere ledige Frauensperson von etlichen 30 Jahren war gegen naßkalte Luft und Witterung so sehr empfindlich, daß sie zu solcher Zeit fast allezeit krank aus den Frühkirchen nach Hause kam; Erwärmung der Füße, eine Dosis feine Magnesia mit vier bis fünf Gran gereinigten Salpeter und irgend zwei Tassen kräftigen Thee von Melisse und Härmlichen, hoben aber allezeit das Uebel in wenig Stunden. In diesen beiden Fällen wurde solchen Anfällen endlich glücklich vorgebeugt, da sich diese Personen in nassen Herbst- und Wintertagen zu einem Anzuge von feinem Flanell auf bloßer Haut entschlossen. Eine junge höchst empfindliche Dame hält in aller Witterung und bei größter Kälte zwei bis drei Stunden in der Kirche ohne alle beschwerliche Folgen aus, indem sie sich allezeit eines gut gefütterten Fußsacks bedient.

Anm. des Uebers.

**) Man sollte nicht meinen, daß dieser Fehler in der Lebensordnung bei dem schönen Geschlecht leicht vorkommen

In der That hat Unaufmerksamkeit auf dergleichen vermeintlich geringfügige Umstände und Kleinigkeiten schon bei manchen Frauenzimmern den Grund zu nachherigen unheilbaren Krankheiten gelegt, wenn auch gleich andre vermöge ihrer starken Constitution dieselben vermieden haben.

Welche ihre Monatsreinigung gemeiniglich unter Schmerz und mit Schwierigkeit erleiden, müssen den Leib auf eine gelinde Art nur durch Magnesia öffnen, und hernach alle Abende bei Schlafengehen oder auch öfter, wenn es die Noth erfordert, ein Stück von nachstehenden Pillen nehmen, und sich so lange im Bette halten, bis die heftigen Symptome vorüber gegangen sind. Gedachte Pillen werden auf folgende Weise bereitet:

> Man nehme gereinigtes Opium zwei Gran, Mandelseife ein Scrupel, peruvianischen Balsam zwei Tropfen. Dieß alles wird in einem gläsernen oder serpentinsteinernen Mörser gut zusammen gemischt und in sechs Pillen abgetheilt.

Arznei-

kommen könnte, indessen hab' ich ihn doch oft von flüchtigen, jungen Frauenzimmern bei dem Sommeraufenthalt auf dem Lande begehen sehen, wo dieselben bei ihren Spaziergängen ziemlich erhitzt, bisweilen plötzlich von Regen überfallen werden, und aus Mißkenntniß der daraus entstehenden üblen Folgen sich nicht erst die Mühe nehmen, die nassen, kalten Kleider mit trocknen zu verwechseln. Man könnte viele Beispiele anführen, wo diese flüchtige Nachläßigkeit bei jungen Frauenzimmern, wenn sie sich zumal auf dem Punkt, ihre monatliche Reinigung zu bekommen, befanden, oder sie wirklich schon erlitten, sehr übel abgelaufen, und wohl gar mit Gefahr des Lebens bezahlt worden ist. Anm. des Uebers.

Arzneimittel, den ersten Durchbruch der Monatsreinigung zu befördern.

Man hat in solchem Falle mit sehr gutem Erfolge Morsellen von nachstehender Bereitung gebraucht: nämlich man

nimmt gemeinen Zucker vier Unzen, kocht ihn mit ohngefähr einem Nösel gemeinen Wasser bis auf die Hälfte zu einem dicken Syrup ein; sodann thut man gestoßenen Zimmt drei Gran und vom feinsten Stahlpulver eine halbe Unze hinzu, und kocht dieß, bis es eine Conserven-consistenz bekömmt, breitet es auf eine Glas-tafel oder Marmorplatte aus, und wenn es verkühlt ist, macht man sechzehn gleiche Morsellen daraus.

Von diesen Morsellen muß früh nüchtern ein Stück, und, wenn die Umstände dringend sind, auch noch ein Stück gegen Abend oder wenigstens vier Stunden nach der Mittagsmahlzeit genommen, und jedesmal eine Tasse Thee oder ein Glas Tisanne nach-getrunken werden *). Den Gebrauch dieser Morsellen kann

*) Nur behutsam mit dem Nachtrinken bitte ich meine Damen umzugehen: denn oft ist das Mittel gut und angenehm und kann seine stärkenden Kräfte äußern; aber weit besser ists, wenn man es dem Magen an-vertraut, ohne grade allzeit Thee oder ein ganzes Glas andres Getränke drauf zu trinken: denn es bleibt ausgemacht, viel Trinken schwächt, und dicke schlei-migte Säfte (wie man vormals irrig glaubte) wer-den auch nicht dadurch, sondern durch den Ton und die gehörige Kraft der Gefäße, flüßiger und zum freien Umlauf geschickter.

Anm. des Uebers.

kann man geraume Zeit fortsetzen, da sie eben keine allzuheftig wirkende Ingredienzien enthalten; jedoch da sie gleichwohl keine Abführung verursachen, so können auch Morsellen bereitet werden, welche gelinde Abführung machen. Die Bereitung ist folgende:

Man nimmt Sennesblätter zwei Drachmen, siedet sie in einem Nösel gemeinen Wasser und nach der Durchseihung thut man vier Unzen gemeinen Zucker, eine halbe Unze gestoßenen Zimt und eine Unze eröfnenden Eisensafran *) hinzu, und kocht es bis zur Dicke einer Conserve ein, schüttet sie auf eine mit feinem Zimt oder klarem Zucker bestreuete Marmorplatte oder Glastafel, und theilt diese Masse in sechzehn Morsellen.

Diese Morsellen können nun, wie die obigen, früh gebraucht, aber doch gegen Abend ausgesetzt werden, damit nicht durch Stühle die Nachtruhe gestört werde: sie haben eine gelind abführende Kraft; sollte nicht ein Stück diese Wirkung thun; so mögen an Einem Morgen zwei Stück 'genommen und kann eine Stunde dazwischen ausgesetzt werden, oder man müßte, wenn die Wirkung noch zu schwach wäre, bei ihrer Bereitung etwas mehr Sennesblätter zusetzen.

Es haben einige Aerzte glauben wollen, dieser periodische Monatsfluß wäre von bösartiger Beschaffenheit; allein darin haben sie sich geirrt; dieß abfliessende Blut ist eben so rein, wie das übrige in den Blutgefäßen, und scheint eigentlich, das Kind in der

Gebär-

*) Besonders wirksam würde das Mittel seyn, wenn man den Eisensafran aus in Essig aufgelöstem und mit Alkali niedergeschlagenem Eisen bereiten ließe.

Gebärmutter zu nähren, bestimmt zu seyn: man darf diese Ausleerung gar nicht als eine monatliche Beschäftigung, die Blutmasse zu reinigen, ansehen. Es ist eine dem weiblichen Körper wesentliche Ausleerung, welche gegen die Zeit des Kinderzeugens nothwendig ist.

Was man irgend sonst von der Beschaffenheit des Blutes in der monatlichen Reinigung gesagt hat und noch dafür halten mag, ist blos vom ungesunden Zustande der Weibspersonen, und von denen zu verstehen, die vorher bereits scharfe Säfte gehabt haben, oder mit krebsartigen Geschwüren in der Gebärmutter oder auch nur mit venerischen in der Mutterscheide behaftet sind: auch könnte der Fall Statt finden, daß durch allzulange Stockung des Blutes in der Gebärmutter dasselbe darin eine gewisse Schärfe annähme. Allein in diesen Fällen muß viel von den schlimmen Wirkungen, die man sonst dem bei der monatlichen Reinigung abgehenden Blute zuschrieb, abgerechnet werden.

Das Blut bei der Monatsreinigung ist Blut aus den **Venen** *), und ist von dem in den zurückführenden

*) Es könnte zwar dem schönen Geschlecht gleich viel gelten, aus was für einer Art der Gefäße seine monatliche Reinigung käme, weil es sich gewiß nicht darüber mit jemand in Streitigkeiten einlassen wird. Allein es ist für dasselbe in gewissen Umständen empfehlender, zumal für die verehligten Frauenzimmer, wenn, nach den Grundsätzen der neuern Aerzte, das monatliche Blut aus den geschlängelten Schlagadern, und nicht aus den Venen der Gebärmutter kömmt; und ihre Männer sind auch besser daran, wenn die alte Theorie, daß die monatliche Reinigung aus den Venen ihren Ursprung nähme, wegfällt, weil sonst wegen der Stockung des Blutes in diesen kraftlosen Gefäßen, den Gebär-

renden Gefäßen gar nicht unterschieden, oder weicht blos von demselben in Ansehung einer sehr kleinen Menge beigemischter milchigten Lymphe ab, die aus den geschlängelten Gefäßen *) in der Gebärmutter hinzukömmt, und an sich eine reine milde Feuchtigkeit ist. Man muß sich also nicht wenig wundern, wie einige Aerzte und Naturforscher diesen ausfließenden Feuchtigkeiten solche schlimme Eigenschaften haben zueignen können, da sie doch wohl hätten unterscheiden sollen, daß dasjenige, was man von diesem abgehenden Blute, wenn es unter gewissen Umständen bei seinem Abgange widernatürlicher Weise verdorben wird, sagen kann, darum nicht, so lange es in seinem natürlichen Zustande und unverändert bleibt, von ihm zu verstehen ist.

Es giebt in der That auch mitunter einige so starke Frauenspersonen, welche nichts von dieser Wohlthat der Natur wissen und keine monatliche Reinigung erleiden: diese besitzen in ihrer Constitution und in ihrem ganzen Temperamente viel Männliches, haben auch gar nicht das dem schönen Geschlecht sonst ausschließlich eigene zarte Gefühl, wodurch dieses sonst so grossen Einfluß auf das männliche zu machen pflegt.

Gebärmuttervenen, dasselbe doch eine gewisse Schärfe annehmen könnte. Allein da es sich nicht so verhält, und es so beschaffen ist, wie wir eben gezeigt haben, so muß die monatliche Reinigung bei einem völlig gesunden Frauenzimmer eben so gutes Blut hervorbringen, als dasjenige ist, das aus der Ader gelassen wird, und selbst der Ehegatte hat sich dafür nicht zu fürchten.

Anm. des Uebers.

*) Welches aber eigentlich Arterien, nicht Venen sind.
Anm. des Uebers.

Zweytes

Zweites Kapitel.

Von der Bleichsucht und unordentlichen Monatsreinigung; ihrer Verstopfung, oder ihrem unmäßigen Abflusse.

Wenn der Körper mit Blut überladen wird, bevor die Muttergefäße noch hinlänglich haben erweitert werden können, um den Ueberfluß desselben fortzuschaffen; so wird eine Krankheit erzeugt, die den Namen **Bleichsucht** bekommen hat: meistentheils ist sie nur den jungen Frauenzimmern eigen, und erscheint gemeiniglich um die Zeit, wo die Mannbarkeit eintritt *).

In unsern Tagen ist sie in Europa ziemlich gemein, wie man sie denn in dem südlichen Theile desselben ebenfalls sehr häufig antrifft. Es sind kaum zweihundert Jahre, daß die Aerzte erst angefangen haben, dieses Uebel als eine besondere Art der Frauenzimmerkrankheiten anzusehen. Die Verschiedenheit der Benennung dieser Krankheit bei den Alten giebt zu erkennen, daß sie für dieselbe zu ihrer Zeit noch keine recht schicklich

*) Daher wird dieß Uebel auch von den Franzosen fast durchgängig *Maladie de filles*, oder die Jungfernkrankheit, von den Engländern aber von der blassen, und sich öfters ins Grünlichte ziehenden Gesichtsfarbe solcher Frauenzimmer die grüne Krankheit, oder, (man könnte lieber sagen, wie von der gelben Farbe die Gelbsucht) die Grünsucht genannt: denn sie zeigen sie allzeit in ihrer Sprache durch das Wort Green-Sicknefs an.

Anm. des Uebers.

schicklich angepaßte gehabt haben müssen. Einige nannten das Uebel blos die Krankheit junger Mädchen (Jungferkrankheit), weil sie jungen Frauenzimmern öfters bei dem ersten Ausbruche ihrer Monatsreinigung begegnete: andre, das **weiße** oder das **blasse Fieber**, weil sie in diesen Umständen den Puls widernatürlich geschwind fanden: denn mitunter schlägt er so geschwind, wie in einem hektischen Fieber; und zum Beiwort blaß gab ihnen die blasse Gesichtsfarbe, die damit vergesellschaftet ist, Anlaß: noch andre nennten die Krankheit das **Liebesfieber**, weil diese Art des Fiebers den jungen Mädchen um die Zeit begegnet, wo sie eben die ersten Regungen der Liebe zu fühlen anfangen: oder, wie auch Einige vorgeben, diese Frauenzimmer gemeiniglich von sehr verliebtem Temperament sind. Die Franzosen geben dieser Krankheit von der blassen Farbe, die Engländer aber von der grünen den Namen. Neuere Aerzte, die in lateinischer Sprache geschrieben, haben sie mit dem Worte **Chlorosis**, das griechischen Ursprungs ist, benennt, und es soll diejenige Krankheit anzeigen, wobei die Gesichtsfarbe blaß ist, und etwas ins Grünlichte fällt.

Wo die periodische Ausleerung der Monatsreinigung geraume Zeit ordentlich von Statten gegangen, und endlich durch einen oder den andern Zufall in den gewöhnlichen Zeiträumen sich wieder einzustellen verhindert worden ist, kann dieser Zustand mit Recht für eine Unordnung oder Verstopfung dieses nöthigen Flusses angesehn werden; allein wenn derselbe gar nicht wieder erscheint, dann verdient er den Namen einer völligen Unterdrückung oder des Aussenbleibens des Monatsflusses. Diese Zufälle, obgleich in Ansehung des Grades unterschieden, nehmen doch alle ihren Ursprung aus der nämlichen Quelle, nämlich, aus dem

zurück-

zurückgehaltenen monatlich auszuleerenden Blute, welches nicht nach den Naturgesetzen des menschlichen Körpers seinen gehörigen und freien Umlauf behält. Und in der That ist es mehr nur die Menge, als die Beschaffenheit dieses Blutes, der die Beschwerden zugeschrieben werden müssen: denn, indem die Gefäße überfüllt sind, wird auch dadurch der Kreislauf verhindert und geschwächt, und die zur Gesundheit so nothwendige gleichmäßige Vertheilung des Blutes verhindert.

Allein die Bleichsucht pflegt nicht blos aus Verstopfung der Monatsreinigung zu entstehen; junge Frauenspersonen sind, wenn sie noch in den sehr frühen Jahren stehn, bisweilen dieser Krankheit ausgesetzt, bevor es noch möglich war, daß in dem Körper ein Uebermaß von Blute gesammelt werden konnte *).

*) Uns sind in der That ein paar solche Fälle vorgekommen, wo ein Mädchen, das kaum sieben bis acht Jahr alt war, einen förmlichen weißen Fluß erlitt; dasselbe blieb viele Jahre blaß von Gesicht, und schwächlich an Kräften und Körper, und man mußte immer gegen die Jahre der Mannbarkeit, wo sich ein viertägiges Fieber einfand, das den kräftigsten Mitteln nicht weichen wollte, dabei sich öfters ein trockner hartnäkkiger Husten einstellte, fürchten, es würde endlich eine Lungenschwindsucht entstehen. Allein Mittel aus Gummiammoniak und spanischer Seife, nebst dem Gebrauch der Rinde und der Eisenmittel brachten die unordentliche Monatsreinigung in Ordnung und stellten die Patientin endlich völlig her. Ein andrer Arzt hatte mehrmals dieser kränklichen Person Molkenkuren gerathen, aber allzeit mit üblem Erfolg, weil dadurch der Ton in dem Gefäßesystem, woran es eben fehlte, immer noch mehr geschwächt worden war. Das andre Beispiel war ein Mädchen von zwei Jahren, wo wirklich aus der Geburt dieses Kindes eine solche Flüßigkeit

Diese Krankheit scheint auch aus einer natürlichen Anlage allgemeiner Schwäche, oder Unfähigkeit verschiedner Organe zu ihren Verrichtungen, herzurühren. Die Verdauungskraft des Magens ist in solchem Fall geschwächt, die Säfte werden roh und wässerig, und verlieren die Fähigkeit, den Körper zu nähren und zu unterhalten.

Unter andern Symptomen der **Bleichsucht** sind die vornehmsten: blasse, sieche Gesichtsfarbe; Blässe der Lippen; Schmerzen in der Lendengegend; und ausserordentliche Kälte der Füße.

Solche Patienten haben widernatürliche Neigung zum Schlafe, aus dem sie schwer zu erwecken sind; ferner äußerste Unthätigkeit, welche sie gar zu gern immer auf Einer Stelle hält; stete Müdigkeit, die ihnen höchst lästig wird, ohngeachtet sie nicht das geringste thun; danebst findet sich auch beständiger Trübsinn ein, der sie gegen alle Dinge gleichgültig macht, so daß sie gar zu gern die Einsamkeit suchen und alle Gesellschaft vermeiden. Ihre Eßlust ist sehr geschwächt, und sie haben einen ganz widernatürlichen Hang, Kohlen, Kreide, und dergleichen Dinge zu genießen. Die Verdauung ist übel bestellt und wird vom Magenkrampf und Soodbrennen begleitet. Man findet zwar nicht, daß diese Krankheit Gefahr mit sich führt;

keit, wie im weißen Fluß erwachsener Frauenspersonen, von Zeit zu Zeit zum Vorschein kam. Das Kind zehrte sich in einigen Jahren ab, und starb. Indessen war im letztern Fall der Verdacht einer von der Amme dem Kinde mitgetheilten venerischen Anstekkung aus verschiednen andern bei dem Kinde bemerkten Kennzeichen nicht undeutlich zu schließen.

Anm. des Uebers.

führt; jedoch kann sie bei Vernachläßigung oder unschicklicher Kurart zu Unfruchtbarkeit, Wassersucht und andern Krankheiten den Grund legen.

Findet sich daher die monatliche Reinigung nicht zur gehörigen Zeit, wie wir oben gezeigt haben, ein, und wird daher die Patientin schwach, blaß und kränklich; so muß man ihr mit Nachsicht begegnen, und ihr allerlei Gemüthsergötzungen und körperliche Bewegungen, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit dienen können, zu verschaffen suchen. Sollte gleichmäßige Leibesübung ihr anfangs beschwerlich fallen; so wird sie doch nach und nach Kräfte und Munterkeit bekommen, und das, was ihr sonst beschwerlich wurde, wird ihr mit der Zeit zum Vergnügen gereichen.

Ihre Diät muß nach ihren Verdauungskräften eingerichtet werden *); sie muß öfters kleine, aber nur leichte und einfache Mahlzeiten halten, und recht sorgfältig alles gut zu kauen bedacht seyn, indem von diesem Umstande mehr abhängt, als man insgemein glaubt.

Die Bleichsucht wird meistentheils diesen leichten, gelinden Heilmethoden, wenn sie nur geduldig und lange genug fortgesetzt werden, nachgeben; sollten den-

*) Vorzüglich aber muß sie von trockner Art seyn und, wie wir oben gegen unsern Verfasser erinnerten, ja nicht aus meist flüßiger Kost bestehen; gebratenes Fleisch, gebackner Fisch, oder mit Senf oder Sardellen zugerichtet, Frikassee oder leichter Pudding nach englischer Art bereitet, müssen die Hauptmahlzeiten ausmachen; aller Nachtisch aber aus Früchten und Confituren muß bey solchen Umständen vermieden werden.

Anm. des Uebers.

noch Arzneimittel nothwendig werden; so würde auf nachstehende Art bereitete Peruvianische Rinde täglich zweimal eine mäßige Obertasse zu nehmen, das kräftigste Mittel abgeben *).

Man nimmt frisch pulverisirte Peruvianische Rinde eine Unze; gelbe Pomeranzenschale drei Drachmen; und gießt es in einer großen steinernen oder porzellanen Theekanne mit einem Nösel kochenden Wassers auf, und läßt es vier und zwanzig Stunden in gelinder Wärme stehen, rührt es aber während der Zeit häufig um und thut, wenn es abgeseigt ist, Lavendelgeist, und von der Confection Alkermes, von jedem eine halbe Unze hinzu.

Hierbei ist vornehmlich erforderlich, der Patientin eine genaue Lebensordnung vorzuschreiben; besonders muß man ihr gar keine Speisen oder Nahrungsmittel zu genießen erlauben, die nicht leicht zu verdauen sind, und gute Säfte gewähren; schlechterdings aber ihr die seltsamen und von ihr mit so großer Sehnsucht gewünschten Dinge zu genießen gänzlich verbieten, weil diese die Krankheit unterhalten und vermehren: und wenn keine Schwangerschaft dahinter ist, kann man ohne Gefahr auch in diesem Stück strenge seyn: man suche dergleichen Patienten dahin zu bringen, daß sie bei ihren Mahlzeiten blos Wasser mit etwas Wein vermischt

*) Die schicklichste Zeit zu dem Gebrauch des Mittels wird immer eine halbe oder Viertelstunde vor dem Mittags- und Abendessen seyn.

Anm. des Uebers.

vermischt trinken *); und mitunter lasse man sie nach dem Mittagsessen ein wenig Wein ohne Wasser, oder mit etwas Zukker, und ganz wenig von fein pulverisirtem Musk vermischt, trinken; man halte sie zum frühen Aufstehen an, und nöthige sie auf alle Weise, troz allen von ihnen gethanen Widerstandes dazu, vornehmlich wenn die Witterung gut ist; man lasse sie nicht einsam und ihrer Melancholie nachhängen, sondern zwinge sie, gesellschaftlich zu leben und Ergözlichkeiten beizuwohnen; sie müssen zu ihrem Besten gewisse körperliche Bewegung vornehmen, oder in den Morgenstunden nüchtern, anfangs nur langsam, allmälig aber immer hurtiger, bis sie dran gewohnen, spazieren gehn.

Wenn man wahrnimmt, daß dergleichen Kranke entweder äußerst engbrüstig, starkem Herzklopfen oder steten Kopfschmerzen unterworfen sind; so wird es zuträglich seyn, daß sie von Zeit zu Zeit kleine Aderlässe vornehmen, besonders, wenn sie einen vollen Puls haben, und vorzüglich, wenn es eben im Frühling oder Sommer sich ereignet **). Das Blutlassen kann, wenn gar kein An-

*) Und wir rathen lieber unter der Mahlzeit gar nicht zu trinken, weil dadurch der Magen geschwächt und die sämmtlichen Verdauungssäfte zu sehr verdünnt und zur guten Verdauung unkräftig werden.

Anm. des Uebers.

**) Nur nicht mit dem Aderlassen zu eilig: denn Blutlassen wird im Fall der Bleichsucht äußerst selten erforderlich und gewiß noch seltner zuträglich seyn, weil es hier an Stärke und Spannkraft der Gefäße fehlt, diese aber das Blutlassen nie vermehren kann, es müßte denn eine höchst orgastische anhaltende Wallung von ganz äußerst überhäufter Blutmasse die Gefäße zum höchsten Grade ausgespannt und dadurch geschwächt

schein zur durchbrechenden Monatsreinigung vorhanden ist, am Arm geschehen. Es könnte auch sogar in diesem Falle am Fuße vorgenommen werden; sollte aber die Reinigung wirklich fließen, oder es doch dazu Vermuthung oder Anzeigen geben; so müßte man die Aderlaß durchaus nicht am Arm machen lassen.

Um ja nicht das Aderlassen zu oft wegen gedachter Zufälle zu wiederholen, wird es schon hinreichend seyn, Fußbäder von warmem Wasser eine bis zwei Stunden lang anwenden zu lassen, doch aber müßten sie nur von mäßigem Wärmegrad seyn. Dieses Unternehmen zieht das Blut abwärts, und schaft dem Kopfe, der Brust und dem Herzen gewissermaßen eben so gut, als das Blutlassen, Erleichterung.

Als wahre und umständliche Kur würde sodann freilich unter der Aufsicht eines klugen Arztes der Gebrauch des Bath- Tunbridge- oder Spaawassers, nebst dabei alle Abende bei Schlafengehen fortgesetzten warmen Fußbädern und gehörigen Leibesbewegungen, von sehr gutem Erfolge seyn.

Das Theetrinken müßten dergleichen Kranke abschaffen und anstatt dessen sich des Kaffee mit Milch bedienen *). Schwache Fleischbrühen oder ein Aufguß von Sassafraß wären ebenfalls schickliche Getränke. Die

schwächt haben. In solchem Fall würde Blutlassen für die Gefäße, da sie sich wieder ungehinderter zusammen ziehen, dienlich seyn; allein im Fall der Bleichsucht verhält es sich ganz anders. Hier rathen wir den vorsichtigen Arzt erst zu Rathe zu ziehen, ehe man den Wundarzt zum Blutlassen holen läßt.
Anm. des Uebers.

*) Unsern teutschen Damen darf man diesen Rath nicht erst ertheilen: denn wenn es auf das Kaffeetrinken mit Milch

Die Patientin kann auch mit gutem Erfolg wöchentlich zweimal ein halbes Bad, worin sie nämlich bis an die Lenden sitzt, von warmem Wasser anwenden; vorzüglich wenn sich Merkmale äußern, daß die monatliche Verändrung durchbrechen will. Wenn die Kranke das Bad verläßt, muß sie sich sogleich mit einer weichen Bürste oder mit durchwärmtem Flanell den ganzen Körper recht gut reiben lassen, sich zu Bette legen, und wo sie Schmerzen empfände, oder sonst sich sehr unruhig befände, von nachstehenden Lindrungs- oder Beruhigungspillen nach beigesetzter Verordnung brauchen.

Man nimmt gereinigtes Opium zwei Gran, Mandelseife ein Scrupel, Peruvianischen Balsam zwei Tropfen, mischt es gut unter einander und macht sechs Pillen daraus, alle

Milch ankommen sollte; so müßten sie in dieses Uebel gar nicht verfallen, weil sie tagtäglich dieses Getränke mehr als einmal zu sich nehmen. Besser, weit besser werden die blassen Damen thun, wenn sie Kaffee, sie müßten ihn denn ohne Zukker, ohne Milch oder Saane, und an sich fein stark trinken, so wie Thee, gänzlich aufgeben, und sich lieber anstatt dieses Zeitvertreibs und Gesundheitverderbs, eine andre Zerstreuung erwählen. Vielmehr wollt' ich ihnen rathen, ein Spitzglas wahres englisches Bier, oder braunschweiger Mumme zu trinken, und einen Bissen Brod mit Salz und Kümmel dabei zu genießen, das würde in den Vormittagsstunden sowohl, als zu der üblichen Thee- oder Kaffeezeit immer in aller Betrachtung für solche Patienten von sehr heilsamen Nutzen seyn. Und nach meinen medicinischen Grundsätzen muß man sich so wenig, als möglich, an die Kunsthülfe, mehr aber an ein vernünftiges und diätetisches Regimen halten.

Anm. des Uebers.

Abends bei Bettegehn oder, wenn es nöthig wäre, noch öfter ein Stück zu nehmen *).

Wenn die monatliche Reinigung in der Zeit, wo sie sich einfinden sollte, ganz und gar kein Merkmal ihrer Ankunft spüren läßt, dann heißt das mit Recht eine gänzlich **unterdrückte Reinigung.** Zeigt sich aber dieselbe in wenigerer Menge, kürzere Zeit, oder seltener, dann heißt der Zufall **verminderte, gehemmte** oder **unregelmäßige Monatsreinigung.**

Wo die Krankheit bereits eingewurzelt, der Körper geschwächt und erschlafft ist, da ist das Aderlassen und der Gebrauch der Laxiermittel unschicklich. In diesen Fällen wird vielmehr der Gebrauch folgender stärkender Pillen nöthig seyn:

> Man nimmt vom weichen Extract der Fieberrinde zwei Drachmen; fein pulverisirte Myrrhen und Stahlsalz von jedem zwei Drachmen; wesentliches Zimtöl zwei Tropfen; dieß alles mischt man gut unter einander zu einer Pillenmasse, und theilt sie in vierzig Pillen ab.

Von diesen Pillen können täglich zweimal nur zwei Stück genommen und hinterher ein paar Tassen Aufguß oder Thee von gelben Pomeranzenschalen oder Rheinfarnkraut (Tanacetum) nachgetrunken werden: und wenn sonst die innern edlen Theile des Körpers, vorzüglich die Lungen, nicht irgends angegriffen sind; so

*) Weil auf jede Pille nur ein Drittel Gran von Opium kömmt; so können sie wohl noch hingehen: sonst aber muß man in solchem Fall, wo Schwäche der Gefäße und schläfriger Blutumlauf herrscht, höchst behutsam mit diesem Mittel umgehn.

Anm. des Uebers.

so müßte das kalte Baden von sehr großem Nutzen seyn, indem dadurch die äußern Theile gestärkt und die Säfte von der Oberfläche gegen die innern Theile, folglich auch gegen die Gebärmuttergefäße zu getrieben werden. Allein zu diesem Mittel müßte ein Frauenzimmer gleichwohl nicht ohne den Beirath eines vorsichtigen Arztes schreiten, da gar zu viele dieser Kranken, die Anlage zu schwindsüchtigen Umständen oder geschwächte, auch wohl gar von Geschwüren angegriffene, Lungen haben, sich durch Unbehutsamkeit und unrechten Gebrauch einer solchen Heilart in die größte Lebensgefahr gestürzt haben.

Treibende oder heftig wirkende Mittel bei jungen Frauenzimmern, in den frühern Zeiten der mangelnden Monatsreinigung anzuwenden, ist sowohl gefährlich, als auch widernatürlich *) und gleichwohl werden ihrer gefähr-

*) Mütter, welche in solchem Fall bei ihren Töchtern den Arzt machen wollen, müssen den Körperbau ihrer Kranken wohl erwägen, und ja nicht bey auffallender Zartheit desselben erhitzende, scharfe und reizende Mittel geben: denn eher würden die zarten Gefäße andrer Organe, z. B. der Lungen, des Magens und a. m. die schon Blut aufzunehmen gewohnt waren, zerreissen, als die noch gar nicht an diese Blutaufnahme gewohnten und vielleicht zu engen Gefäße der noch zu dichten und zusammen gezogenen Gebärmutter den geringen, angehäuften Ueberfluß des Blutes durchlassen. Milchlaue Fußbäder, irgends mit angenehmen Hauskräutern, z. B. Melisse, Feldkümmel u. dgl. täglich zwei- bis dreimal Stunden lang gebraucht, (wofern nicht irgend angelaufene Füße vorhanden sind) und geduldige Erwartung bei stärkender Diät, und ja nicht allzuhäufige wässerige, warme Getränke, nebst, Bewegung in den Vormittagsstunden können die zaudernde Natur in diesem Geschäfte besser unterstützen, als die zu geschäftige Kunst mit Arzneymitteln zu

gefährlichen Folgen ohnerachtet, dennoch immer mitunter, von unverständigen, oder Afterärzten und gutherzigen Matronen, dergleichen öfters jungen Mädchen zu brauchen angerathen. Und wenn sich klugdünkende Aerzte, Stahl, Quecksilber, oder Nieswurzel, unvorsichtiger Weise anwenden; so vergessen sie, daß durch solche Mittel das Blut übermäßig erhitzt, gewaltsam gegen Magen und Lungen getrieben, dadurch nicht selten Zerreißen der feinsten Gefäße in diesen Theilen bewirkt, und daher ein habituelles Blutspeien, welches sich öfters mit Abzehrung des Körpers endigt, verursacht wird.

Wiederholte Erfahrungen haben die Wichtigkeit und Wahrheit dieser nöthigen Erinnerung zu erkennen gegeben. Durch dergleichen dem Körper angethane Gewaltthätigkeiten wird der Gang der Natur verhindert, und die Monatsreinigung pflegt nicht selten

durch

zu thun vermag. Ueberhaupt müssen sich alle, zum medicinischen Rathgeben gleichsam wie von Natur aufgelegte Matronen hüten, nicht zu geschwind zu wichtigen Kunstmitteln, wohin vorzüglich Quecksilber und Opium gehört, zu greifen, ohne ihren Hausarzt darüber zu befragen.

Die hier empfohlne Vorsicht ist vorzüglich nothwendig, wenn ein junges, zartes Frauenzimmer diese monatliche Ausleerung noch gar nicht erlitten hat, wo allerdings bei dieser Zögerung der Natur beinahe die nämlichen Symptome vorkommen, als wenn dieser Blutfluß sich bereits mehrmals gezeigt hat, aber aus verschiednen krankhaften Ursachen unterdrückt wird, wo die Natur bisweilen weit eher zu ihrer gewohnten Ausleerung wieder zu bringen ist; es muß aber gleichwohl dabei auf den möglichen Fall einer Schwangerschaft die allergenaueste Rücksicht genommen werden.

Anm. des Uebers.

durch ganz ungewohnte und widernatürliche Wege, an Statt durch die Gebärmutter, ihren Gang zu nehmen, wobei Fieber und Abzehrung des Körpers nicht außen bleiben.

Treibende oder heftig wirkende Mittel müssen vorzüglich in demjenigen Falle vermieden werden, wenn man ungewiß ist, ob nicht die Patientin irgends schwanger seyn möchte; auch stillenden Müttern und Ammen müssen sie nicht gegeben werden, und dieß findet ebenfalls bei Frauenspersonen Statt, welche über die fünf und vierzig Jahre hinaus und unwillig sind, daß sich nun dieß zuverläßige Kennzeichen von herannahendem Alter einfindet.

Die monatliche Reinigung erscheint bei jungen Frauenzimmern in der ersten Zeit gemeiniglich unordentlich: sie zeigt sich nicht in den gehörigen Perioden und nur in einer geringen Menge blasser Feuchtigkeit. Man hat daher zuweilen irriger Weise auf Schwäche des Frauenzimmers geschlossen, da man doch allerdings sich hätte vorstellen können, daß die Natur alle ihre Geschäfte in allmäligen Graden verrichtet, ohne dem Körper Schaden oder Gewalt zu thun; denn die Gebärmuttergefäße geben allmälig ihrem sanften Druck nach, könnten aber durch treibende Mittel und daher entstehenden heftigen Antrieb des Blutes gar leicht zerrissen werden.

Die Gefahr, eine natürliche Ausleerung zu stopfen, liegt am Tage, daher nothwendig ein sehr großer Unterschied zwischen der zuerst erscheinenden oder nur eben sich zeigenden Monatsverändrung und einer Krankheitsschwäche bei einem jungen Frauenzimmer gemacht werden muß: ob aber gleich die ersten Monatsreinigungen fast ungefärbt und nur in unbedeutender Menge erschei-

erscheinen; so finden sie sich doch alle Monate einmal unter Begleitung der sonst gewöhnlichen Symptome ein; ganz anders aber ist es mit einer solchen vermeintlichen Frauenzimmerschwäche beschaffen: denn zu dieser gesellen sich Ohnmachten, Rücken- und vornehmlich Lendenschmerzen, und Schwäche des Körpers.

Frauenzimmer, die bereits Wöchnerinnen gewesen, erlangen in dieser monatlichen Verändrung mehr Ordnung, als ehe sie in dergleichen Umstände versetzt wurden; jedoch erleiden sie bisweilen, wegen unordentlicher Gemüthsbewegungen, Ausschweifungen oder unschicklicher Wahl in der Diät, oder von Erkältung, oder andern zufälligen Unpäßlichkeiten eine Verstopfung derselben. Nachtschweiße, fließende goldne Ader oder Anlage zur Schwindsucht können ebenfalls Mangel der monatlichen Reinigung veranlassen.

Verstopfte Monatsreinigung führt gemeiniglich folgende Zufälle mit sich: nämlich Kopfschmerz und Schwindel, Hitze und Klopfen in den Lenden, Beklemmung der Brust und Herzklopfen. Mitunter fällt die Eßlust weg und findet sich Uebelkeit, Unverdaulichkeit ein, auch werden dergleichen Kranke mit ängstigenden Träumen gequält, vom Alpdrücken im Schlafe gestört, und von kneipenden Schmerzen in den Därmen angegriffen. Die Patienten verlieren den Muth und bekommen Anfälle von Ohnmachten, und wenn endlich die Umstände sich in die Länge ziehen, schwellen die Füße und untern Schenkel, in der Folge wird auch das Gesicht aufgedunsen, bis zuletzt völlige Wassersucht der traurigen Katastrophe gänzlich ein Ende macht.

Die allerhöchste Nothwendigkeit, die Umstände genau zu untersuchen, wird aber dann erfordert, wenn

es die Symptome der Verstopfung der monatlichen Reinigung und die einer erfolgten Schwangerschaft betrifft. Bemerkt ein gesundes verheirathetes Frauenzimmer, dem es an seiner regelmäßigen monatlichen Reinigung sonst nicht mangelte, die Rückkehr derselben zur gesetzten Zeit nicht, und bleibt also diese natürliche Ausleerung ohne offenbare Ursache außen; so kann sie sich für schwanger halten, wenn sie zumal früh nüchtern mit Uebelkeiten oder gar mit Würgen und Brechen beschwert wird. Allein um in der Sache gewisser zu werden; so ist nöthig, es einige Zeit abzuwarten, und zu sehen, ob es besser oder schlimmer wird: denn Zufälle, die von Schwangerschaft herrühren, verlieren sich gemeiniglich nach dem vierten Monate wieder; die aber von verstopfter Monatsreinigung herkommen, werden allmälig schlimmer.

Obgleich die Gebärmutter, vor der Zeit der Mannbarkeit, nichts von allen dem Körper oder dem Gemüthe zugefügten Nachtheilen erleidet; so entdeckt sich doch in der Folge die allergrößte Empfindlichkeit dieses Organs. Diese Bemerkung, ob sie gleich manchem nicht so merkwürdig scheinen möchte, hab ich doch hier beizubringen nicht unterlassen wollen.

Wenn die Krankheit in allzugroßer Straffheit oder Stärke der Gebärmuttergefäße ihren Grund hat, welches aus dem vollen und harten Pulse geschlossen wird, so ist das Aderlassen auf dem Arm oder Fuß höchst nöthig, und die Anwendung solcher Mittel, welche die zu straffen Gefäße einigermaßen erschlaffen und das Blut flüßiger machen, von gutem Erfolge *). Diese

*) Hier tritt der Fall des nothwendigen Aderlassens allerdings ein. Ein sechzehnjähriges, in aller Betrachtung

Diese Absichten wird man am besten durch magere Diät und reichlichen Genuß von aus frischer Milch mit Salpeter oder Weinsteinkrystallen bereiteter Molken, durch laxierende Klystiere aus mit Seife gekochten Pappeln, durchs warme Bad, oder Dämpfe von heissem Wasser, über denen die Kranke sitzen müßte, erreichen.

Diejenige Unterdrückung, welche mit gar keiner Spannung, noch Schmerz in der Gebärmutter, noch mit sonst irgend einem Krankheitszufalle, wodurch eine oder die andre Function des Körpers gestört würde, begleitet ist, kann man auch an und für sich ganz und gar nicht für gefährlich halten.

Das Außenbleiben der monatlichen Reinigung mit Begleitung des weißen Flusses ist hartnäckig und schwer wieder herzustellen, ja bisweilen wohl gar mit Gefahr verknüpft. Es kann sehr wahrscheinlich ein schleichendes Fieber, oder Verzehrung, Wassersucht, Geschwüre und Krebs der Gebärmutter daher entstehen, wenn der weiße Fluß häufig und anhaltend vor sich geht, oder die abfließende Feuchtigkeit von sehr großer Schärfe ist.

Findet

tung gesundes Frauenzimmer, sonst von lebhaftem Temperamente, fieng allmälig an, die Einsamkeit zu lieben, phantasirte bisweilen ohne alles Fieber, wurde höchst niedergeschlagen und träge, seufzte und klagte über Herzensangst; täglich dreimal aus Kleienwasser und Milch gemachte laue, bis an die Knie reichende, stundenlang gebrauchte Fußbäder, und eine am dritten Tage am Fuß unternommene Aderlaß von acht bis zehn Unzen Blut brachten die zögernde Monatsveränderung zuwege, und alle bisherige Verwirrung der Sinnen und körperliche Beschwerden verloren sich auf immer, und diese Person genießt seit jener Zeit die beste Gesundheit.

Anm. des Uebers.

Findet sich die Unterdrückung, wo die Gebärmutter zu Spannungen und scharfen und häufigen Schmerzen Anlage und schon öfters welche erlitten hat; so ist sie auch allzeit mit Gefahr verbunden: und, wenn sie anhält, öfters mit Entzündung, Eitergeschwüren, andern Geschwüren und Krebse der Gebärmutter u. dgl. wichtigen Folgen mehr begleitet. Und diese Umstände sind mehr oder weniger zu befürchten, je nachdem die Schmerzen der Gebärmutter mehr oder weniger von anhaltender oder heftiger Art sind.

Die plötzliche Unterdrückung, welche den Fluß der Monatsreinigung sogleich auf einmal zurücktreibt, erregt die geschwindesten, heftigsten und bedenklichsten Gefahren. Bisweilen geschieht es, daß solche Patienten unverzüglich vom Schlage gerührt werden, oder in einen schlafsüchtigen Zustand verfallen; sie wollen ersticken, erleiden heftiges Herzklopfen, spucken oder brechen Blut, verfallen in starke wahre Convulsionen, oder doch diesen ähnliche Bewegungen, und in die äußersten und fürchterlichsten hysterischen Zufälle; und zuweilen erliegen sie diesen angezeigten Zufällen gänzlich und sterben. Hier haben wir also in Rücksicht auf diese Art der Unterdrückung mehr, als bei jeder andern, Ursach zu sagen, wie Demokritus an Hippokrates geschrieben haben soll, „daß die Gebärmutter die Ursache einer unendlichen Menge von Zufällen bei dem weiblichen Geschlechte sey.“

Ueberhaupt ist zu merken: je länger die Unterdrückung der Monatsreinigung gedauert hat, desto schwerer ist sie zu heben; weil die Länge der Zeit, die sie gewährt hat, beweist, daß die Ursachen, welche sie hervorbrachten, unbezwinglich waren, oder es noch werden konnten. Diese Fälle kommen zwar sehr selten vor, und müssen gar nicht so angesehen werden, als könnte

man daraus eine Regel ziehen, oder andre darnach beurtheilen.

Je schwerer aber die Unterdrückungen der monatlichen Reinigung zu heben sind, desto gefährlicher sind sie zu achten, weil zu befürchten steht, es möchte gar keine Methode geben, vermöge welcher die durch die Länge der Krankheit zu befürchtenden gefährlichen Folgen abzuwenden wären.

Ueberhaupt muß eine Patientin an Unterdrückung der Monatsreinigung auch Unfruchtbarkeit befürchten, denn diese ist immer Folge von jenem Uebel. Indessen hat es dennoch Fälle gegeben, wo Frauenspersonen, ohne ihre monatliche Veränderung zu haben, schwanger worden sind. Allein wenn gleich solche Frauenzimmer schwanger werden; so hat man gleichwohl sehr wenig Grund, zu hoffen, daß sie ihre Kinder völlig austragen oder daß dieselben ganz gesund zur Welt gebracht werden möchten: weil die Blut- und Milchgefäße der Gebärmutter, welche nicht so viel Lymphe und Blut zur Unterhaltung der Monatsreinigung gewähren, auch nicht im Stande seyn werden, genugsamen Vorrath herzugeben, das Kind neun Monate mit der erforderlichen Menge dieser Feuchtigkeit zu nähren.

Wenn einem Frauenzimmer eine heftige Gemüthsleidenschaft begegnet, oder ein gählinges Schrecken wiederfahren ist; so müssen wir uns alle Mühe geben, den ersten Eindruck, er sey von einer Beschaffenheit, von welcher er wolle, bestmöglichst zu mildern, und ihr Gemüthe zu beruhigen. Sollte aber ihr Zufall von Erkältung herrühren; so müssen auf das geschwindeste alle Mittel, die Kranke wieder zu erwärmen, angewendet werden.

Wenn die monatliche Reinigung von heftigem Schrecken oder einer großen Furcht oder Erkältung unterdrückt wird, sind Aderlassen und warme Bäder höchst nöthige Mittel, und dann mag man folgende Mixtur zu zwei Eßlöffeln mitunter brauchen lassen, bis sich der Sturm der Leidenschaft und die Unruhe im Unterleibe gelegt haben.

Man nimmt einfaches Krausemünzwasser sieben Unzen, Minderer's Spiritus eine halbe Unze, Thebaische Tinctur vierzig Tropfen, weißen Mohnsaft eine halbe Unze, und mischt dieß alles unter einander, um nach obiger Vorschrift aller zwei bis drei oder vier Stunden davon zu nehmen.

Wenn die Patientin von starker Constitution ist, und der Zufall bereits lange gedauert hat; so wird das Aderlassen am Fuß unumgänglich nothwendig und sogleich nächsten Abend ein warmes Bad höchst nöthig zu brauchen seyn; hierauf aber muß der Kranken ohne Anstand ein gelindes Brechmittel gegeben werden. Auch kann man bei solchen Personen etwas starke Purganzen mit Aloe *), und dann würzhafte, bittre und Stahlmittel anwenden. In der Folge ist der Gebrauch folgender Pillen früh und Abends zwei Stück von sehr gutem Nutzen:

*) Unsern teutschen Frauenzimmern, wenigstens den vornehmen und den von zärtlichem Körperbau widerrathe ich völlig den Gebrauch der Aloe, und also auch diese vom Verfasser hier empfohlnen Pillen, welche die allerrobusteste Natur erfordern. Weit sichrer werden hier Pillen von Gummiarten anwendbar seyn.
Anm. des Uebers.

Man nimmt soccotrinische Aloe, schwarzen Nieswurzelextract, von jedem ein Quentchen. Destillirtes Rheinfarrnöhl vier Tropfen. Dieß wird zu einer Pillenmasse bereitet und in vierzig Pillen abgetheilt, und davon nach Verordnung gebraucht.

Auf diese Pillen kann mit bestem Erfolge allzeit ein Glas von Spaa- oder Pyrmonterbrunnen nachgetrunken werden.

Ich muß meine Leser und Leserinnen nochmals hier vor der Gefahr warnen, **durchaus keine treibende Arzneimittel zur Wiederherstellung der unterdrückten monatlichen Reinigung** anzuwenden *).

Mangel-

*) Und also nicht Pillen, die aus Aloe und Nieswurzelextrakt bestehen, denn dieß sind doch gewiß heftig wirkende Mittel; sondern ein Salztränkchen von folgender Art wird hier weit sichrer, und ebenfalls zu dieser Absicht hinreichend seyn.

Man nehme vitriolisirten Weinstein, Weinsteincrystallen, von jedem vier Scrupel; von gereinigtem Salpeter einen Scrupel; in etwas wenigem, kochenden Wasser aufgelöst, und, wenn es verkühlt, mit zwei bis drittehalb Unzen cohobirten Schleedornblütenwasser und einem Loth Pfirsigensaft versetzt, und lasse dieß früh auf einmal nehmen, und ein paar Tassen guten Kaffee oder Bouillon drauf trinken.

Dieß sichre Mittel kann über den dritten Tag wenigstens zur Hälfte, wenn das Ganze hinlänglich laxieren sollte, wiederholt und in den Zwischentagen alle Morgen ein Glas Spaa- oder Pyrmonterbrunnen getrunken werden.

Anm. des Uebers.

Mangelhafte Gesundheit, der sowohl das männliche als weibliche Geschlecht unterworfen ist, pflegt beim letztern öfters Unterdrückung der monatlichen Reinigung zu verursachen; allein so bald die Gesundheit wieder hergestellt ist, stellt sich auch diese monatliche Ausleerung ohne alle Anwendung treibender Arzneimittel wieder ein.

Wo die Unterdrückung von Schrecken, Erkältung, oder irgend einer andern offenbaren Veranlassung herrührt (wenn zumal die Gesundheit vorher ungestört war); so müßte der daher erfolgende Krankheitszustand auf die unterdrückte monatliche Reinigung gerechnet werden. In der That in gewissen besondern Fällen, als wie Dr. Leake in seinen medicinischen Anweisungen einen erzählt, können wohl kräftige Mittel mit Vorsicht gewagt werden. Seine Erzählung ist folgende:

„Eine junge ledige Dame vom Lande von achtzehn „Jahren wurde mir von ihrer Familie in der Stadt „zur Kur empfohlen; die Kranke hatte bereits über „ein Jahr an Verstopfung ihrer monatlichen Reini„gung gelitten, welche sie der heftigen Betrübniß über „den Tod ihrer Mutter zuschrieb.

„Dieser Patientin hatten schon verschiedene Aerzte „Rath ertheilt und ihr zu mehrern Malen Aderlässe, und „warme Fußbäder verordnet, und sie hatte verschiedne „Monate eine Menge Arzneimittel genommen; aber „alles war vergeblich und ohne gute Wirkung „geschehen.

„Ihre Gesundheit war größtentheils dahin, und „ihr Körper wurde von Nachtschweißen und Durchfalle „mit gänzlicher Verzehrung bedrohet. Ihr Ansehn „war blaß und der Puls geschwind und matt; gegen

„die Nacht liefen ihr die Füße an, und dabei erlitt sie „öfters Herzklopfen und war zu Ohnmachten geneigt. „Ich verordnete dieser Kranken sogleich nährendere „Diät, verbot ihr das fernere Aderlassen und ließ sie „einige Zeit hinter einander einen starken Aufguß von „der Peruvianischen Rinde mit Salpeter nehmen: „und da die Patientin vorher ihre Monatsreinigung „in ganz natürlicher Ordnung erlitten hatte; so schloß „ich, daß sich in den Gebärmuttergefäßen kein wider„natürlicher Zustand oder irgend zu große Straffheit „befinden müsse, und wagte daher Mittel von kräfti„ger Art, die ich mit Opiaten versetzte. Diese Mit„tel ließ ich eine Woche anhaltend fortsetzen, so bald „nur die Natur durch irgend ein Symptom zu erkennen „gab, daß sie drauf umgienge, diese monatliche Aus„leerung wieder herzustellen. Und in diesem Fall „gieng es auch so glücklich, daß sich die monatliche „Reinigung schon in der ersten Periode wieder einfand; „hierauf bekam die Patientin dieselbe in guter Ord„nung zur gehörigen Zeit immerfort wieder, ohne wei„tern Beistand von Arzneimitteln anzuwenden, und „indem sie sich blos frischer Landluft und schicklicher „Bewegung bediente, erlangte sie auch ihre völlige „Gesundheit."

Obzwar **Stahl** und **schwarze Nieswurzel** beide sehr kräftige das monatliche Geblüte treibende Mittel sind; so ist doch das erstere am nützlichsten, wo das Blut zu dick und zäh und der Kreislauf zu schwach und schläfrig ist; dieser Fall findet bei iungen Frauenzimmern und denen, welche von kaltem, phlegmatischen Temperament sind, öfters Statt.

Ich habe hier folgende nützliche und wirksame Mittel beizufügen für gut gefunden, welche in dergleichen **Umständen** verstopfter Monatsreinigung anzuwenden

wenden sind, die so öfters vernachläßigt, oder übel behandelt, und sodann Ursache einer unendlichen Anzahl dem schönen Geschlecht gefährlicher, und nur allzuhäufig tödtlicher Krankheiten wird.

Ist überhaupt, wo weder Schwäche noch andre besondre Symptome der Sache entgegenstehn, vor allen Dingen Blutlassen voraus gegangen; so werden nachfolgende Arzneimittel schicklich und sehr anwendbar seyn: z. B.

Man nehme versüßtes Quecksilber oder das sogenannte Kalomel sieben Gran; von einer beliebigen Conserve so viel, als zu einem kleinen Bissen oder einer Pille beliebig ist: dieß wird bei Schlafengehn an einem Abende oder lieber zwei Abende hinter einander genommen, nun nehme man frühmorgens auf die erste oder andre Pille drauf, um zu purgiren, folgendes Tränkchen:

Man nimmt Sennesblätteraufguß anderthalb Unzen, Glauberisches Salz ein Quentchen, Jalappentinctur, Sennesblättertinctur, Rosensaft, von jedem ein halbes Loth, und dieß wird zu einem Tränkchen mit einander vermischt.

Diejenigen Frauenzimmer, welche mit Uebelkeiten, Magendrücken, Unverdaulichkeit und dergl. geplagt werden, und vorzüglich öfters Mutterkrämpfe erleiden, und also von schwachen Nerven sind, können nur sohin Purgirmittel *) vertragen; in dergleichen

 Fällen

*) Beinahe gar nicht; Salze vermehren die Erschlaffung, und harzigte oder nur irgend reizende, die Schwäche und Empfindlichkeit im Nerven- und Gefäße-

Fällen wird nach dem Aderlassen, wenn es die Kräfte gestatten, ein Brechmittel von einer halben Unze bis sechs Quentchen Ipecacuanhatinctur, oder von sechs bis zehn Gran vom Pulver dieser Wurzel bei vielen noch zuträglichere Wirkung thun; worauf denn nach völlig geendigtem Brechen ein Trunk guter Wein genommen werden kann.

Nach dem Gebrauche dieser nöthigen Ausleerungsmittel dürften, je nachdem es die Umstände der Patienten erfordern, oder in den Zwischenzeiten des Purgierens, und wenn noch wiederholtes Purgieren erfordert würde, wohl einige von folgenden eröfnenden Arzneien nöthig seyn. Nämlich:

Man nimmt runde Osterluceywurzel, Borax, zubereiteten Eisenrost, von jedem eine halbe Unze, Safran drei Quentchen; dieß alles wird zu einem feinen Pulver gemacht und auf nachstehende Art gebraucht:

Es wird ein Scrupel bis auf ein Quentchen täglich zweimal in einem Glas weißen Wein oder mit etwas Syrup von Zucker, oder auch mit gemeinem Theriak oder dergleichen genommen.

Das folgende Mittel ist ebenfalls kräftig, die verstopfte monatliche Reinigung zu heben:

Man nehme von der Blokzitwerwurzel und Myrrhe von jedem eine halbe Unze; Stahlsalz und feinen Zucker von jedem zwei Quentchen; daraus wird ein Pulver gemacht und wie das vorhergehende gebraucht.

Patienten,

fäßesystem, ohne noch auf die Entkräftung zu rechnen, welche die zu starken und häufigen Ausleerungen nach sich ziehen.

Anm. des Uebers.

Patienten, die lieber Pillen als Pulver nehmen, können in folgendem Mittel ihre Absicht erreichen:

Man nimmt von der Pillenmasse der Gummiarten, von der Rusischen, und von Borax, von jedem ein Quentchen; destillirtes Poley- und Sadelbaumöhl, von jedem sechs Tropfen; Aloeelixier so viel, als nöthig ist, eine Pillenmasse daraus zu bereiten, und macht vierzig Pillen daraus.

Giebt es nun Kranke, die weder Pulver, noch Pillen nehmen könnten; so sind folgende Arten der Latwergen von nicht weniger kräftiger Wirkung, als jedes andre Mittel zu dieser Absicht:

Man nehme pulverisirte Zitwerwurzel eine halbe Unze; schwarze Nieswurzel, Myrrhe und Sadebaumextract, von jedem drei Quentchen; Safran, ein Quentchen; Ingwer, Syrup, so viel, als zu einer Latwerge erfordert wird.

Von dieser Latwerge kann alle Morgen und Abende bei Bettegehen so viel, als einer ganz kleinen Muskatnuß groß genommen, und dem Mittel eine recht gute Wirkung zu verschaffen, mäßige Leibesbewegung dabei nicht unterlassen werden.

Das folgende Mittel ist auch von vortreflicher Art:

Man nimmt von der frischen Pomeranzenschalenconserve zwei Unzen; Stahlsalz zwei Drachmen; pulverisirten Ingwer ein Quentchen; Ingwer Syrup so viel, als zur Consistenz einer Latwerge nöthig ist.

Die Dosis dieses Mittels, nämlich einer kleinen Muskatnuß, wird täglich zweimal genommen und dabei kräftige Bewegung des Körpers angestellt.

Auch sind nachstehende Tropfen zu dieser Absicht von gleich guter Wirkung:

Man nehme Aloeelixier eine halbe Unze, zusammengesetztes Myrrhenelixier und Stahlblumentinctur, von jedem zwei Quentchen, und mische dieses alles zusammen.

Von diesem Mittel können dreißig bis sechzig Tropfen zwei- bis dreimal täglich in einem Weinglasvoll von nachstehendem bittern Aufguß gebraucht werden:

Man nimmt Eisenfeilspäne drei Loth, Angeliken Wurzel, runde Osterluzei, Färberröthespäne, schwarz Nieswurzelpulver, und kleingeschnittene Sadebaumblätter, von jedem ein Loth; gutes starkes Bier zwei Kannen; dieß gießt man nur kalt auf diese hier vorgeschriebenen Species, läßt es eine Woche lang beisammen, schüttelt es während der Zeit fleißig untereinander, und gießt dann das Klare behutsam zum Gebrauch ab *).

Man trinke täglich zweimal ein großes Glas von diesem Bier, und um seine gute Wirkung zu befördern, mache man sich dabei zugleich mäßige Bewegung. Und da dieß Mittel schon unter die sehr kräftigen in hartnäckiger Verstopfung der Monatsreinigung gehört; so können in leichtern Fällen dieser Art die Sadelbaumblätter sowohl, als auch die Menge der schwarzen Nieswurzel vermindert werden; sollte die Patientin irgend

*) Nur muß die Patientin, die dieses an sich sonst kräftige Mittel brauchen soll, von starker Constitution seyn.

Anm. des Uebers.

irgend hektische Hitze verspüren, so müßten die Eisenfeilspäne gänzlich aus diesem Mittel wegbleiben.

Wenn der Zufall nur von gemeiner leichter Art ist, können schon Aufgüsse oder Abkochungen von Poley, Beifuß, Raute, Mutterkraut, Sadebaum, weißem Andorn, Tausendgüldenkrautspitzen und Rosmarin, Chamillen und Lavendelblumen; Angelikwurzel, wie auch die Wurzel der Färberröthe, Osterluzey, mit gutem Nutzen täglich zwei- bis dreimal blos für sich, bisweilen allein, mitunter auch mit einem oder zwei Löffelvoll geistigem Poley oder einem andern antihysterischen Wasser genommen werden; imgleichen kann man bisweilen funfzehn bis zwanzig Tropfen von Stahltinctur jeder Dosis beimischen.

Da wir nun eine Menge Formeln zu kräftigen Mitteln in allerlei Gestalten bisher gegeben haben, vermöge welcher man vielen Uebeln, denen das schöne Geschlecht wegen unterdrückter Monatsreinigung ausgesetzt ist, abhelfen kann; so will ich nun noch auf die Lebensperiode aufmerksam machen, wo diese Ausleerung die Frauenzimmer wieder verläßt, und sehr unordentlich zu erscheinen pflegt; sie kommt bisweilen mit Heftigkeit in einer Woche, in vierzehn Tagen, auch wohl in drei Wochen zum Vorschein; aber manchmal geschieht dieß erst in sechs Wochen oder zwei Monaten; in manchen Fällen nicht so oft, und in der Menge des abgehenden Blutes ist die Abwechselung eben so groß, als die Unbestimmtheit in der Zeit ihrer Erscheinung.

In dieser kritischen Periode kann aus Nachläßigkeit sowohl, als aus unschicklichem Verhalten, und aus dem Benehmen eines unerfahrnen Arztes, öfters eine unzählige Menge von Zufällen entstehen, ja es kann itzt der Grund zu einer lebenslang verdorbnen Gesundheit gelegt werden.

Vornehm-

Vornehmlich ist es allzeit ein fehlerhaftes Verfahren, um die Zeit, wo sich die Monatsreinigung völlig verlieren will, am Fuße zur Ader zu lassen; hiernächst sind auch alle die Monatsreinigung befördernde Arzneien, alle auflösende, eröfnende Mittel und warme Gesundbrunnen zu vermeiden; indem es ganz unschicklich ist, die Monatsreinigung wieder zurückbringen zu wollen, da sie doch, der Natur gemäß, nun aufhören soll. Will man dieses thun und nicht nach dem gegebnen Vorschlage handeln; so wird man bei weitem keine Erleichterung zu Wege bringen, sondern vielmehr gemeiniglich nur die beschwerlichen Zufälle noch mehr verschlimmern, und endlich wohl gar Blutflüsse erregen, die dann schwer zu stillen sind.

In dieser Lebensperiode des Frauenzimmers ist es nöthig, die Menge der Nahrungsmittel einzuschränken, alles, was zu viel nährende Säfte giebt, zu vermeiden, und mit Einem Wort, die gewohnten guten reichlichen Mahlzeiten sehr einzuschränken, und mit kärglichen auf einige Zeit zu vertauschen. Es muß also itzt der Genuß des Rindfleisches, Hammelfleisches, junger Rebhüner, starker Brühen, kräftiger Suppen, Milch, Schockolate und dergleichen wegfallen.

Aus eben diesem Grundsatz ist es auch nöthig, alles, was das Blut erhitzen oder mehr bewegen und folglich ausdehnen kann, zu vermeiden; weil das Ausdehnen des Blutes beinahe dieselbigen Wirkungen, wie die Vollblütigkeit in den Gebärmuttergefäßen hervorbringt. Deßhalb müssen sie sich um diese Zeit auf die allersorgfältigste Art und Weise vor allen heftigen Gemüthsbewegungen, dem Nachtsitzen *), den

zu

*) Noch mehr aber vor nächtlichen Schwärmen, Bällen, und erhitzenden englischen Tänzen, denen manche

Damen

zu heftigen körperlichen Bewegungen, dem Genuß starker Liquörs, selbst vor dem Weintrinken, es geschehe denn letzteres auf die eingeschränkteste Art, in Acht nehmen; und eben dieß gilt auch vom Kaffee und der Schockolate, wenn leztre mit Vanilie bereitet ist.

Frauenzimmer, die von natürlich schwacher Constitution, oder mit Schwäche irgend eines oder des andern Organs beschwert sind, müssen gewärtig seyn, daß um diese Zeit, wo sie ihre monatliche Verändrung verlieren, dieselbe itzt vorzüglich bemerkbar wird; und sie müssen sich im voraus davon belehren lassen, daß sie sodann nicht beunruhigt werden, und sich im nöthigen Fall der vorgeschriebenen Lebensordnung und dem etwanigen Arzneigebrauch desto eher unterwerfen.

Wenn die Monatsreinigung beim Frauenzimmer nach dem funfzigsten Jahre erscheint, ist es immer beunruhigend. Ich habe Frauenzimmer gekannt, die sich rühmten, sie hätten noch ihre Monatsreinigung, wie junge Personen ihres Geschlechtes; allein bei genauerer Erkundigung fand ich immer, daß dieser vermeintliche Monatsfluß ein wahrer Krankheitszustand war, und entweder von einem Geschwür der Gebärmutter oder ihrer widernatürlichen Anfüllung, oder auch von ungesunder Beschaffenheit der Muttergefäße herrührte; und gemeiniglich wurden dergleichen Frauenspersonen, wo die Monatsreinigung über ihr funfzigstes Jahr fortdauerte, durch bösartige oder völlige Krebsgeschwüre der Gebärmutter elendiglich ihres Lebens beraubt.

Bleibt

Damen in diesen Jahren noch nicht völlig entsagen, hüten, und sich dieser heftigen Bewegung entziehen.

Anm. des Uebers.

Bleibt der Fluß der Monatsreinigung bei einem Frauenzimmer seiner Jahre wegen außen; so muß es, wenn es nicht irgends seine besondre Schwäche verbietet, sechs, acht oder neun Unzen, mehr oder weniger, nach Beschaffenheit der Stärke seiner Constitution, am Arm Blut lassen; und dieß kann gelegentlich zwei- bis dreimal, jedoch in kleinerer Menge, nämlich zu vier bis fünf Unzen, binnen zwei oder drei Monaten einmal wiederholt werden; indessen wollen zuweilen mehrere kleine Aderlässe nebst Fontanellen erforderlich werden; und, ohngefähr einmal in der Woche kann eine solche Person zwei Unzen von der sogenannten heiligen Tinctur des Nachts bei Schlafengehn mit einem Quentchen Lavendelgeist nehmen; und wenn keine hinlängliche Oefnung darauf erfolgte, diesem Mittel noch drei bis vier Quentchen vom Kreuzbeersyrup zusetzen; oder an Satt der heiligen Tinctur, oder eigentlich des aloetischen Weins, folgenden Bissen und folgendes purgierende Tränkchen zu dieser Absicht anwenden. Nämlich:

> Man nimmt von versüßtem Quecksilber oder sogenanntem Kalomel sechs Gran, von der herzstärkenden Confection einen Scrupel. Daraus wird ein Bissen bereitet und bei Schlafengehn genommen.

Frühmorgens aber läßt man folgendes Tränkchen darauf nehmen. Nämlich:

> Man nimmt von dem Sennesblätteraufguß drei Loth, von der Sennesblättertinctur drei Quentchen, Jalappentinctur ein Quentchen, und eröfnendem Rosensyrup zwei Quentchen.

Es will auch nöthig seyn, daß in den Zwischentagen des Pugierens folgende Kur noch fortgesetzt werde:

Man

Man nehme von der Rufussischen Pillenmasse und von der gummösen Art von jeder zwei Quentchen; Ingwerpulver ein halbes Quentchen; hieraus werden mit einer hinlänglichen Menge Pomeranzensyrup eine Art Pillen von mittlerer Größe gemacht, wovon man vier Stück täglich zweimal nehmen und ein Glas Wein oder irgend einen bittern Aufguß drauf trinken läßt.

Ich kann gleichwohl diesen Gegenstand noch nicht verlassen, ohne zuvor zu erinnern, daß es genug Frauenzimmer giebt, die sich gern noch nicht für so bejahrt halten wollen, daß sie schon ihre monatliche Reinigung verlieren könnten, und also auf diese Art sich und ihre Aerzte betrügen; dann giebt es noch andre, welche zwar einige Vermuthung von der wahren Beschaffenheit der Sache haben, aber eben deßhalb nur desto größere Mühe anwenden, es vor andern zu verbergen, und sogar um so viel ernstlicher ihren Aerzten einen Betrug zu spielen suchen. Dergleichen Frauenzimmer werden gemeiniglich Opfer ihrer Eitelkeit oder Caprice; denn durch das Bestreben, die Monatsreinigung zurückzubringen, welche doch gänzlich vorübergehn soll, und die Natur zu zwingen, pflegen sie sich selbst öfters Blutstürzungen aus der Mutter, steten weißen Fluß, oder, welches noch weit gefährlicher ist, Entzündungen, Geschwüre oder Krebsschäden der Gebärmutter zu verursachen.

Drittes

Drittes Kapitel.

Von äußerst häufiger oder unmäßiger Monatsreinigung und von Blutflüssen.

So wie die Monatsreinigung vermindert, ja sogar völlig unterdrückt werden kann, eben so kann sie auch so reichlich fließen, daß die Patientin davon geschwächt und erschöpft wird; und in diesem Fall wird eine neue Art von Krankheit erzeugt, welche der von verminderter oder unterdrückter Monatsreinigung völlig entgegengesetzt ist.

Diese Krankheit hat zwei verschiedne Charaktere an sich. Bisweilen hält diese Ausleerung, ob sie gleich unmäßig stark ist, dennoch gewisse Ordnung und regelmäßige Perioden, und dann behält sie den Namen der **unmäßigen Monatsreinigung**. Manchmal verhält es sich aber grade umgekehrt; die Ausleerungen kommen in keiner periodischen Ordnung, sondern weichen nur in Ansehung ihrer Menge oder Dauer ab, und dann werden sie gemeiniglich **Blutstürzung** genannt.

Es ist eigentlich nicht möglich, das rechte Verhältniß der Monatsreinigung in ihrem natürlichen Zustande zu bestimmen; weil ihre Rückkehr, Dauer und Menge, nach der Verschiedenheit der Person, ihres Alters, ihrer Leibesbeschaffenheit, Lebensordnung, ihres Aufenthalts u. s. w. unterschieden gefunden wird. Es ist also unmöglich, das rechte Maaß oder genau zu bestimmen, in welchem Fall die Monatsreinigung als übertrieben oder unmäßig angesehen werden soll; weil derjenige Zustand, welcher in gewissen Frauenzimmern

Krankheit

Krankheit anzeigt, in andern völlig von natürlicher Beschaffenheit ist *). Daher würd' es zu voreilig seyn, die Monatsreinigung für unmäßig zu erklären, blos weil sie öfter, häufiger, oder länger in ihrer Dauer anhielt. Nothwendig müssen bey diesen Umständen auch solche Symptome zugegen seyn, woraus der widernatürliche Zustand erkannt werden kann; nämlich, Ekel, Blässe, Niedergeschlagenheit, Schwäche, allgemeine Abzehrung des ganzen Körpers, und dergleichen. Allerdings sind alle Abweichungen vom natürlichen Zustande des Körpers der Gesundheit nachtheilig. Wenn nun unterdrückte Monatsreinigung schädlich ist; so ist die unmäßige, als Mutter vieler Krankheiten, der Gesundheit nicht weniger nachtheilig und plötzlich gefährlich. Man kann sie zuverläßig für unmäßig oder zu reichlich halten, wenn das Frauenzimmer, welches sie erleidet, davon geschwächt und matt wird, an Statt Munterkeit und Lebhaftigkeit darnach zu erlangen.

Dieser außerordentliche häufige Fluß kann von Schwäche der Gebärmuttergefäße, von scharfem, dünnem

*) Eine starke, arbeitsame, teutsche Bauersfrau wird bei dem Abgang vielleicht von wenigen Unzen Blut, der irgends kaum drei Tage dauert, und den sie kaum bemerkt, gesund bleiben, da hingegen die zärtliche italienische oder französische Dame bei einer so geringen Ausleerung, die nicht wenigstens drei bis vier Tage dauerte, ungesund werden würde. Weder Maaß, noch Gewicht des abgehenden Blutes, noch auch die eigentliche Dauer eines jeden Monatsflusses können genau bestimmt werden, weil gar zu viel zufällige Umstände hierbei in Betrachtung gezogen werden müssen. Wohlbefinden vor, bei und nach der monatlichen Reinigung ist die richtigste Anzeige, daß diese Ausleerung nach den Gesetzen der Natur von Statten geht.

Anm. des Uebers.

nen Blute, von Zorn, unmäßiger Wärme, warmen Bädern, geistigen Getränken, oder vom Quecksilbergebrauch herrühren; auch kann man seinen Ursprung zu starken Fieberbewegungen, wie z. B. denen, welche den Ausbruch der Masern begleiten, oder mit dem Durchbruch oder der Vereiterung der Pocken vergesellschaftet sind; öfterem und angestrengten Wachen, allen heftigen Gemüthsbewegungen und dergl. zuschreiben, weil in allen diesen Fällen die Ausdehnung des Blutes vermehrt, und der Kreislauf desselben befördert wird; dieß alles verdoppelt die Bewegung des Blutes, und die Thätigkeit der Gebärmuttergefäße.

Frauenspersonen von großer Empfindlichkeit, schwachem Nervensystem und zärtlichem Körperbau sind am meisten zu starker Monatsreinigung unterworfen, vorzüglich wenn sie sitzende Lebensart führen, und viele Wochenbette gehalten haben. Bei solchen kömmt sie zu unrechten Zeiten und dauert auch so lange, daß die Patienten davon sehr erschöpft, und die Unternehmungen zur Kur erschwert werden; findet man dabei den Körper scrophulös oder mit scorbutischen Säften angefüllt; so wird die Kur noch schwerer: selbst die sonst an sich guten Heilmittel, Quecksilber, Stahl, Nieswurzeltinctur vermögen ebenfalls unmäßigen Fluß der Monatsreinigung zu veranlassen. Wenn Frauenzimmer zu viel, und zumal auf einem gar zu weichen Bette liegen; so ziehen sie sich auch dadurch diesen Zustand zu *); härnene Matrazzen sind jenen zum

*) Denn allzu weiche Betten erschlaffen an sich, ohne noch auf die allzu häufige Ausdünstung zu rechnen, die Fibern und alle Gefäße und den ganzen Körper, folglich auch die Muttergefäße.

Anm. des Uebers.

zum Schlaflager in einem geraumigen luftigen Zimmer unendlich weit vorzuziehen. Unter solchen Umständen muß auch das Frauenzimmer sich den verliebten Umarmungen durchaus gänzlich entziehen.

Der unmäßige Monatsfluß wird gemeiniglich mit Schwäche, Aengstlichkeit, Mattigkeit, Kälte an Händen und Füßen, blasser Gesichtsfarbe, Convulsionen und bedrohender Erstickung begleitet; diese Symptome äußern sich, indem die Krankheit noch neu ist; wurzelt sie aber tiefer ein, dann zieht sie ziemliche Aufgedunsenheit und wässerige Geschwulsten nach sich, es erfolgt völliges Verderben der flüßigen und festen Theile des Körpers, Wassersucht, Verzehrung, hektisches Fieber, weißer Fluß und andre Uebel mehr. Viele dieser Fehler laufen tödtlich ab, weil man sie anfangs vernachläßigt hat. Am gefährlichsten aber und am schwersten zu heben sind unter allen die, welche bei herannahendem Alter ihren Ursprung aus Krankheiten der Gebärmutter nehmen.

Eine solche Patientin muß ein kühles Verhalten beobachten und sich mit Geist und Körper ruhig verhalten. Ihre Kost muß aus weißen Fleischspeisen, nährenden Brühen, Schalenfischen, Gallerten, weichen Eiern, Eselsmilch, Pannade und dergl. bestehen. Durch leichte und einfache Nahrung und Einathmung reiner frischer Luft, und den täglich zweimal gemachten Gebrauch einer Tasse voll von dem auf nachstehende Art bereiteten Aufguß Peruvianischer Rinde kann man einer Kur gewärtig seyn:

Man nimmt frische pulverisirte Peruvianische Rinde eine Unze; gießt sie mit einem Nösel kochenden Wasser in einer großen Theekanne auf, und läßt diesen Aufguß vier und zwanzig

Stunden in mäßiger Wärme stehen, und schüttelt es bisweilen um; sodann thut man zu dem abgeseigten Aufguß noch drei Quentchen zusammengesetzten Lavendelgeist, eine halbe Unze von der Confection von Kermes, und ein Quentchen vom sauren Vitriolelixier.

David Hamilton hat eine Abkochung bittrer Pomeranzenschalen als ein kräftiges Heilmittel im unmäßigen Monatsflusse sehr nachdrücklich empfohlen: sie wird auf folgende Art bereitet:

Man nimmt die ganzen Schalen von sieben Sevillischen Pomeranzen; kocht sie mit drei Pinten Wasser bis zum vierten Theile ein und thut eine Unze feinen Zucker, wie auch ohngefähr sechzig bis achtzig Tropfen Vitriolelixier hinzu. Von diesem Mittel wird alle drei Stunden sechs Eßlöffelvoll genommen.

Ist ein Aderlaß am Arm bereits vorgenommen worden; so ist ein halbes Quentchen Rhabarber mit fünf Gran geriebener Muskatennuß in einem Bissen oder Tränkchen mit weißem Mohnsyrup zwei- oder dreimal in schicklichen Zeiträumen von gutem Erfolg, wenn nur der Fluß nicht von zu großer Heftigkeit, und die Patientin nicht gar zu äußerst entkräftet ist.

Nach der ersten Dosis Rhabarber kann in den Zwischenzeiten von deren Gebrauch, eines oder das andre von folgenden Mitteln angewendet werden.

Wo nämlich der Fluß äußerst häufig oder vielmehr ganz unmäßig abgeht, kann man leinwandne Tücher, in Wasser und Essig getaucht, über den Unterleib und die Lendengegend schlagen. Es können auch bei diesen

drin-

dringenden Umständen täglich zweimal zusammenziehende Mittel vermöge einer Mutterspritze beigebracht werden. Dieses Mittel würde aus einer Auflösung eines Quentchens Alaun, und aus eben so viel weißen Vitriol in einem Nösel kochenden Wassers, das sodenn durch Löschpapier geseigt werden müßte, am besten bereitet werden. Beim Einsprützen müßte es die Temperatur der Milchwärme haben.

Allein wenn der Zufall höchst hartnäckig und mit gefährlichen Symptomen verbunden vorkommen sollte, müßte nothwendig ein erfahrner und vorsichtiger Arzt zu Rathe gezogen werden, um den üblen Folgen unschicklicher Behandlung, oder des zu langen Aufschubs zuvorzukommen.

Folgende Abkochung empfiehlt Septalius sehr nachdrücklich und Astruk hat sie wirklich zum Gebrauch als ein vortrefliches Mittel eingeführt.

Man soll die noch ein wenig grüne Rinde von drei bis vier Pomeranzen in kleine Stückchen schneiden, und sie mit sieben Pfund Wasser bis auf zwei Drittel einkochen.

Von dieser übrig gebliebnen und durchgeseigten Abkochung sollen acht bis neun Unzen alle Morgen, so lange sie dauert, getrunken werden. Septalius zeigt dabei an, daß dieser Trank noch kräftiger in seiner Wirkung seyn würde, wenn man gegen das Ende seiner Abkochung eine Handvoll Mauseöhrlein hinzuthäte, aber noch weit mehr würde die Kraft des Mittels vermehrt, wenn man verschiednemal einen glühenden eisernen Stab darin ablöschte. Dieser Schriftsteller setzt hinzu, dieß Mittel wäre in den Mutterblutflüssen, wenn sie nicht von irgend einem Geschwüre herrührten, von mächtiger Wirkung.

Viertes Kapitel.

Von dem weißen Fluß oder dem sogenannten Weißem.

Außer den Abführungen, von denen wir bereits gesprochen haben, sind die Frauenspersonen noch einer andern Art von Abflusse, einer milchigten, weissen, oder blos lymphartigen Feuchtigkeit unterworfen. Diese Feuchtigkeit kömmt bisweilen häufig, bisweilen aber nur ganz mäßig; bald anhaltend, bald nur zu gewissen Zeiten zum Vorschein. In der lateinischen Sprache haben die Aerzte diesen Zufall **den weiblichen**, oder **weißen Fluß**; die Engländer insgemein aber nur mit einem Worte das Weiße genannt, oder ihm auch öfters den Namen einer Schwäche gegeben.

Diese Art von Fluß ist bei jungen, unverheiratheten Frauenzimmern etwas Ungewöhnliches; doch aber findet man gleichwohl mitunter Beispiele unter ihnen, vorzüglich wenn sie lange Zeit an der Bleichsucht krank sind. Am häufigsten wird er bei Frauenspersonen angetroffen, die verschiedenemal im Wochenbett gelegen, nicht allzufeste Gesundheit genossen, und harte Geburtsstände oder Mißfälle in ihrem Schwangergehn erlitten haben. Er ist auch selbst bei bejahrten Frauen nicht ungewöhnlich, wenn sie nicht völlig gesund sind, oder sonst eine unschickliche Lebensordnung führen.

Frauen, die dem weißen Fluß unterworfen sind, müssen gemeiniglich auf die Fruchtbarkeit Verzicht thun, oder sollten sie auch schwanger werden, so erleiden sie doch gemeiniglich Mißfälle, oder unzeitige oder früh-

frühzeitige Geburten und bringen höchstens nur schwächliche, ungesunde Kinder zur Welt.

Die Frauenzimmer betrachten den weißen Fluß als eine schimpfliche Krankheit; weshalb sie ganz und gar nicht gern eingestehen, daß sie daran krank sind; sie verschweigen es, so lange es immer möglich ist, und ziehen nur im äußersten Fall den Arzt zu Rathe *).

*) Diese Zurückhaltung kömmt insgemein aus dem grossen Irrthum her, weil sie diesen Fluß für einen Zufall der Lustseuche, für einen Tripper halten. Der Nachtheil dieses Verschweigens ist aber für ihre Gesundheit höchst nachtheilig: denn dadurch nimmt die Erschlaffung und Schwäche der Gebärmuttergefäße, woher dieses Uebel gemeiniglich kömmt, täglich immer mehr zu und wird auf die letzt fast unbezwinglich; ja es können die gefährlichsten Folgen, Geschwüre oder Krebs an der Mutter daraus entstehen. Allein es ist kein Wunder, wenn diese Nichtärzte, die Frauenzimmer, nicht recht aus der Sache kommen, wenn sie, zumal für ihren Mann oder Liebhaber, keine recht sichre Bürgschaft wegen ganz unbescholtenen Umganges mit andern Frauenspersonen haben können; denn es sagt ein gewisser so gelehrter, als erfahrner Arzt in seiner neulichst herausgegebnen Schrift meines Bedünkens ganz recht:

„Bis itzt ist noch nicht ein einziges, zuverläßiges „Kennzeichen bekannt, wodurch man den venerischen weißen Fluß von dem nicht venerischen zu „unterscheiden im Stande wäre."

Was Wunder, wenn also aus Schamhaftigkeit ein Frauenzimmer ihr Uebel dem vielleicht nicht allzu erfahrnen Arzte, so lange sie kann, verschweigt, um sich nicht bei so intricaten Umständen einem entehrenden Verdacht auszusetzen. Indessen ist in diesem Falle die Gefahr der Verschweigung nicht weniger groß, wo nicht noch größer, zu schätzen.

Anm. des Uebers.

Auch sind sie öfters recht drauf bedacht, gewisse Umstände zu verhehlen, die doch über die Beschaffenheit, Art und Ursache der Krankheit vieles Licht verbreiten könnten.

Dieser Fluß kömmt bisweilen aus der Gebärmutter, bisweilen aus den Drüsen der Mutterscheide, oder des Halses der Gebärmutter. Der weiße Fluß kann mit Recht in zweierlei Arten abgetheilt werden, wovon die erstere von Schwäche der festen Theile oder Erschlaffung derselben ihren Ursprung nimmt; und dieser Zustand ereignet sich entweder bei denen, wo überhaupt der ganze Körper erschlafft ist oder seine festen Theile merklich herabgestimmt sind, oder bei solchen Frauenzimmern, da die Gebärmutter besonders angegriffen ist; und in diesem Fall, wo man den Ausfluß gemeiniglich von milder Beschaffenheit findet, kann auch eine wahre Kur mit aller Sicherheit unternommen und bewirkt werden.

Allein im andern Fall, wo der Fluß seinen Ursprung aus einer verderbten oder unreinen Blutmasse nimmt, indem sich die Natur bestrebt, den Körper von seinen unreinen Säften zu befreien, gleicht die abfließende Feuchtigkeit der aus alten Geschwüren herrührenden sehr viel, sie ist öfters von einer dunkeln Farbe, und dabei so scharf, daß sie die nahe liegenden Theile wund macht und Schmerz und Brennen im Urin verursacht. Ist die ausfließende Feuchtigkeit nicht von so scharfer Beschaffenheit, sondern, wie wir nur eben bemerkten, milder Art; so wird dieselbe doch mit der Zeit gelblich, grünlich, ja endlich ganz dunkelfarbig; und sehr scharf und fressend, nimmt auch einen sehr üblen Geruch an. Unter diesen Umständen verliert die Patientin ihre muntre Farbe, wird blaß, bekömmt blaue Zirkel um die Augen, und es finden sich Schmer-

zen

zen in der Lendengegend und dem Rücken ein; zu diesen Symptomen gesellt sich noch kurzer Odem, und die Füße fangen mitunter an zu schwellen.

In dem gelindern Fall wird gut nährende Diät sehr heilsam seyn, wie z. B. Gallerten, gute Fleischsuppen, frische Eier und Milchspeisen.

Dr. Mead bemerkt, daß in beiden Arten dieser Krankheit, nämlich es möchte die abfliessende Feuchtigkeit aus der Gebärmutter oder aus den Drüsen der Mutterscheide herkommen, (wenn nur der Fluß nicht ganz äußerst häufig wäre) die Hauptabsicht auf die Verbesserung des ganzen Körperzustandes und gewisser Fehler in demselben, woraus diese Uebel ihren Ursprung nähmen, gerichtet werden müsse; wenn aber das Uebel seinen Sitz in der Mutterscheide habe, müßten auch äußerliche Mittel zu Hülfe genommen werden.

Obgleich das Aderlassen hier unnöthig scheinen möchte; so wird es doch insgemein im Fall einer bemerkbaren Vollblütigkeit und verstopften Monatsreinigung nicht wohl beim Anfang der Kur zu vermeiden seyn, worauf sodenn gleich ein Brechmittel von sechs Quentchen oder zwei Loth von dem Ruhrwurzel- oder Ipecacuanhaweine genommen werden kann; auch wiederholtes Purgieren muß hier nicht unterbleiben, besonders mit Rhabarber, die mit Gewürze versetzt ist; und in einigen Fällen kann es auch bisweilen mittelst eingeschränkter Gaben von Kalomel geschehen. Die Erschlaffung oder Schwäche der Fibern aber erfordert stärkende Mittel, besonders solche, wo Stahl zur Zubereitung kömmt.

Wenn die Krankheit von gelinder Art und noch nicht von gar langer Dauer ist, werden sich nach gebrauchtem Brechmittel wahrscheinlich folgende Arzneien auf heilsame Art wirksam erweisen.

Man nehme Rhabarberpulver ein Skrupel; geriebene Muskatnuß fünf Gran; mit Wein gemachte Rhabarbertinctur und einfaches Krausemünzenwasser, von jedem eine Unze; Lavendelgeist ein halbes Quentchen.

Das Obige mit diesem vermischt giebt ein Laxiertränkchen, welches bei Schlafengehn genommen und die Woche zwei- bis dreimal wiederholt werden kann.

An jedem Zwischentage wird dann folgendes Mittel sehr gute Dienste leisten.

Man nimmt vom Olibanum zwei Quentchen; Alaun ein Quentchen; Stahlsalz und Ingwer von jedem ein Scrupel; Syrup von einer beliebigen Art so viel, daß acht und vierzig Pillen daraus bereitet werden können. Davon nimmt die Patientin täglich zwei- bis dreimal vier Stück und trinkt ein Bierglasvoll Spaa- oder Pyrmonter- oder ein andres Stahlwasser oder kaltes Getränke drauf.

Ist es aber die üble Art der Krankheit, wo der Ausfluß scharf ist, und schon lange gedauert hat; dann würd' es große Gefahr bringen, denselben entweder durch innerlich angewandte stärkende oder durch äußerlich zusammenziehende Mittel plötzlich zu unterdrücken, bevor nicht die Blutmasse durch Laxiermittel und andre Arzneien gehörig von ihren Unreinigkeiten befreit oder die salzige, scorbutische und zur Fäulniß geneigte Schärfe abgestumpft und versüßt wäre.

Bei diesen beunruhigenden Umständen der Krankheit, wo der Ausfluß gelblicht, grünlicht, oder dunkelfarbigt, von scharfer und anfressender Beschaffenheit und dabei zugleich von sehr beschwerlichem Geruch ist,

wird

wird ein Brechmittel aus dem gelben Quecksilber, zu vier bis fünf Gran in einem Bissen gegeben, und zwar zu verschiednenmalen wiederholt, nothwendig anzuwenden seyn, um eine Revulsion dadurch zu veranlassen; denn in solchem Fall hat die Krankheit ziemlich den Anschein eines venerischen Uebels; daher man sich sehr hüten muß, daß man nicht den einen von diesen Zufällen mit dem andern verwechsele.

In diesen Umständen nehme man vom Guajakharz zehn Gran; Kalomel fünf Gran; herzstärkende Confection funfzehn Gran; Safransyrup so viel, als zur Bereitung eines Bissens erfordert wird; dieß Mittel wird bei Schlafengehn genommen, den andern Abend um eben diese Zeit wiederholt und am folgenden Morgen drauf eine Abführung mit oben angezeigtem Rhabarbertränkchen veranstaltet.

Oder man nimmt vom Rhabarberpulver fünf und zwanzig Gran; Kalomel und geriebnen Ingwer von jedem fünf Gran; Jalappentinctur ein Quentchen; und etwas von einem beliebigen Syrup, um einen Bissen daraus zu machen, auf einmal zu nehmen.

Man wiederhole diese Art zu purgiren drei- bis viermal, von drei bis zu vier Tagen, und in der Zwischenzeit müssen, wenn der Fall hartnäckig, die Patientin von kaltem phlegmatischen Temperamente ist, und dabei die Drüsen mit unreinen Säften verstopft sind, reinigende und eröfnende Arzneimittel nun auch zu Hülfe genommen werden. Vorzüglich ist in dergleichen Umständen die spanische Fliegentinctur eine sehr wirksame Arznei, die täglich zweimal von funfzehn zu zwanzig Tropfen mit einer Tasse vom Aufguß von

Sassa-

Sassafraß, oder zusammengesetzten Kalkwasser oder auch mit nachstehendem Decocte wenigstens auf kurze Zeit genommen werden kann. Zu diesem Decocte wird genommen:

Geraspeltes Franzosenholz drei Loth; geraspeltes Sassafraß ein Loth; geschnittene Süßholzwurzel ein halbes Loth; das Franzosenholz koche man über gelindem Feuer mit zwei Quart Wasser bis auf die Hälfte ein, gegen das Ende des Kochens thue man das Sassafraß- und Süßholz hinzu, seihe es durch, lasse es, bis es klar ist, stehen, und gieße das klare Decoct von den zu Boden gesetzten Unreinigkeiten ab.

Die flüchtige Tinctur vom Franzosenholz leistet auch bisweilen sehr gute Dienste, wenn die gehörigen Ausleerungen zuvor veranstaltet worden sind. Man nehme alle Abende bei Schlafengehn und alle Morgen zwei Theelöffelvoll im Bette in einer großen Tasse voll von dem obigen vorher gewärmten Holztrank ein und suche darauf einen Schweiß abzuwarten.

Sind diese nöthigen Ausleerungen und der Gebrauch andrer dergleichen Mittel vorhergegangen; so können nun die obigen stärkenden Pillen, oder die stärkende Latwerge mit desto größrer Sicherheit, und weit mehr Hofnung eines glücklichen Erfolgs angewendet werden.

Hierbei muß ich bemerken, daß eine Patientin von solcher Art von dem unmäßigen Gebrauche des Theetrinkens abstehen, und, wenn es immer möglich ist, sich in trockne, helle Luft aufs Land begeben muß. Sollten ihre Umstände und Verhältnisse dieses nicht verstatten; so müßte sie sich fleißig den Körper mit

einer weichen Bürste abreiben lassen, und ein Flanellhemde auf bloßer Haut tragen *), welches täglich mit Weihrauch oder andern angenehmen gummösen Substanzen durchräuchert werden könnte. Ja es wird nicht ohne großen Nutzen seyn, dergleichen Rauch mitunter in die Mutterscheide zu bringen, wozu ein gröbliches Pulver von gleichen Theilen von Weihrauch, Mastix, Ambra und antimonialischem Zinnober auf glüende Kohlen gestreuet, vortrefliche Dienste leisten würde.

Die Patientin muß gegohrne Getränke vermeiden und zu ihrem gewöhnlichen Tranke Reiswasser wählen, wo in jedem Nösel ein Loth arabisches Gummi aufgelöst ist; oder wenn sie von schlaffer, aufgedunsener Constitution ist, könnte sie auch eine leichte Abkochung von Wacholderbeeren mit etwas Franzbrandtwein versetzt, oder bloßen Sassafraß-Aufguß trinken.

Indem diese Krankheit überhaupt von der allerunangenehmsten Art und durch Vernachläßigung oder gar zu lange Dauer äußerst schwer zu heben ist, und öfters Geschwüre in der Gebärmutter, auch Unfruchtbarkeit, Wassersucht, oder Abzehrung zu veranlassen pflegt; so sollten die Frauenzimmer ihrer eigenen Sicher-

*) Der außerordentlich gute Erfolg dieses Mittels ist schon längst von vielen englischen sowohl als teutschen Aerzten dringend empfohlen worden, und wir haben bereits oben in einer Anmerkung unsre Meinung davon gesagt, und können nicht unterlassen, dasselbe nochmals hier auf das wohlmeinendeste zu empfehlen: denn die vermeinte oder auch wirkliche Unbequemlichkeit der ersten Tage oder Wochen, die eine solche Kleidung verursacht, wird in der Folge auf viele Jahre mit Gesundheit vergolten.

Anm. des Uebers.

Sicherheit halber die größte Aufmerksamkeit in diesem Stück beweisen, und sich frühzeitig nach sichern Hülfsmitteln umsehen, um solchen gefährlichen Umständen vorzubeugen oder baldigst abzuhelfen.

Dr. Astruk hat bemerkt, daß in gewissen Ländern der weiße Fluß schlechterdings für unheilbar zu halten sey *). So verhält es sich auch mit derjenigen Art, welche einen Scirrhus, ein Geschwür, oder einen Krebsschaden der Gebärmutter zum Grunde hat; oder wenn er schon in eine von diesen Krankheiten übergegangen ist; weil diese an sich selbst unheilbare Uebel sind. — Ferner, wenn der weiße Fluß von solcher Beschaffenheit ist, daß er hektisches Fieber, oder Wassersucht hervorbringt; so ist eben auch keine Hofnung zur Wiederherstellung zu schöpfen.

Noch bemerkt dieser Schriftsteller, daß in jedem Fall, wenn es auch möglich wäre, den weißen Fluß zu heben, man bei bejahrten Frauenzimmern von übler Leibesbeschaffenheit, wo er bereits lange gedauert habe, die Kur doch nicht unternehmen müsse, weil sonst zu befürchten stünde, sie in noch weit schlimmere Krankheiten zu stürzen; vielmehr wäre in solchen Umständen nur auf eine Palliativkur zu sehen. Und eben diese Methode

*) Wenn auch gleich nicht gänzlich unheilbares, doch aber immer ein eben so schwer als Wassersucht, Gicht, Stein und Quartanfieber zu heilendes Uebel. Man muß sich daher billig wundern, daß ein glaubwürdiger berühmter englischer Arzt zuweilen Frauenzimmer von dieser beschwerlichen Krankheit befreit hat, die er blos zum Frühstück starkes bitteres, das sogenannte Londner Porterbier, oder an dessen Statt Braunschweiger Mumme trinken, und dabei ein mäßiges Stückchen Brod mit Chesterkäse essen ließ.

Anm. des Uebers.

Methode müsse in allen übrigen Fällen, wo der weiße Fluß unheilbar ist, angewendet werden; und wo folglich kein andrer Ausweg übrig bleibt, als das Uebel nur erträglicher zu machen.

Palliativkur des weißen Flusses.

Nachdem nun bisher gezeigt worden, daß es viele Fälle giebt, wo man keine Hofnung zur Kur des weißen Flusses unterhalten kann, und wo es sogar unschicklich wäre, es nur versuchen zu wollen, wenn man auch Hofnung eines guten Erfolgs vor sich sehen sollte; so wird es allerdings auch billig seyn, in solchen Fällen mit Palliativkur sich zu befriedigen, wodurch die Heftigkeit der Krankheit gemäßigt wird, und ihre Wirkungen aufgehalten werden.

In dieser Rücksicht nun müssen sich dergleichen Patienten einer strengen Diät *) unterwerfen, und sich blos auf den Genuß von Fleischbrühe, Reiß, und gekochten Weitzen einschränken; höchstens kann es ihnen frei stehen, sehr wenig gekochtes oder gebratenes Fleisch zu essen; durchaus aber müssen sie sich aller Arten von stark gewürzten und allzu nahrhaften Speisen (haut gout), wie auch des Weintrinkens enthalten; oder sie dürfen nur eben so viel zu sich nehmen, als den Magen bei Kräften zu erhalten erfordert wird.

Solche Kranke müssen öfters, aber nur mit gelinden Mitteln laxieren, die aus Cassia, Tamarinden, Rhabar-

*) Dieser Umstand ist eben bei allen langwierigen Krankheiten so schwer zu erlangen, und eben auch die Vernachläßigung desselben macht oft die Kur so äußerst schwer.

Anm. des Uebers.

Rhabarber, Manna, zusammengesetzten Cichorien, oder Pfirsigenblütensyrup und dergleichen bestehen.

Auch das Aderlassen am Arme muß von Zeit zu Zeit vorgenommen werden, zumal wenn die Patienten noch jung oder irgend mit Unterdrückung ihrer Monatsreinigung beschwert sind; oder wenn sie vollen Puls haben, und vorzüglich einige Schmerzen in der Gebärmutter oder dem Unterleibe verspüren.

Dergleichen Patienten müssen von den versüßenden und verdünnenden Mitteln fleißigen Gebrauch machen, wie z. B. von Hüner- oder Kalbfleischbrühen, mit kühlenden Kräutern, als Borretsch, Sallat, Löwenzahn, Mauerkraut abgekocht, welche ebenfalls von denen, die vorzüglich von hagerer Constitution sind, mit gutem Erfolg getrunken werden; zu welcher Brühe aber, falls die Patienten von phlegmatischer Constitution wären, auch einige junge Krebse hinzugethan werden könnten.

Laxiertränkchen und Decocte sind am zuträglichsten, wenn man zu ihrer Bereitung die Wallwurzel und Sammtpappeln, Sauerampfer, Sallat, Portulac und Königskerzenblumen nimmt; diesen kann nun eine schickliche Art von Syrup, z. B. von Rhabarber oder Pfirsigblüten zu einer bis anderthalb Unzen beigemischt werden.

Ziegen- oder Pferdemilch ein- oder zweimal des Tages zu trinken, ist solchen Personen zuträglich, oder auch die Kuhmilch, wenn sie der Magen vertragen sollte, zur alleinigen Kost zu erwählen würde von größtem Nutzen seyn.

Und so ist der Gebrauch der Stahlwasser gleichfalls, in mäßiger Menge, aber anhaltend und für lange Zeit zu empfehlen.

Unter

Unter diesen Mitteln können auch die Brühen, gelinden Laxiertränkchen, und selbst die Molken im Winter schicklicher Weise genommen werden. Allein der Milchgebrauch muß blos auf die Frühjahrszeit und den Herbst eingeschränkt werden, und zu den mineralischen Wassern muß man den Sommer bestimmen; wiewohl man sich auch in dringenden Fällen eben nicht so sclavisch binden, sondern sie zu aller Jahreszeit anwenden kann.

Man kann auch nach Umständen leichte Lindrungsmittel verordnen, als ein Decoct von zwei bis drei Mohnköpfen; zwei bis drei Quentchen oder ein Loth weißen Mohn- oder Ambrasyrup, zehn, zwölf bis funfzehn Tropfen vom Laudanum, oder ein Gran von der Substanz des Opiums, und nach Befinden wird der kluge Arzt die Dosis im Nothfall vorsichtig zu vermehren wissen.

Diesen Patienten muß man auch empfehlen, daß sie sich des Tages über mit der Abkochung von den Sammtpappelnwurzeln oder den Wullkrautblättern, wozu etwas schwaches Kalkwasser gemischt wird, verschiednemal waschen; wobei zugleich, wenigstens täglich einmal, in die Mutterscheide von gedachten Abkochungen oder von gut abgeklärten Molken oder Gerstenwasser mit dem allerbesten Erfolg eingespritzt werden kann *).

Verhei-

*) Diese Abkochungen sind recht gut zur Lindrung der fressenden Schärfe als äußerliche Waschmittel anzuwenden; allein wenn irgend Verdacht (durch einen ganz oben in der Mutterscheide sitzenden Schmerz) eines venerischen weißen Flusses Beunruhigung machen sollte; so müßte die Patientin sich ohne alles Bedenken, entweder das Goulardsche Wasser, oder eine schwache Auflösung des Aetzsteins in Kalkwasser,

 oder

Verheirathete Personen müssen unter diesen Umständen mit ihren Männern durchaus nicht der Liebe pflegen, alle Bewegung sowohl zu Fuße, als auch zu Pferde und Wagen gänzlich unterlassen, sich völlig ruhig halten, und nur bequem sitzen oder lieber gar liegen.

Nach diesen nun hier gezeigten Palliativmethoden und den dabei innerlich angewandten Heilmitteln, sollen, bevor ich dieses Kapitel völlig beschließe, noch ein paar Worte von den äußerlichen Mitteln gesagt werden. Freilich muß man sich hüten, mit den allerstärksten Zusammenziehungsmitteln die scharfen hieher geleiteten und auf diesem Wege aus dem Körper fortgehenden Feuchtigkeiten mit Gewalt zurückzutreiben; indessen aber darf man doch solche Mittel äußerlich anwenden, welche die angegriffene innere Haut der Mutterscheide und die darin befindlichen kleinen Geschwüre reinigen und heilen. Dr. Mead sagt: er habe öfters zu dieser Absicht das Batessische Alaunwasser mit bestem Erfolge die Patienten sich selbst durch eine schickliche Spritze in die Mutterscheide von Zeit zu Zeit einspritzen lassen; ich habe zu dieser Absicht das vitriolische Wasser mit Kampfer, das mit etwas ägyptischem Honig versetzt war, verordnet.

Fünftes

oder lieber, welches noch zuverläßiger wäre, eine ganz schwache Auflösung des Bleizuckers, irgend ein Scrupel in einem halben Nösel Brunnenwasser und ein halbes Quentchen mit Arabischem Gummi abgeriebenen Kampfer, wozu noch ohngefähr ein halb Quentchen Laudanum beigemischt würde, vermöge einer fünf bis sechs Zoll langen und irgend einen Daumen starken Spritze so hoch, als möglich, in die Mutterscheide beizubringen suchen, und diese Operation täglich fünf- bis sechsmal wiederholen, und so lange damit fortfahren, bis sich der Zufall verliert.

Anm. des Uebers.

Fünftes Kapitel.

Von den hysterischen Uebeln oder Mutterkrämpfen.

Diese Krankheit oder vielmehr diese Kette von Krankheiten, welche die alten Aerzte hysterische Zufälle nannten, kann ganz füglich zu den krampfigten oder convulsivischen Krankheiten, die eigentlich eine Art der Nervenkrankheit sind, gerechnet werden, wodurch gar öfters das ganze Nervensystem in Unordnung geräth, so daß kaum eine Fiber im ganzen Körperbau von ihrem Einfluß frei bleibt.

Viele neuere Aerzte wollen zwischen diesem Uebel und der Hypochondrie keinen andern Unterschied als nur in Rücksicht des Geschlechtes machen; und dem zufolge nennen sie diese Krankheit bei dem Frauenzimmer die Mutterbeschwerung, oder das hysterische Uebel; und bei den Personen des männlichen Geschlechts die Hypochondrie; allein da sich hierin gleichwohl ein großer Unterschied findet; so glaub' ich nichts Ueberflüßiges zu thun, wenn ich von dieser Krankheit hier eine genaue Beschreibung gebe.

Zum Voraus aber muß ich nur so viel erinnern, daß die Zufälle darin so verschieden sind, daß sie unter der Gestalt beinahe aller andern Krankheiten erscheinen; indessen aber kann man sie doch bei genauerer Beobachtung der kranken Personen gar bald aus ihrer Constitution und Niedergeschlagenheit, welche man an diesen Patienten immer bemerkt, erkennen.

Noch ein andres allgemeines Sympton ist der Rückenschmerz, worüber sie häufig klagen, und der stets in Menge abgehende dünne blasse Urin. Ferner

läuft diesen Kranken öfters Wasser im Munde zusammen und Hände und Füße sind immer sehr kalt und frostig; dabei empfinden sie öfters unerträglichen Kopfschmerz, der nur auf einen kleinen Fleck auf dem Kopfe eingeschränkt und von solcher Art ist, als wenn daselbst ein Nagel gewaltsam in den Kopf getrieben wäre. Alle diese Symptome werden öfters mit Aufstoßen, Würgen und Brechen vergesellschaftet, und es kömmt den Kranken dabei vor, als stiege ihnen etwas aus der Tiefe des Unterleibes in die Kehle, so daß sie zu ersticken befürchten. Ueberdieß sind die an diesem Uebel kranken Personen äußerst unruhig und von niedergeschlagenem Gemüthe; bisweilen aber brechen sie in heftiges Gelächter aus, und auf einmal fangen sie wieder an zu weinen, ohne daß man weder von dem einen, noch andern eine scheinbare oder wahre Ursache erfahren kann. Auch gesellt sich zu den Symptomen dieser so mannigfaltigen Krankheit ein aufgetriebner und gespannter Unterleib, Murren in den Därmen, saures oder mit faulem Geschmack verbundnes Aufstoßen, Brechen, Nieren- oder Steinschmerzen, imgleichen bisweilen Stühle.

Es giebt in der That keine Krankheit unter allen, die dem schönen Geschlechte so beschwerlich seyn könnte, als diese einzige Nervenkrankheit, die man das hysterische Uebel nennt. Es ist Jungfern, Weibern und Wittwen eigen; und obgleich keine große Gefahr dabei ist; so ist es doch öfters sehr fürchterlich und schreckhaft zu bemerken; und um so viel mehr, da die Kranken bisweilen ihrer Sinne wirklich so beraubt werden, als würden sie mit dem wahren fallsüchtigen oder convulsivischen Uebel überfallen.

Nicht aber ihr einziges Elend ist, daß der Körper so heftig in Unordnung gebracht und erschüttert wird, sondern

sondern auch der Geist leidet dabei noch mehr traurige Verändrungen, als selbst der Körper: denn die Natur dieser Krankheit führt immer unheilbare Verzagtheit und Muthlosigkeit mit sich, so daß diese Patienten nicht einmal von gemachter Hofnung einer Wiederherstellung etwas hören wollen; sie sind gar leicht aufgelegt, sich alle mögliche Uebel, die dem Menschen nur immer begegnen können, vorzustellen, glauben auch steif und fest, daß sie diesen allen unmöglich entgehen könnten, und prophezeihen sich selbst die schlimmsten Beendigungen ihrer Uebel. Bei geringen oder fast gar keinen Veranlassungen verfallen sie in heftiges Schrecken, Zorn, Eifersucht, Mistrauen und andre beunruhigende Gemüthsleidenschaften. Sie kennen gar keine Mäßigung, und nichts ist ihnen mehr anhaltend eigen, als Unbeständigkeit und Verändrung. Die, welchen sie itzt ihre völlige Zuneigung schenken, pflegen sie in kurzer Zeit wieder für verdächtig oder ihrer Achtung unwerth zu halten. In einer Minute nehmen sie sich vor, eine gewisse Sache auszurichten, und in der nächst folgenden lassen sie den gefaßten Entschluß wieder fahren, und drängen sich in ein Geschäfte, das grade dem vorigen seiner Beschaffenheit nach entgegen gesetzt ist; daher, weil sie auch damit nicht zu Stande kommen, sie sich stets mit neuen Händeln und Verwirrungen martern.

Was der römische Redner von den Abergläubischen sagt, läßt sich sehr passend auf die mit dem hysterischen Uebel geplagten Patienten anwenden. „Der „Schlaf ist, allem Ansehn nach, eine Erholung von „Arbeit und Unruhe: allein diesen Leuten scheint er „gar Besorgnisse und Furcht zu erwecken.“ — es kömmt ihnen im Traume nichts anders vor, als fürchterliche Vorstellungen von Leichenbegängnissen und

Erscheinungen ihrer verstorbenen Freunde. Sie finden sich stets im Körper und Gemüthe so geplagt, daß ihnen dieß Leben nicht besser als ein stetes Fegfeuer zu seyn scheint, wo sie alle in ihrem vorigen Leben begangene Uebelthaten büßen müßten.

Jedoch sind nur diejenigen, welche schon längst an dieser Krankheit gelitten und ihr endlich ganz unterlegen haben, dieser üblen Gemüthsverfassung ausgesetzt; vorzüglich wenn Unglück von mancherlei Art, Betrübniß, Angst und Bekümmerniß, oder auch angestrengtes Studieren zu einer üblen Leibesbeschaffenheit noch hinzukömmt, welches alles zur Erzeugung dieser Krankheit ganz außerordentlich viel beiträgt.

Es würde ein verdrüßliches Geschäft für mich und den Leser seyn, hier alle Symptome dieser Krankheit aufzuzählen; denn sie sind sich in ihrer Erscheinung oft ganz entgegengesetzt; Demokritus hat also in seiner Behauptung nicht unrecht, wenn er in seinem Briefe an Hippokrates schreibt: „Die Gebärmutter „ist die Quelle von sechshundert Uebeln und unheilbaren „Zufällen.“ Außer der unendlichen Verschiedenheit dieser Symptome sind sie auch noch so unordentlich, daß man sie gar nicht so, wie bei andern Krankheiten, nach einer regelmäßigen und einförmigen Erscheinung ordnen könnte, sondern hier ist alles lauter Unordnung.

Die äußerlichen Ursachen dieser Krankheit sind öfters ganz besonders heftige Anstrengungen des Körpers, öfter aber noch gewisse außerordentliche Bewegungen des Gemüthes, die von plötzlichem Ausbruch von Zorn, Betrübniß, Schrecken oder dergleichen Gemüthsaffecten herrühren. Aus diesem Grunde such' ich, wenn ich irgend von einem Frauenzimmer einer

gewissen

gewissen Krankheit wegen zu Rathe gezogen worden bin, und sich die Ursache derselben nach den gewöhnlichen Regeln der Semiotik nicht wollte ausfindig machen lassen, allzeit erst sorgfältig zu erforschen, ob sich nicht das Uebel nach Verdruß, Kummer oder einer andern Gemüthsbewegung eingefunden habe. Bekennen die Patienten nur dieses; so bin ich schon versichert genug, daß das Uebel unter diese Klasse der Krankheiten gehört, die ich eben hier abhandeln will; und besonders werd' ich in meiner Meinung noch mehr bestärkt, wenn das Kennzeichen der großen Menge hellen Urins dazu kömmt. Indessen muß man diesen Gemüthsbewegungen einen von langem Fasten leer gewordenen Magen beifügen, wie auch große Ausleerungen, die dergleichen Personen entweder durch unzweckmäßig starkes Blutlassen, oder durch ein unzeitiges oder ihre Kräfte übersteigendes Brech- oder Purgiermittel erlitten haben.

Es wird also nicht schwer seyn, zwischen dieser Krankheit und dem hypochondrischen Uebel einen Unterschied zu machen; denn ob es gleich Symptome giebt, die beiden gemein sind; so hat doch jede Krankheit von diesen beiden einige, die ihr ganz eigen sind. Die hypochondrische Krankheit ist von sehr langer Dauer und erfordert ein langes Regimen, indessen die andre vornehmlich Schwangere oder Wöchnerinnen, oder Frauenzimmer, die nur eben aus dem Wochenbette kommen, oder Wittwen, die vollblütig oder auf irgend eine Art krank am Gemüthe sind; oder Jungfern, die an der verstopften Monatsreinigung leiden, befällt; und öfters so gut gehoben wird, daß sie sich nie wieder einfindet.

Die Anfälle des hysterischen Uebels kommen bisweilen so heftig und unerwartet, daß die Patientin sinn-

sinn- und bewegungslos danieder fällt, welches den Hypochondristen nie begegnet; und noch ein ganz besondrer Umstand ist den hysterischen Patienten eigen: denn die heftigsten Anfälle ihres Uebels werden öfters gelindert oder gar gehoben, wenn ihnen nur eine brennende Feder unter die Nase gehalten wird: überdieß werden hier die Bauchmuskeln und vorzüglich der Nabel sehr stark einwärts gezogen, da hingegen bei den Hypochondristen der Leib aufgetrieben und angespannt wird. Die Patienten der erstern Art werden von unglaublicher Kälte in den Lenden befallen, die sich mit den Händen von außen her fühlen, und nicht durch das Auflegen warmer Tücher heben läßt; auf dem Scheitel des Kopfes fühlen sie einen Schmerz, als wenn ihnen ein Bohrer durch den Kopf gienge, und viele stellen sich vor, es stiege eine kleine Kugel aus ihrem Unterleibe in die Höhe: alle diese besondern Symptome treffen wir nicht bei Hypochondristen oder melancholischen Personen an. Und diese letztern sind auch nicht, wie die hysterischen Patienten, oftmaligen Ohnmachten und plötzlichen Anfällen von äußerster Engbrüstigkeit unterworfen.

So fürchterlich aber gleichwohl diese Krankheit in Ansehung ihrer Symptome in die Augen fällt: so wenig ist sie dennoch gefährlich, wofern sie nicht eine höchst schwächliche Constitution betrift, mit unrechten Mitteln behandelt, oder ein ganz verkehrtes Regimen angewendet worden ist. Doch giebt es keine Krankheit, die so leicht fallsüchtige und convulsivische Krankheiten nach sich zieht, als das hysterische Uebel: dergestalt, daß wir auch dadurch in Stand gesetzt werden, die hysterischen von den hypochondrischen Krankheiten zu unterscheiden. Die Rückfälle sind auch gar nicht selten und gemeiniglich erfolgen sie auf unzeitige

oder

oder frühzeitige Geburt, schwere Niederkunft, oder irgend nur auf eine leichte Nervenkrankheit. Es ist nicht sogar ungewöhnlich, eine Verwickelung hysterischer mit hypochondrischen Zufällen in Einer Person anzutreffen; dergleichen Umstände aber sind von langer Dauer, und lassen sich schwer bezwingen, vorzüglich bei Personen, die eine sitzende Lebensart führen, und heftigen Leidenschaften ergeben sind *); oder auch bei solchen, die schlechte Diät und verkehrte Lebensordnung überhaupt beweisen, wodurch die Monatsreinigung und andre Ausleerungen unterdrückt werden, da sodenn eine solche Complication der Krankheiten zu erfolgen pflegt.

Kur dieser Krankheit.

Um die Kur der hysterischen Krankheit zu erleichtern, muß vor allen Dingen erwogen werden, ob die Patienten vollblütig von Constitution oder arm am Blute, und schwach an Kräften sind. Im erstern Fall bringt nichts so geschwinde Erleichterung als Blutlassen, wie auch in dem Falle, wo Krämpfe und Convulsionen ausbrechen: welche bei vollblütigen Personen immer am heftigsten sind. Das Aderlassen muß freilich der Uebermenge des Blutes angemessen seyn: ist sie aber sehr groß; so kann auch dieses wiederholt werden. Ich habe gesehn, daß Frauenzimmer, die ohne Verstand und Sinn, und gänzlich fühllos, gleichsam wie vom Schlage gerührt, mit rothem und aufgetretenen Gesicht hingestreckt lagen, unmittelbar auf dieß

*) Deßwegen sind doch Weiber aus dem niedern Stande von diesem Uebel nicht völlig frei, bei welchen eine verkehrte Lebensordnung viel dazu beiträgt.
Anm. des Uebers.

Mittel sich erholten; und eben diese gute Wirkung hab' ich bei vollblütigen, ehelosen Frauenzimmern gefunden, wenn sie auf plötzliches Schrecken ihre Monatsreinigung verloren hatten. Viele praktische Aerzte ziehen das Aderlassen allen andern Mitteln vor, wenn die Krankheit durch Anhäufung des Blutes oder Aussenbleiben der monatlichen Reinigung verursacht worden ist *).

Während des Anfalls muß unser ganzes Absehn darauf gerichtet seyn, die Heftigkeit desselben zu lindern. Wollen wir also der Vorschrift des Hippokrates folgen; so müssen wir dergleichen Kranken solche Substanzen vor die Nase halten, die von starkem durchdringenden und höchst unangenehmen Geruch sind, als den stinkenden Asand, Hirschhorngeist, und angebrannte Rebhünerfedern; das letztere ist ein ganz bekanntes Volksmittel und von großer Kraft. Unter den zusammengesetzten Mitteln können vorzüglich das Schwalbenwasser mit Bibergeil, und die urinösen geistigen Substanzen mit gutem Erfolg vor die Nase gehalten werden; unter allen aber thut ein Tuch in starken oder destillirten Essig getaucht, vor die Nase gehalten, die besten Dienste.

Ich habe Frauenspersonen, die allem Anscheine nach Schlafsüchtigen glichen, und auf dem Punkt zu sterben waren, auf sehr bewundernswürdige Weise, durch den Gebrauch

*) Die Anhäufung des Blutes im Kopf und Gehirn scheint das Aderlassen zwar nothwendig zu erfordern, indessen ists doch immer bedenklich, daß man durch diese Ausleerung die Reizbarkeit des Nervensystems nicht noch mehr vergrößre, daher müßte eine solche Aderlaß nicht über 4 bis 6 oder 8 Unzen betragen.
Anm. des Uebers.

Gebrauch dieser Mittel sich wieder erholen gesehen; denn die salzigen flüchtigen Theile derselben beleben, indem sie in die nervigten Membranen des Gehirns eindringen, diese Theile mit neuer Lebhaftigkeit und Stärke, stellen ihre letzte Kraft noch wieder her, und zertheilen in ihnen stockendes Blut und Säfte. Es giebt Frauen, die großen Nutzen spüren, wenn sie sich nach der Entbindung den Unterleib mit einem aus Juchten verfertigten breiten Gürtel zusammen ziehen lassen; der Geruch dieses besondern Leders ist beiderlei Personen, den hysterischen sowohl, als hypochondrischen, sehr zuträglich: während des Anfalls kann große Erleichterung von einer unmittelbaren Ausleerung durch den Stuhl erwartet werden; denn dergleichen Patienten sind gemeiniglich in solchen Fällen äußerst hartleibig und verstopft, daher denn auch die Klystiere von vortreflichem Nutzen sind, zumal wenn man sie von schicklichen Mitteln, wie z. B. aus der Wurzel und dem Saamen des Liebstöckels, bereitet; und welche in diesen Fällen als ganz eigentliche und specifisch wirksame Mittel anzusehen sind, aus gemeinen Chamillen- und Hollunderblüten (flores sambuci), Ehrenpreis (veronica offic. Linn.) und den vier Carminativsaamen, mit Molken gekocht und mit hinlänglicher Menge von Dill- oder Chamillenöl vermischt. Sollte aber die Zusammenziehung des Unterleibes und ein Krampf des Afters die Anwendung dieses Mittels nicht verstatten wollen; so müßte an seiner Statt bloßes lauteres, ausgepreßtes oder aufgegossenes Oel oder zerlassenes Fett vom Dachs oder Biber, oder Dillöl, und andre von ähnlicher Eigenschaft eingespritzt werden, wie denn auch die Monats- sowohl als Kindbetterreinigung beträchtlich durch letzteres befördert wird.

Die ältern Aerzte empfahlen äußerlich stinkende Pflaster von Opopanax, Bdellium, Galbanum, Sagapenum,

gapenum, stinkendem Asand bereitet auf den Nabel oder über die Geburt zu legen. Forest giebt von dieser Kurart ein merkwürdiges Beispiel an.

Unter den innerlichen Mitteln empfiehlt sich die Bibergeilessenz mit drei Theilen vom Hoffmannischen schmerzstillenden Liquor versetzt, imgleichen die krampfstillenden Pillen am allermeisten, zumal wenn sie aus Myrrhen, Sagapen, Opopanax, Asafetida, Bibergeil, Safran und Theriak, von jedem ein halbes Quentchen, bereitet sind. Aus jedem Scrupel dieser Masse müßten sodann zehn Pillen bereitet und von diesen alle Stunden zwei Stück mit dem Nachtrunke von etwas wenigem Chamillenblumen-Wasser genommen werden.

Dieses sind nun die vorzüglichsten während des Anfalls zu brauchenden Mittel; und hierbei muß ich noch dieses als Hauptumstand erinnern, daß, indem die Kranke an ihrem Zufall leidet, doch ja nicht viele Personen um sie her stehen oder sich in ihrem Zimmer aufhalten, damit die Luft nicht erhitzt, verdorben, und zum Einathmen für die ohnehin mit Beklemmung geplagte Kranke höchst untauglich gemacht werde: denn durch den Mangel frischer Luft können sich die Lungen nicht gehörig ausdehnen, das Herz kann sich nicht seines Blutes entledigen und es durch die Lungengefäße hindurch treiben, woraus sodann starke Ohnmachten, ja wohl gar der Tod erfolgen dürfte *).

Bei

*) Irriger Weise glauben immer noch die meisten gutherzigen Matronen, ein kleines und warmes Zimmer sey für Kranke eine Wohlthat, da es sich doch grade umgekehrt verhält: das größte, geraumigste und luftigste Zimmer ist allen, besonders Kranken von dieser Art, das zuträglichste. Denn da man den Zutritt mitlei-

Bei solchen Umständen kann nichts Abgeschmackteres, ja Schädlichers gedacht werden, als daß man öfters mit größter Gewalt die in die Hand gebognen Finger und eingeschlagenen Daumen auszubrechen sucht, wodurch die Flechsen überspannt, oder nicht so gar selten zerrissen werden. Das Beste, was man mit der Patientin während des Anfalls thun kann, ist, daß man sie sanft auf ihr Bett, oder lieber nur auf ein Ruhebette, mit dem Kopf etwas hoch, legt, und sie nur bewahrt, daß sie von etwanigen convulsivischen Bewegungen keinen Schaden erleidet.

Wenn sich nun die Patientin von ihrem Anfall wieder erholt hat, müssen nothwendig solche Mittel angewendet werden, welche die Ursache der Krankheit heben und den Rückfall derselben verhüten können. Sollte die Kranke zu Verstopfungen geneigt oder ihre Monatsreinigung nicht in der gehörigen und natürlichen Ordnung seyn; so müßte man dieselbe wieder herzustellen vor allen Dingen bedacht seyn, und diejenigen Mittel verordnen, welche wir oben in dem Kapitel von verstopfter Monatsreinigung bereits angegeben haben.

Das

mitleidiger Besuche nicht gänzlich bei Kranken verwehren kann; so ist das geraumige und kühle Zimmer, damit sich nicht Dunst und Wärme und hiermit Verderbniß der Luft zum größten Nachtheil der kranken Person zu sehr häufen, um so viel unentbehrlicher. Wofern es immer möglich ist, bringe man eine solche Person in freie Luft, oder auf einen Saal oder in ein Zimmer, wo im Camin, oder in einem Windofen, wenn ja einige Wärme nöthig seyn sollte, Feuer gemacht werden kann; das Athmen wird in einem solchen Orte der Patientin unendlich erleichtert und sie von ihrem Anfall desto eher hergestellt werden.

Anm. des Uebers.

Das Nächste, was nun noch zu besorgen wäre, ist, den Rückfall dieses Uebels zu verhüten, und die Ursache desselben fortzuschaffen, deßhalb ein gelindes Brechmittel anzuwenden ist, weil dieß der Absicht am besten entspricht: man kann hierzu acht bis zehn Gran Pulver von der Ipecacuanhawurzel oder von dem Weine derselben zu anderthalb bis zwei Loth nehmen lassen; oder sehr schwächliche Personen dürfen auch nur von einem kräftigen Aufguß von Cardebenedictenblättern, Chamillenblumen oder grünen Thee zu dieser Absicht einige Tassen trinken. Dieß Verfahren kann nun gelegentlich, nach Beschaffenheit der stärkern oder schwächern Constitution der Kranken, wiederholt werden.

Einen oder zwei Tage nach dem Brechmittel wird sodann ein gelind erwärmendes Laxativ aus einer Unze von der Sennesblätter- Rhabarber- oder sogenannten heiligen Tinctur, oder ein Scrupel von der Rufussischen Pillenmasse mit gutem Erfolg genommen werden können, wobei man aber zwischen jedesmaligem Gebrauch dieser Mittel immer zwei oder drei Tage frei läßt: zu gleicher Absicht kann hierauf folgendes Tränkchen sehr bequem Abends bei Schlafengehn ebenfalls zwei- bis dreimal genommen werden, worauf dann, wie bei den vorigen Mitteln, ein oder zwei Tage ausgesetzt wird. Es besteht aus

Einer Unze mit Wein gemachter Rhabarbertinctur, einem Loth der heiligen Tinctur, und einem Quentchen Lavendelgeist. Dieß wird alles unter einander gemischt und giebt sodann das Laxiertränkchen ab.

Nach genommenem Vomitiv oder Laxiermittel und darauf erfolgter Wirkung kann die Patientin allzeit bei Schlafengehn funfzehn bis zwanzig Tropfen vom Laudanum oder von der Thebaischen Tinctur in etwas glühendem

glühendem Weine oder in einer Tasse Krausemünzenthee oder dergleichen nehmen.

Wenn solche Ausleerungen gemacht worden sind, müssen Arzneimittel angewendet werden, die nicht allein den Magen und Darmkanal zu stärken vermögen, sondern auch dem ganzen Körper in allen seinen feinsten Fibern eine bessere oder stärkere Spannkraft gewähren können; und in dieser Rücksicht wissen wir nichts Besseres vorzuschlagen, als bittere Extracte, Peruvianische Rinde, das Vitriolelixier, Stahlmittel und das kalte Bad.

In der That giebts wenig Arzneimittel, die den Magen und ganzen Darmkanal so kräftig stärken, als Stahl oder Eisen, und ihre mannigfaltigen Präparate.

Es wird also in dieser, wie auch in allen Nervenkrankheiten folgende Latwerge sehr anwendbar und nicht unangenehm seyn, nämlich:

Man nimmt von Pomeranzenschalen oder einer andern beliebigen Conserve zwei Unzen, mit Zucker überzogenen Ingwer ein Loth; höchst fein abgeriebnen Eisenrost drei Quentchen, würzhaftes Pulver ein Quentchen; von einem beliebigen Syrup z. B. von Pomeranzenblüten, oder Schalen, so viel nöthig ist, um eine Latwerge daraus zu machen.

Von diesem Mittel mag die Patientin einer kleinen Muskatnus groß oder drüber alle Morgen und Abende nehmen, ein Glas Spaa- oder Pyrmonterwasser drauf trinken, und sich dabei mäßiger Leibesbewegung bedienen.

Oder man könnte folgendes Mittel anwenden:

Man

Man nehme von der Pillenmasse der Gummiarten drei Quentchen, Stahlsalz ein Quentchen, Aloe ein halbes Quentchen, und von der Myrrhentinctur so viel, als eine schickliche Masse daraus zu bereiten erforderlich ist.

Aus dieser Masse kann jedes Scrupel zwölf Pillen geben, davon man drei bis vier Stück auf eine Dosis täglich zwei- bis dreimal nehmen, und allzeit hinterher ein Glas Spaa- oder andres Stahlwasser trinken kann.

Peruvianische Rindentinctur.

Man nehme von der besten, recht fein pulverisirten Peruvianischen Rinde drei Loth, getrocknete Pomeranzenschale ein Loth, gestoßenen Zimt und klein geschnittene rothe Enzianwurzel, von jedem zwei Quentchen, und zwei Pfund Brandtewein. Dieß alles werde zusammengemischt, eine Woche stehen gelassen, öfters umgerührt, dann abgegossen und zum Gebrauch aufgehoben.

Von dieser Tinctur kann täglich zweimal ein starker Eßlöffelvoll mit einem Glas Wasser gebraucht werden.

Wenn saure Mittel der Patientin nicht beschwerlich sind; so könnten auch mitunter zwanzig bis dreißig Tropfen vom Vitriolelixier in jeder Dosis der Tinctur mit gutem Erfolg genommen werden.

Dieses Elixier, in gedachter Dosis oder in einer stärkern nur mit Brunnenwasser allein genommen, hat öfters ungemein kräftige Wirkung in Stärkung des Magens und Herstellung der verlohrnen Eßlust gethan; und es kann als ein vortrefliches Kühlmittel dienen, wenn die Zufälle des Magens mit einiger Fieberhitze, mit Durst und weißer Zunge vergesellschaftet wären.

Die

Die Beschaffenheit des Körpers bei dem andern Geschlecht ist so sehr unterschieden, daß wir uns gar nicht zu verwundern haben, wenn einerlei Mittel in ihrer Wirkung bei verschiednen Frauenspersonen auch sehr abweichen. Ich habe einige gesehen, die die stinkenden Mittel weder innerlich noch äußerlich vertrugen *), indessen andre davon unmittelbare Erholung erlangten; noch andre, die bei jedem Anfall starke Ohnmacht erlitten, wurden sogleich daraus erweckt, wenn man ihnen nur ein wenig frisches Wasser ins Gesicht sprizte, da die stärksten und geistigsten Mittel vorher nichts vermocht hatten. Einige Frauenzimmer sind von so hitziger Constitution, daß sie weder innerlich gebrauchte, noch äußerlich angewendete Mittel vertragen können; und solche Personen leiden von warmen aus stärkenden Kräutern bereiteten Bädern, von dergleichen Bähungen und Salben. Einige erlangen Besserung durch Lindrungs- und Opiatmittel, indessen andre, deren Nerven sehr schwach sind, sich durch diese außerordentlich verschlimmert finden. Einigen ist ein Trunk Wasser in diesen Umständen sehr dienlich gewesen, dahingegen andre den größten Nachtheil daraus erlitten.

Um den Rückfall dieses Uebels zu verhüten, und dahin zu gelangen, daß es nicht einwurzele und habituell werde, wird vorzüglich nöthig seyn, die tägliche Leibesöfnung und die Monatsreinigung durch schickliche Kost und Regimen in Ordnung zu bringen, wobei besonders

*) Dergleichen Idiosyncrasieen sind bisweilen höchst sonderbar abweichend; ein junges Frauenzimmer aus meiner Bekanntschaft kann Musk mit größtem Vergnügen vertragen, und ihre Mutter wird von dessen Geruch fast ohnmächtig.

Anm. des Uebers.

sonders darauf zu sehen ist, daß ja nicht viel Aloe und Mittel, die aus harzigen und scharfen Gummiarten bereitet sind, gebraucht werden *): ich kann aus Erfahrung versichern, daß dergleichen Mittel die Krankheit vermehren und erwecken; und vorzüglich in vollblütigen oder zärtlichen und mit reizbaren Nerven versehenen Frauenspersonen. In solchen Fällen wird allzeit mit weit besserm Erfolge eine mit Rhabarberaufguß gemachte Abkochung kleiner Rosinen genommen werden; bei diesen Umständen aber muß alles Backwerk, vornehmlich süße Gerichte, sorgfältig vermieden werden; denn der unmäßige Genuß gedachter Speisen und Leckereien nebst unbändigen Leidenschaften giebt vorzüglich zur Entstehung hypochondrischer und hysterischer Zufälle Anlaß; welche bereits mit dergleichen krankhaften Umständen beschwert sind, müssen auch

*) Daher mögen sich doch ja nicht diejenigen, die sich so gern selbst helfen und kuriren wollen, verleiten lassen, die so häufig zu öffentlichem Kauf feil gebotenen verschiednen, sogenannten eröfnenden Mutter- oder Visceralpillen zu brauchen, weil sie gemeiniglich aus der schlechtesten Aloe und Myrrhen bestehen, und daher unsern itzt so schwächlichen Frauenzimmern den größten Schaden thun; dem Arzte ist bekannt, daß diese Mittel heftig reizen und die feinsten Theile aus der Blutmasse abführen und die gröbern zurücklassen, wodurch die feinsten Gefäße, da sie zumal der ihnen zugefügte heftige Reiz noch mehr schwächt, in der Folge mehr verstopft werden, als sie zuvor waren. Zugeschweigen, daß durch dergleichen Aloetische Mittel mit der Zeit eine unheilbare Leibesverstopfung erzeugt wird, wie jeder praktische Arzt weiß. Empfindliche oder nur einigermaßen reizbare Personen beiderlei Geschlechtes müssen sich vor aloetischen Mitteln, wie vor Gifte, hüten.

Anm. des Uebers.

auch um so viel sorgfältiger nur eben gedachte Dinge vermeiden.

Ob uns gleich die tägliche Erfahrung vom Nutzen der Bibergeilmittel in diesen beiden Krankheiten sattsam belehrt; so müssen wir dennoch nicht zu viel Vertrauen in sie setzen, und uns auf sie verlassen, weil sie doch die Ursache der Krankheit zu heben nicht fähig sind; und eine allzu große Menge von denselben anwenden wollen, würde immer schädlich seyn, indem ihr schmerzstillender feiner Theil in Rücksicht auf Gehirn und Nerven gefährliche Schwäche erzeugt.

Nervenkrankheiten, die aus bloßer Schwäche herrühren, sind auch allzeit mit einem ganz außerordentlich hohen Grade von Gefühl und Reizbarkeit vergesellschaftet, und können nur durch solche Mittel gehoben werden, die dem Körper in seinem ganzen Nerven- und Fibernsystem mehr Spannkraft und Stärke geben.

Die Vermehrung der Jahre, welche allmälig den Nerven mehr Stärke giebt, hilft in den hysterischen und Nervenkrankheiten, die ihren Ursprung von Schwäche haben, die Kur sehr unterstützen.

In dergleichen Fällen werden mäßige Bewegung des Körpers in reiner trockner Luft, reichlicher Gebrauch Peruvianischer Rinde, nebst Anwendung der Stahlbrunnen von Spaa, Tunbridge oder Islington*), als

*) Weil in solchen Fällen immer gern Säure und Schleim ihre Rolle mitspielen; so werden solche Kranke sehr wohl thun, wenn zumal die Sommerwitterung dazu Anlaß giebt, vor dem Gebrauch eines oder des andern Stahlbrunnens, zuerst eine Vorbereitung durch einige Gläser, irgend von einem Pfunde oder Nösel Egerischen Brunnen, drei bis vier Morgen hinter einander, zu

als die vorzüglichsten und besten Stärkungsmittel immer die größten Dienste thun, da man davon zuverläßig Vermehrung der Kräfte aller festen körperlichen Theile zu erwarten hat; und im Gegentheil muß in allen Nervenkrankheiten Blutlassen, Brechmittel, starke Purganzen, unmäßiges Theetrinken, oder sitzende Lebensart, Aufenthalt in warmer feuchter Luft, als höchst nachtheilig vermieden werden.

Wenn Nervenkrankheiten vorzüglich von besonders zärtlichem Nervensystem herrühren, und mit geschwindem Puls und fieberhafter Hitze begleitet werden; dann sind bittre Arzneien und Stahlmittel nicht anwendbar; allein der mit kaltem Wasser gemachte Aufguß der Peruvianischen Rinde, nebst etwas beigemischtem Vitriolelixier wird in den meisten Fällen von dieser Art gute Dienste thun. Schwangere, wie auch andre Frauenzimmer, deren Blut dünne und aufgelöst ist, und die leicht zu jeder Art von Blutflüssen oder Blutstürzungen geneigt sind, müssen hauptsächlich den Gebrauch der bittern und aus Stahl bereiteten Arzneien vermeiden.

Was die erhitzenden Gummiarten, den stinkenden Asand, das Sagapen u. dgl. oder den Musk, das Bibergeil und noch andre ähnliche Mittel betrift; so können diese am besten bei solchen Patienten, die langsamen Puls und keine Hitze und Durst haben, angewendet werden: und dennoch verursachen sie in manchen Fällen zu viel Reiz. Der stinkende Asand, als unter vielen der stinkenden Gummiarten eines der stärksten, erweiset

zu machen, und sodenn erst zwei bis drei Wochen oder länger hinter einander Spaawasser oder Pyrmonter drauf zu trinken.

Anm. des Uebers.

erweiset sich öfters in der hysterischen und in verschiednen andern Arten von Nervenkrankheiten als ein nützliches Arzneimittel. Er ist auch in der Windkolik sehr dienlich, und befördert alle die in den Absondrungsorganen stockenden Flüßigkeiten, zu baldiger Ausführung in beiderlei Geschlechtspersonen *).

Wenn die Erholung nicht so bald erfolgen will, muß man das Mittel in Wasser auf folgende oder ähnliche Art auflösen. Indessen muß man doch bedenken, daß durch zu häufige Wiederholung oder zu lange Fortsetzung solcher Mittel der Magen endlich leidet.

Die eben gedachte Auflösung wird folgender Gestalt bereitet:

Man nimmt von der Asa fötida oder dem sogenannten stinkenden Asand vier Scrupel; vom Hirschhornsalz einen Scrupel; diese beiden Substanzen werden während stetem Zugießen von sieben Unzen einfachen Poleywassers und fleißigem Reiben in einem steinern Mörsel aufgelöset; und dann thut man eine Unze zusammengesetztes Lavendelwasser und ein Loth Safransyrup hinzu.

Von dieser so bereiteten Mixtur kann die Patientin, wenn sie Schwachheiten oder Ohnmachten oder sehr große Niedergeschlagenheit anwandeln wollen, einen starken Suppenlöffel voll nehmen.

*) Ich habe öfters in dergleichen krampfigten Arten einer Windkolik, von einem Aufguß von Ingwer und Kümmel die größte Erleichterung gesehen, wo der sonst so beliebte Härmlichenthee nichts fruchten wollte.

Anm. des Uebers.

Oder folgende Tropfen könnten ebenfalls zu gleichen Absichten dienen. Nämlich:

> Man nimmt von der Bibergeiltinctur eine halbe Unze; flüchtigen aromatischen Geist und zusammengesetzten Lavendelgeist, von jedem zwei Quentchen.

Dieß mischt man unter einander, und die Kranke kann, wenn sie sich schwach, oder zur Ohnmacht geneigt fühlt, einen Theelöffelvoll in einem Glas Wasser von diesem Mittel nehmen.

In der besondern Periode des Lebens, wo es mit dem Frauenzimmer dahin kömmt, daß sich die Monatsreinigung bei ihm gänzlich verlieren will, pflegen vielerlei Nervenzufälle oder hysterische Beschwerden sich einzufinden, welche bisweilen gehoben und gemeiniglich durch kleine und öftere Aderlässe, durch Fontanelle und gelinde Brechmittel gemindert werden.

Allein mit der Anwendung dieser Mittel müssen auch zugleich alle Arten der körperlichen Bewegung, und vorzüglich das Reiten oder Schaukeln in kalter trockner Luft, als die nützlichsten angesehn werden; überdieß müssen an Nerven- oder hysterischen Zufällen kranke Frauenzimmer bei dem Gebrauch der Arzneimittel sich stets ergötzender Unterhaltungen befleißigen. Allen dergleichen kranken Frauenzimmern ist nichts schädlicher, als feuchte, warme Luft; und vorzüglich die von den Oefen herrührende Hitze in kleinen niedrigen Wohnzimmern.

Was die Nahrungsmittel für dergleichen Patienten betrift; so müssen dieselben allerdings nur solche wählen, die von leichter Verdauung sind. Fette Speisen und äußerst nahrhafte Brühen, so wie auch alle zu reichliche Mahlzeiten sind als sehr schädlich von ihnen zu vermei-

vermeiden. Es muß auf einmal nie mehr, als leicht verdauet werden kann, gegessen werden. Schwere Abendmahlzeiten sind ganz vorzüglich schädlich. Alter Hochheimer- und Rheinwein, oder Wein überhaupt ist dem Biere weit vorzuziehen. Er ist leichter, weniger zur Gährung und Winde zu erzeugen geneigt; einige wenige Gläser pflegen daher zu Ende der Mahlzeiten sehr wohl zu bekommen, mehr aber richtet Unheil an.

Wein ist auch hysterischen Frauenzimmern zuträglich, wenn sie ein wenig davon bei nüchternem Magen trinken; diese stärkende Flüßigkeit kann zu dieser Zeit, da sie ungeschwächt auf die Nerven wirken kann, dieselben folglich um so viel mehr stärken. Zum gemeinen Tranke ist abgesottenes Wasser *) für sich allein, oder mit ein wenig Wein vermischt, das leichteste und beste: sollte der Magen aber irgend einige Säure verrathen; so würde Wasser mit etwas Branntewein ein zuträg-

*) Wenn kein leichtes, gutes Brunnenwasser zu haben ist: denn dieses muß nicht abgekocht werden. Viel Trinken (und davor haben wir schon anderwärts gewarnt), wo Schwäche der Nerven und aller festen Theile überhaupt der Grund des Uebels ist, läßt nie wahre und baldige Kur hoffen. Und weit gefehlt, daß man vom kalten Trinken Stärke erwarten will, ist Reiz und neuer Krampf bei vielen die unmittelbare Folge von einem kalten Trunke, wenn gleich der Körper vorher nicht erhitzt war: indessen soll darum nicht der Durst mit warmen Thee oder gewärmter Tisanne gelöscht werden. Ein Gerstenbier, gut gehöpft, wohl gegohren und klar, kann solchen Personen, wenn nach Durste davon getrunken wird, die besten Dienste thun: nur aber muß nicht während der Mahlzeit getrunken werden, weil sonst der Speise- und Milchsaft verdorben wird.

Anm. des Uebers.

zuträglicheres Getränke, als Wein und Bier, abgeben. Nur muß, wie ich schon bemerkt habe, das unmäßige Theetrinken aufs sorgfältigste vermieden werden.

Schenkel, Aerme, Stamm, Rücken und Unterleib müssen nicht selten mit Flanell, groben leinenen Tüchern oder lieber mit einer Fleischbürste gerieben werden. Diese Art der dem Körper oder nur seiner Oberfläche mitgetheilten Bewegung befördert den Blutumlauf, und ist vorzüglich dann sehr zuträglich, wenn sich die Eingeweide des Unterleibes und vorzüglich die Därme in geschwächtem Zustande befinden. Allzu langes zu Bette liegen schwächt und erschlafft ebenfalls den Körper auf sehr beträchtliche Weise; so ist auch dergleichen Personen es höchst nachtheilig, wenn sie in steter Furcht, Betrübniß und Aengstlichkeit leben: denn diese Gemüthsbewegungen sind die größten Feinde des Nervensystems, und stören vorzüglich die Verdauungskräfte, daher sind sie am allermeisten zu fürchten.

Diejenigen hysterischen Krankheiten, welche von einer verborgenen Leidenschaft oder Fehlschlagung entsprungen sind, hat man aufs gründlichste durch die Gewährung des gewünschten Gegenstandes gehoben. Man sollte daher auf den bei dieser Gelegenheit vom Hippokrates gegebnen Vorschlag billig sehr achten, wo der Widerspruch in der Sache nicht ganz unüberwindlich ist, und seinen Rath befolgen, wenn er sehr nachdrücklich sagt: „das beste Mittel für ein Frauenzimmer ist Heirathen und Kinderzeugen.“ *) Sollt' aber

*) Von diesem Ausspruch hab' ich in meiner Bekanntschaft das auffallendeste Beispiel gehabt: ein Frauenzimmer irgend von achtzehn Jahren erlitt von Zeit zu Zeit so heftige Mutterkrämpfe, daß sie öfters mit starrsüchtigen

aber die Sache nicht thunlich und keine Heirath anwendbar seyn; so müßten solche Personen sich gut gewählter Diät und allerlei angenehmer Zerstreuungen befleißigen, um mit der Zeit von ihrem Uebel befreit zu werden; mitunter dürfen sie sich auch bei Schlafengehen leichter Opiate bedienen, um den Geiste und Körper Beruhigung zu verschaffen *).

süchtigen Umständen und bisweilen auch mit gewaltigen Zuckungen, die einer Fallsucht sehr nahe kamen, begleitet wurden. Eine bald darauf erfolgte, in aller Betrachtung glückliche Heirath hat aus jener kranken Jungfer eine höchstgesunde, muntre, starke Mutter von zahlreicher Familie völlig gesunder Kinder gemacht. Hier sah' ich, wie der mit Kindern gesegnete Ehestand das beste Heilmittel wider das hysterische Uebel war.

Anm. des Uebers.

*) Angenehme Zerstreuungen, wenn sie mit Bewegung des Körpers in freier Luft, Spazierengehen, Reiten auf einem Quersattel oder Schaukeln oder Fahren verbunden sind, werden die Opiate des Nachts gewiß entbehrlich machen, wovor ich ausdrücklich hiermit warnen will.

Anm. des Uebers.

Sechstes Kapitel.

Von unzeitiger Geburt oder dem Unrichtiggehn.

Ohne sich erst auf die eigentliche Ursache des Unrichtiggehns oder der unzeitigen Geburt einzulassen, ist doch dieß gewiß, daß dieser Zufall durch Absondrung der Nachgeburt von der innern Fläche der Gebärmutter verursacht wird. Die gewöhnlichsten Kennzeichen einer bevorstehenden unzeitigen Geburt bestehen in hinabsteigendem Drängen mit leichten Schmerzen, welche Kindes- oder Geburtswehen gleichen, und in einer abgehenden wässerigten mit Blut gefärbten Feuchtigkeit, die mit röthlich gefärbtem Schleim zugleich vergesellschaftet wird; dieser Abgang wird eine Anzeige oder von den Hebammen ein Zeichen der bevorstehenden unzeitigen Geburt genennt *).

Wenn sich nun die Umstände so, wie wir eben gezeigt haben, ereignen, und es vornehmlich noch in den

erſten

*) Auch bei einer zur rechten Zeit und völlig reifen Geburt geht vor der nun nahe bevorstehenden Entbindung ein häufiger, mit Blut gefärbter Schleim aus der Geburt oder Mutterscheide ab, den die Hebammen das Zeichen nennen; kömmt dieser zum Vorschein, so ist die Geburt nahe. Wir erinnern dieses hauptsächlich darum, daß diejenigen Frauen, welche nicht ohne guten Grund die Hebamme eher, als bis auf den letzten Punct der instehenden Entbindung holen lassen, itzt, wenns Zeichen giebt, oder wenn die Wasser springen, ja nicht länger in der Kindesnoth ohne Beistand der Hebamme, oder einer andern geschickten und beherzten Frau bleiben müssen.

Anm. des Uebers.

ersten vier Monaten der angegangenen Schwangerschaft geschieht; so wird selten von der Hand der Hebammen Beistand erfordert, und die dabei gemeiniglich verordneten Mittel thun minder oft einige Wirkung. Indessen kann doch eine in diesen Umständen sich befindende Person von hier beigesetztem Julep einen bis zwei Suppenlöffelvoll nehmen, um die Schmerzen zu lindern und einigermaßen Ruhe zu schaffen.

Man nimmt rothe Rosentinctur sieben Unzen; Zimttinctur drei Quentchen; Thebaische Tinctur vierzig Tropfen; rothen Klatschrosensaft ein Loth.

Uebrigens muß sich die Patientin ruhig und in einem ganz kühlen Zimmer aufhalten und alles, was nur im mindesten dem Blute Hitze und Bewegung giebt, durchaus vermeiden, auch fest entschlossen, aller Mittel, die, wie man glaubt, das Kind und die Nachgeburt abtreiben, und eine leichte Geburt verursachen sollen, sich gänzlich enthalten. Dergleichen heftig angreifende und treibende Mittel möchten sonst wahrscheinlicher Weise Fieber, gefährliche Blutflüsse, Entzündung der Gebärmutter und selbst den Tod verursachen.

Geht in Fällen einer anscheinenden unzeitigen Geburt eine fleischfarbigte flockigte Substanz mit dem Wasser ab; so ist es nun nicht weiter von der Kunst zu erwarten, das bevorstehende Uebel abzuwenden; denn diese zarte Haut war eben, wie Dr. Leake sagt, diejenige Substanz oder das Vereinigungsband, durch welches die Verbindung zwischen der Mutter und dem Kinde Statt fand, die aber nun vernichtet, und alle Gemeinschaft der Frucht mit der Mutter aufgehoben ist; denn nun wird die Frucht ihrer Nahrung beraubt, und der Mißfall oder die unzeitige Geburt muß nothwendig erfolgen.

Die unzeitige Geburt ist immer in der ersten Schwangerschaft bedenklicher, als in den folgenden, weil itzt bei dem ersten Mal die Theile noch nicht an die Ausdehnung so gewöhnt sind, als wenn sie diese Verändrung schon mehrmals erfahren haben.

Frauenzimmer von außerordentlich hagerer, so wie auch die von ungewöhnlich fetter Leibesbeschaffenheit laufen beim Unrichtiggehn oder einer unzeitigen Geburt mehr Gefahr, als andre.

Das Unrichtiggehn im sechsten, siebenten oder achten Monat ist beschwerlicher und führt mehr Gefahr mit sich, als in den ersten frühern Monaten der Schwangerschaft.

Oefters und ohne viele Beschwerde, und vorzüglich in den ersten Monaten erleiden diejenigen Frauen einen Mißfall oder Unrichtiggehn, welche von schlaffer körperlicher Beschaffenheit sind, oder deren Gebärmutter nicht genugsame Kräfte besitzt.

Bisweilen kann das Unrichtiggehn oder der Mißfall in den ersten sechzig Tagen nach der Empfängniß, wenn bisher die Monatsreinigung unterdrückt war, zur Wiederherstellung derselben dienen: dieß hat sich mehrmals als Thatsache so bewiesen. Daher hat man Beispiele von unfruchtbaren Frauen, welche es wegen ermangelnder Monatsreinigung waren, nach der Ausleerung einer falschen Schwängerung aber sodann immer glückliches Wochenbett gehalten haben.

Obgleich eine unzeitige Geburt in den Pocken, dem Fieber oder jeder andern hitzigen Krankheit insgemein für gefährlich gehalten wird; so leidet dieser Umstand doch öfters seine Ausnahme.

Wenn eine Schwangere gewohnt ist, Mißfälle zu erleiden, und besonders schon solche Zeichen sich bemerken

merken lassen, die gewöhnlicher Weise vor einem Mißfall oder einer unzeitigen Geburt vorhergehen; so müssen gewisse vorsichtige Maasregeln, um wo möglich dieses zu verhüten, angewendet werden; ist aber bei aller angewandten Mühe dieses nicht zu hintertreiben, und der Mißfall geht doch vor sich; so muß man sodann solche gute Einrichtungen treffen, die, wenn sie die Frauenzimmer gehörig, bis sie wieder schwanger sind, beobachten, sie in glücklichere Umstände versetzen, so daß das Kind bis zu seiner völligen Reife ausgetragen werden kann.

Die Vorsichtsregeln oder Vorbauungsmittel, die man während der Schwangerschaft anwenden will, müssen den Ursachen, von denen eben das Unrichtiggehn oder der Mißfall zu befürchten steht, angemessen seyn; und es wird immer der Klugheit sehr gemäß seyn, diese Ursachen mit aller möglichen Genauigkeit auszuforschen und zu untersuchen, und alle vorhergegangene Umstände mit den gegenwärtigen zusammen zu halten, um hierin zu einer rechten Belehrung zu gelangen; damit wir uns nicht irgends auf solche Unternehmungen einlassen, oder eine Methode befolgen, welche für überflüßig, oder, welches weit schlimmer ist, selbst für schädlich zu halten wäre.

Auf einen Mißfall, der von der Schwäche der Frucht herzuleiten ist, kann aus dem Mangel der hinlänglich zunehmenden Kennzeichen der Schwangerschaft, aus der schwachen Bewegung der Frucht in der Periode, wo es doch schon mit einer gewissen Kraft und Regsamkeit geschehen sollte, geschlossen werden, und besonders kömmt auch in diesen Umständen die Gesundheit der Mutter zugleich mit in Betrachtung.

Hier ist blos das einzige Mittel übrig, vornehmlich die Krankheit der Mutter zu heben, und dabei ist

gleichwohl die Klugheit zu beobachten, solches mehr durch ein gut eingerichtetes und auf ihre Umstände passendes Regimen und schickliche Lebensordnung zu bewirken, als durch die Menge und Verschiedenheit der Arzneimittel, welche in diesen Umständen nie schicklich, ja selbst auch nicht allzeit mit Sicherheit anwendbar sind.

Wenn die Frucht bereits in der Mutter abgestorben ist, muß man den Mißfall durchaus nicht abzuhalten suchen; eben so wenig muß man bemüht seyn, ihn zu befördern, weil sich die Natur schon die rechte Zeit, ihn auszuführen, ersehn wird. Aus dieser Ursache wird die gefährliche, vom Celsus empfohlne Operation sehr selten in Ausübung gebracht werden dürfen; nämlich in dergleichen Umständen die Frau von dem todten Kinde mit Gewaltsamkeit zu entbinden. Es können auch hier fremde Mittel zu nichts helfen, weil man Beispiele genug hat, daß Frauen ihre Schwangerschaft glücklich endigten, die Kinder völlig austrugen und endlich zur rechten Zeit lebendig zur Welt brachten, ohnerachtet sie während der Schwangerschaft die meisten, von den Schriftstellern in diesem Fach angegebnen Kennzeichen einer todten Frucht gar wohl bemerkt hatten.

Unzeitige Geburten, welche von der Zartheit oder Dünnigkeit der die Frucht umgebenden Häute entstehen, kann man nicht voraussehen, folglich auch durch keine menschliche Vorsicht abwenden. Indessen wenn eine Schwangere schon einmal aus gedachten Ursachen eine unzeitige Geburt erlitten hat; so wird sie sehr wohl thun, alle heftige und gählinge Bewegungen, die irgends zum Zerreißen gedachter Häute in den künftigen Schwangerschaften Anlaß geben könnten, sorgfältig zu vermeiden.

Eine

Eine von Krankheiten, sie seyen von hitziger oder langwieriger Art, zu befürchtende unzeitige Geburt kann entweder durch die Kur einer solchen Krankheit oder durch die Lindrung ihrer Symptome verhütet werden; vorzüglich aber durch Vermeidung jeder Sache, welche die unzeitige Geburt vorher verursacht hat.

Daher muß jede Schwangere alle heftige Leibesbewegung meiden und sich nur den sehr gemäßigten überlassen; ja wenn sie einmal diesen Zufall zu befürchten hat, muß sie sich auch des allzu lauten Sprechens enthalten, und keine schwere Lasten heben, noch um sich her starke Wohlgerüche oder stinkende Dinge leiden; allein was über alle diese Cautelen geht, ist dieses, daß sich eine zu diesem Unfall geneigte Person nicht den ehelichen Umarmungen überläßt; denn es wird durchgängig von allen der Sache kundigen Aerzten und Schriftstellern bekräftigt, daß dieß die öfterste Veranlassung zum Mißfall oder der unzeitigen Geburt abzugeben pflege.

Da immer vor einer unzeitigen Geburt ein Blutfluß aus der Gebärmutter vor sich geht; so hat man diesen gemeiniglich als die unmittelbare Ursache derselben angesehen, und daher die Mittel dagegen immer so eingerichtet, daß sie denselben verhindern oder stopfen sollen. Und deßhalb wird von allen Seiten nichts mehr, als das Blutlassen, bei den ganz ersten Symptomen eines zu befürchtenden Mißfalls empfohlen, wofern nicht Ausleerung von irgend einer Art, oder die Schwäche eines oder des andern Organs der Mutter, solches Verfahren unschicklich oder gar schädlich machte; indessen ist das Aderlassen ganz unvermeidlich, wenn man von Vollblütigkeit oder zu starker Ueberfüllung der Blutgefäße etwas zu befürchten hat.

Hierbei

Hierbei kömmt die Ruhe als ein Hauptumstand vorzüglich in Betrachtung; die Patientin muß sich daher lieber zu Bette legen, so bald sie nur im geringsten ein Merkmal einer zu besorgenden unzeitigen Geburt verspürt, und in dieser Lage so lange bleiben, bis alle bedenkliche Symptome gänzlich vorüber gegangen sind, oder, ist ja der Mißfall nicht abzuhalten, bis er völlig geendet ist; während dieser Zeit muß sich die Kranke beständig in allen Dingen eines sehr kühlen Regimens befleißigen.

Bekanntermaßen ist immer ein gewisser Leibesschmerz ein Vorbote der unzeitigen Geburt, weshalb auch gelinde Opiatmittel, die mit zusammenziehenden Arzneien versetzt werden, sehr anzupreisen sind; da diese Mittel fähig zu seyn scheinen, die Zunahme oder Verschlimmerung der Symptome, und der wahrscheinlich hinterherkommenden unvermeidlichen Folgen zu verhüten; indem sie den Reiz kräftig vermindern, folglich auch den so sehr zu befürchtenden Umstand, als das mächtigste Beförderungsmittel des Mißfalls, den Blutfluß stillen.

Boerhave hat uns in solchen Fällen ein Mittel von folgender Vorschrift hinterlassen *):

Man

*) Obgleich **Boerhave** den Ruf eines sehr gelehrten und großen Arztes vor sich hatte; so war er doch als nichts weniger, denn als Geburtshelfer berühmt; und das von ihm hier empfohlne Mittel ist ebenfalls der stärkste Beweis davon. Ist einmal die Nachgeburt einer noch zarten in den erstern, oder auch einer reifern Frucht in den spätern Monaten, von ihrer Verbindung mit der Mutter vor sich gegangen; so sind alle zusammenziehende Mittel, besonders aber die hier vorgeschriebenen, vergeblich; daher mag sich ja nicht irgend eine in solche Umstände versetzte Person auf dieses

Man nimmt Blutstein, Drachenblut, Armenischen Bolus, von jedem ein Quentchen, alles sehr fein pulverisirt; Myrthensyrup eine Unze; Opium drei Gran; Wegbreitwasser sechs Unzen.

Dieß alles zusammengemischt, soll die Patientin als eine Mixtur, zuvor gut umgeschüttelt, alle Viertelstunden zu einer Unze auf jedesmal nehmen.

Zusammenziehende Arzneien, wie auch äußerliche Mittel und ein diesen angemessenes Regimen, das überhaupt vermögend ist, Blutflüsse aus der Gebärmutter abzuhalten, sind lauter solche Dinge, welche ganz vorzüglich in diesen Umständen als Verwahrungsmittel gegen den Mißfall oder die unzeitige Geburt angewendet werden müssen.

Eben aus diesem Grunde sind auch alle die von uns oben empfohlnen Arzneien, welche wir als wirksam wider die zu häufige Monatsreinigung fanden, hier anwendbar.

Zu dieser Absicht wird öfters mit Nutzen die Rosentinctur verschrieben, und Sydenham hat sich folgender Latwerge bedient:

Man

dieses oder ein ähnliches Mittel verlassen; blos ruhiges und kühles Verhalten nebst kalten Umschlägen aus Weinessig und Brunnenwasser auf die Lenden und den Unterleib mit einer den Umständen gemäßen kleinen Aderlaß am Arm und dem Gebrauch des zu 15 bis 20 Tropfen aller drei bis vier Stunden genommenen Laudanum mit frischem Citronwasser, bei Vermeidung aller warmen oder erwärmenden, und vermeintlichen geistigen Substanzen können bisweilen noch helfen, wenn anders der Blutfluß nicht allzu heftig ist.

Anm. des Uebers.

Man nimmt getrocknete Rosenblätter zwei Unzen; Lemnische Erde anderthalb Quentchen; Granatenschalen und rothe Corallen, von jedem zwei Scrupel; Blutstein, Drachenblut und Armenischen Bolus, von jedem ein Scrupel; Myrthen- oder Granatensyrup so viel, als zur Bereitung einer Latwerge erfordert wird.

Von diesem Mittel soll die Patientin früh und gegen Abend um fünf Uhr auf jedesmal einer großen Muskatnuß nehmen, und von nachstehendem Julep sechs Eßlöffelvoll nachtrinken:

Man nimmt von dem einfachen Eichenknospen- und vom Wegbreitwasser, von jedem drei Quentchen; Zimtwasser und rothen Rosensyrup, von jedem eine Unze; Vitriolgeist, so viel zur angenehmen Säure nöthig ist.

Sydenham *) verordnet auch zusammenziehende Pflaster, die er von gleichen Theilen des Diapalmen- und des Bruchpflasters bereiten ließ, in die Lendengegend zu legen. Andre Schriftsteller verlangen das nämliche, und setzen das Pflaster von Mennige hinzu, oder noch andre zusammenziehende Substanzen, als Drachen-

*) Auch auf dieses von dem größten englischen Arzte seiner Zeit empfohlne Mittel, ein Pflaster, dürfen sich Frauen, die von einer unzeitigen Geburt bedrohet werden, nicht im mindesten verlassen: denn hier muß die Hülfe schleunig geschehn; wie könnte man dieses aber von der Wirkung eines Pflasters erwarten? Man sieht wohl, daß Aerzte, die dergleichen Mittel in solchen Umständen empfahlen, gar keine Kenntniß von der Sache hatten.

Anm. des Uebers.

Drachenblut, Armenischen Bolus, Mastix, Gallåpfel, Bistortenwurzel, rothe Corallen, und bereiten mit Cyperischem Terpenthin ein Pflaster daraus.

Allein um alle gedachte Mittel nicht unrecht anzuwenden, můssen die besondern Ursachen des Zufalls, den man zu heben sucht, genau erwogen werden. Wir wollen folgende Cautelen bekannt machen.

1) Man wende in dem Fall, wo die unzeitige Geburt bereits so weit gekommen, daß sie nicht mehr abzuhelfen ist, durchaus weder innerliche, noch åußerliche zusammenziehende Mittel an, wenn es einmal das Ansehn hat, daß die Zurůckhaltung des Mißfalls unwahrscheinlich oder unmöglich ist: denn alles, was die Sache verzögert, ist auch schådlich. Die zusammenziehenden Mittel sind besonders in der Růcksicht nachtheilig, insofern sie die Zusammenziehung des Muttermundes bewirken könnten, welcher doch unter diesen Umstånden vorzůglich sich öfnen muß, um die unzeitige Frucht nebst ihrer Nachgeburt durchzulassen.

2) Wenn man aber annehmen můßte, der Foetus oder die Frucht wåre todt, so muß ebenfalls durchaus nichts angewendet werden, was nur irgends einige anhaltende Kraft åußern könnte: weil alles, was nun die Ausleerung der Gebårmutter hindern kann, Schaden bringt.

3) Sollte ja eine Spannung und Zusammenschnůrung der Gebårmutter keine hinlångliche Erweiterung derselben und die Gefahr einer unzeitigen Geburt nach sich ziehen; so wůrden natůrlicher Weise auch in diesem Fall die zusammenziehenden Mittel, da sie die Spannung und Striktur vermehren, höchst nachtheilige Folgen haben.

Die Vorbauungsmittel, welche gegen einen Mißfall, wenn er schon angeht oder vorhanden ist, angewendet werden, sind selten von so guter Wirkung, als die Maaßregeln, die man zwischen der Zeit nimmt, welche von dem letztern Mißfall bis zu einer neuen Schwangerschaft dauert. Und diese bestehn darin, daß man auf die Gesundheit einer Frauensperson überhaupt und dabei insbesondre Rücksicht auf den Zustand der Gebärmutter nimmt.

Man kann wohl annehmen, daß immer neunzehn habituelle unzeitige Geburten unter zwanzigen, durch allgemeine Erschlaffung des Körpers, oder aus Erschlaffung herrührende besondre Schwäche der Gebärmutter verursacht werden. Dieser Umstand scheint uns von solcher Wichtigkeit, daß wir ihn unsrer weitern Aufmerksamkeit und Betrachtung werth halten.

Ich muß mich aber erst darüber erklären, was ich unter habituellen unzeitigen Geburten oder Mißfällen verstanden wissen will. Darunter begreife ich vorzüglich solche, die mehr als einmal zu festgesetzter Zeit der Schwangerschaft, ohne bemerkbare Ursache, vorkommen.

Man muß sich allerdings darüber wundern, daß Frauen aus den niedrigsten Classen sehr wenig zu dieser Art von Mißfällen geneigt sind: bei vornehmen Frauen verhält es sich ganz anders: denn viele derselben sind oft nicht vermögend, ihre Kinder ohne die größte Vorsorge und Behutsamkeit bis zur völligen Reife auszutragen; obgleich keine offenbare Zufälle vorkommen, woraus sich ihre unzeitige Geburten erklären ließen.

Wollen wir uns aber auf die Untersuchung der gewöhnlichen Ursachen der Erschlaffung einlassen; so wird

auch der Grund dieses Unterschiedes sehr deutlich in die Augen fallen, und wir werden finden, daß die vornehmsten Ursachen der körperlichen Erschlaffung im Mangel der Leibesübung, im langen Nachtsitzen, langen Schlafen in den Morgenstunden, und zu warmen Verhalten bestehen *). Die Frauen aus den niedrigen Ständen beugen dieser Erschlaffung vor oder helfen ihr ab, indem sie sich viel Bewegung machen, zeitig zu Bette gehn, und ganz früh wieder aufstehn, wie sie sich denn auch der Kälte aussetzen, indem sie zu allen diesen Dingen von der Nothwendigkeit, sich ihre Bedürfnisse zu verschaffen, angetrieben werden.

Allein bei dem vornehmern Theile unsrer Frauen muß, indem diese sich um gar nichts sehr bemühen, und sich wenig oder gar keine körperliche Bewegung machen, nothwendig solche Erschlaffung ihres Körpers erfolgen; besonders da sie spät in die Nacht aufbleiben, früh lange schlafen, und sich immer warm halten.

Die vornehmen Damen haben überhaupt seit einem halben Jahrhundert eine sehr schädliche Gewohnheit in ihrer Lebensordnung eingeführt, welche sehr viel zur Schwächung ihrer Fibern beiträgt, nämlich daß sie ihre Getränke warm trinken. Man kann und muß zugeben,

*) Mit einem Wort, die heutzutage eingeführte allzu weichliche Lebensart, alles, was die Blutmasse zu sehr anhäuft und das System der festen Theile überhaupt, vorzüglich die Fibern der Gebärmutter, schwächt, ist die entfernte Ursache der itzt so häufig vorkommenden unzeitigen und frühzeitigen Geburten. Die nähern Veranlassungen dazu hat unser Verfasser gut angegeben, und jede sich und ihre Nachkommenschaft liebende Frau wird sie gewiß vermeiden, weil sie selbst dabei Gefahr läuft, das Leben vor der Zeit zu verlieren.

Anm. des Uebers.

daß dieses in gewissen krankhaften Umständen an Statt eines Arzneimittels nöthig seyn kann; allein solches in gesunden Tagen zur Gewohnheit zu machen, streitet in Wahrheit mit der Klugheit; denn da die Wärme allzeit erschlafft; so muß nothwendig derjenige Theil, der zuerst die warme Feuchtigkeit aufnimmt, mit der Zeit erschlafft, und dieser Zustand endlich dem ganzen Körper mitgetheilt werden. Daher dann Verlust der Verdauung, Stumpfsinn, Mutterkrämpfe und Verstopfungen aller Art, als die Urquellen aller langwierigen Krankheiten.

Alle diese nachtheiligen Wirkungen hat man zwar aus einem sehr gewöhnlichen Irrthum dem Thee Schuld gegeben; allein bloßes warmes Wasser, in solcher Menge getrunken, wie es doch Mode ist, kann alle dieß Unheil stiften, wenn gleich kein Thee damit aufgegossen wird.

In dem Verhältniß, als nun die Frauenzimmer von dem einfachen Gesetze der Natur in ihrer Lebensart abweichen, in eben der Maaße werden auch die Kräfte ihres Körpers zuverläßig geschwächt, und vorzüglich diejenigen, welche das Ihrige zur Vermehrung des menschlichen Geschlechtes beitragen. Es giebt allerdings Krankheiten, die beinahe nur ausschlüßlich dem Frauenzimmer vom Stande eigen, der arbeitsamen Landfrau aber gänzlich unbekannt sind. Diese beraubt ihren Körper nicht durch unzeitige Schonung seiner natürlichen Stärke, noch quält sie ihren Geist mit den Wünschen eingebildeter Bedürfnisse; und weder ausschweifende Leidenschaften, noch mitternächtliches Schwärmen setzt jemals ihre Nerven in widernatürliche Bewegungen. Weit entfernt von Unfruchtbarkeit ist sie gemeiniglich mit einer zahlreichen Menge gesunder Kinder umgeben.

Siebentes Kapitel.

Von der Unfruchbarkeit.

Da wir bis auf diese Stunde in dem, was das Zeugungsgeschäft und die zur Fortpflanzung erforderlichen Kräfte betrift, noch immer mit Dunkelheit umgeben sind; so lassen sich auch die Ursachen der Unfruchtbarkeit nicht so leicht erklären *). Man kann sie als Folgekrankheit eines mangelhaften Gesundheitszustandes des ganzen Körpers überhaupt oder doch der Beschaffenheit der Gebärmutter, oder der mit ihr verbundnen Theile ansehen.

Unordnung in dem Fluß der Monatsreinigung kann unter die allgemeinen Ursachen der Unfruchtbarkeit gerechnet werden.

Krankheiten der Gebärmutter sind auch oftmalige Ursachen; wie z. B. der Scirrhus, der Krebs, die Wassersucht oder sonst eine widernatürliche Beschaffenheit dieses Organs; und dann ist das Uebel meistentheils unheilbar. Imgleichen kann es von Unreinigkeit oder Schärfe oder sonst übler Beschaffenheit der Blutmasse herrühren: auch allzu große Fettigkeit kann Ursache der Unfruchtbarkeit seyn **).

*) Es ist bekannt genug, daß öfters die Unfruchtbarkeit aus Mangel der Uebereinstimmung in dem Temperamente der einen oder der andern Person herkömmt, und sehr oft, auch blos auf Seiten des Mannes, ohne äußerlich scheinbare Fehler der Geburtstheile, zu suchen seyn mag. Vielleicht ist der Stof zur Erzeugung eines Kindes untüchtig. Anm. des Uebers.

**) Indessen sind mir doch verschiedne Beispiele sehr korpulenter Frauen vorgekommen, die mehrmals Wöchnerinnen

Die Schwängerung oder Empfängniß wird oft vom weißen Fluß verhindert, oder wenn sie auch wirklich vor sich geht, doch öfters fruchtlos dadurch gemacht: denn wenn die Gebärmutter stets mit Feuchtigkeiten überladen wird; so ist's auch wahrscheinlich, daß die Frucht nicht Wurzel in der Gebärmutter schlagen kann, sondern durch ihren erschlaften Muttermund wieder fortgeht.

Noch andre Ursachen sind in der Verstopfung oder dem Mangel der Monatsreinigung oder dem Vorfall der Gebärmutter zu suchen. Viele andre Krankheiten mehr können ebenfalls Unfruchtbarkeit verursachen, oder sie doch auf so lange Zeit veranlassen, bis gedachte Krankheiten wieder gehoben sind.

Indessen ist doch kalte und feuchte Beschaffenheit des ganzen Körpers und der Gebärmutter immer die allgemeinste Ursache der Unfruchtbarkeit, und da nun dieser körperliche Zustand gemeiniglich mit dem weißen Fluß vergesellschaftet ist; so muß vor allen Dingen die Kur desselben oder jeder andern vorseyenden Krankheit zuvörderst unternommen und vollendet werden, bevor darauf zu denken ist, die Unfruchtbarkeit zu heben.

nerinnen wurden, und eine vornehme Frau hab ich gekannt, welche außerordentlich fett war, und verschiedne gesunde Kinder, aber nie ohne Beihülfe des Geburtshelfers, zur Welt brachte, wie sie denn auch von dem letztern Kinde, da sie die Wasser hatte lange verlaufen lassen, ehe der Geburtshelfer dazu kam, an dieser nicht zu vollendenden Geburt starb. Oefterer hab ich gesehn, daß äußerst hagere Frauen unfruchtbar geblieben sind, als die allzu fetten, nur die Entbindung wird den letztern meistentheils sehr sauer und schwer.

Anm. des Uebers.

ben. Was aber die Behandlung des weißen Flusses betrift; so findet man die genauern hieher gehörigen Umstände deutlich aus einander gesetzt.

Viele Frauen, die man lange Zeit für unfruchtbar angesehn hat, sind, indem sie sich unter einen wärmern Himmelsstrich begaben, dort fruchtbar geworden; allein wir wissen auch, daß in warmen Ländern die Monatsreinigung bei dem weiblichen Geschlecht reichlicher und ordentlicher, als in den kältern, fließt, und sie folglich um so viel fruchtbarer sind.

Sollte allgemeine oder durch den ganzen Körper verbreitete Schwäche der Grund der Unfruchtbarkeit seyn; so wird natürlicher Weise gute nahrhafte Diät, Peruvianische Rinde, nebst dem Gebrauch eines mineralischen Brunnens, als des Spaa- oder Pyrmonterwassers, gewiß die besten Dienste thun. Auch ist bei manchen Frauenzimmern kaltes Bad und mäßige Bewegung des Körpers in reiner Luft von ganz vortreflicher Wirkung.

Obgleich den von uns bisher aufgezählten Krankheiten, denen das schöne Geschlecht unterworfen ist, ihre Unfruchtbarkeit Schuld gegeben wird; so muß man gleichwohl gestehen, daß man viele für unfruchtbar hält, die es doch wirklich nicht sind; wir haben davon viele Beispiele, wie uns besonders diejenigen Frauen belehren, welche von dem zweiten Ehemann schwanger und fruchtbar werden; da sie doch mit dem erstern nie das mindeste Kennzeichen irgend einer Schwangerschaft an sich bemerkten, ohngeachtet sie viele Jahre zuvor in ganz vergnügtem Ehestande gelebt hatten.

Daher nun läßt sich abnehmen, daß der Grund, warum die Frauen öfters nicht empfangen und schwan-

ger werden, auch nicht selten im mangelhaften Zustande des Mannes zu dem Zeugungsgeschäfte zu suchen sey; entweder daß er von Natur nicht vermögend, oder es erst durch äußere Umstände, häufige Unordnungen von mancherlei Art, und vorzüglich durch verliebte Ausschweifungen geworden ist. — Wie denn überhaupt ein übler und auf allen Seiten mangelhafter Gesundheitszustand den Mann zum Kinderzeugen ganz unfähig machen kann, wenn gleich seine Gattin alle Erfordernisse zu diesem Geschäfte besitzt.

Dr. Leake empfiehlt in seinen medicinischen Anweisungen eine, obgleich nur ganz einfache, doch sehr scharfsinnig ausgedachte Lebensordnung für alle Frauen, welche öftern Mißfällen oder frühzeitigen Geburten ausgesetzt sind, in folgenden Worten:

„Wenn die Patientin von völliger Leibesbeschaffenheit, und zum Fettwerden geneigt ist; so muß sie sich mehrerer Bewegung befleißigen, sich etwas an ihrer Kost abbrechen, und sie überhaupt nur allermeist aus Milch und Speisen aus dem Pflanzenreiche wählen. Zum Getränke ist für dergleichen Personen gemeines Wasser, Limonade oder das sogenannte Imperialwasser das beste.“

„Ist aber die Patientin von hagerer Constitution und zärtlichem Körperbau; so wird weniger Bewegung, nebst öftern kleinen Mahlzeiten für ihre Umstände zuträglich seyn. Die zarten Fleischspeisen von Geflügeltem, Gallerte, Schalenfische und weichgesottene Eier, müssen solchen Personen zu ihrer vorzüglichsten Kost dienen. Nach der Mahlzeit kann Wasser mit etwas Brandtewein versetzt, bisweilen ein Glas guter, vorzüglich süßer Wein oder ein recht helles kräftiges Bier mit bestem Erfolg getrunken

„werden.

„werden. Thee, besonders in den Morgenstunden, „ist, so wie überhaupt die Gewohnheit, ihn und andre „Getränke zu warm zu trinken, ganz nachtheilig; „denn dadurch wird der Magen erweicht und ihm seine „Verdauungskraft geraubt. Statt des Thees muß „eine solche Person lieber zu ihrem Frühstück Kaffee, „Milch oder schwache Schockolate erwählen.“

Hiernächst empfiehlt dieser erfahrne Arzt das kalte Bad, und folgenden stärkenden Aufguß, den er täglich zweimal, jedesmal eine Tasse voll, gebraucht wissen will.

„Man nehme frisch pulverisirte Peruvianische „Rinde eine Unze; gelbe Pomeranzenschaalen drei „Quentchen, und gieße dieß mit einem Pfunde oder „Nösel kochenden Wassers in einer großen Theekanne „auf und lasse es an einem warmen Orte stehen, „schüttle es bisweilen um, und, wenn es dann abge„gossen ist, thue man drei Quentchen vom zusammen„gesetzten Lavendelgeist und ein Loth von der Confection „des Alkermes hinzu.“

Sollte nun aber eine solche Person überhaupt von übler Leibesbeschaffenheit, oder mit schlimmen Säften erfüllt seyn; so wird nothwendig ein kräftiges Laxiermittel allen Curarten vorausgehn und auch zuweilen in schicklichen Zeiträumen wiederholt werden müssen. Vorzüglich wird nachstehendes Mittel zu diesen Absichten sehr dienlich seyn:

Feine pulverisirte Rhabarber fünf und zwanzig Gran; Kalomel und geriebnen Ingwer, von jedem fünf Gran; von beliebigem Syrup so viel, als nöthig ist, einen Bissen draus zu bereiten, der auf einmal früh nüchtern zu nehmen ist.

Oder:

Oder: man nimmt fein pulverisirte Rhabarber ein Scrupel; geriebne Muskatnuß fünf Gran; mit Wein gemachte Rhabarbertinctur, einfaches Krausemünzenwasser, von jedem eine Unze; und vom Lavendelgeiste ein halbes Quentchen.

Dieß wird als Laxiertränkchen zusammengemischt und bei Schlafengehn genommen. Dieses Mittel kann zwei- bis dreimal von einer Woche zur andern wiederholt werden.

Fände sichs, daß eine Frau bei ihrem unfruchtbaren Zustande stark, vollblütig und von sanguinischem Temperamente wäre; so würd' es gar nicht undienlich seyn, vor den zu nehmenden Laxiermitteln ihr eine den Umständen gemäße Menge Blut zu lassen.

Zwischen den genommenen Laxiermitteln kann mit gutem Erfolg die Patientin so viel, als einer Muskatnuß groß, von nachstehender Alterativlatwerge, alle Morgen oder Abende, gebrauchen, und allzeit einige Tassen oder ein Nösel von der Abkochung der sogenannten blutreinigenden Hölzer warm drauf trinken. Dieses Mittel kann auf sehr kräftige Art Blut und Säfte reinigen und die Verstopfungen der Drüsen öfnen.

Die Alterativ- oder Blutreinigungslatwerge.

Man nimmt höchst fein pulverisirtes auf dem Stein abgeriebnes Spießglanz drei Quentchen; Guajakharz zwei Quentchen; Sassafraßöl sechs Tropfen; rothe Rosenconserve drei Loth; vom balsamischen Syrup so viel, als nöthig, eine Latwerge daraus zu bereiten.

Wäre

Wäre nun durch die bisher empfohlne Kurart und die dabei gehörig angewendeten Mittel den krankhaften Umständen allermeist abgeholfen; so müßten doch die hiernächst folgenden höchst kräftigen Mittel noch hinterher gebraucht werden, um dem Blute und den ganzen Säften wieder belebten Umlauf zu verschaffen, und den ganzen Körper, vornehmlich aber die Gebärmutter, zu stärken, und dadurch die Empfängniß und Schwangerschaft zu befördern; vorzüglich in dem Fall, wenn es Frauenzimmer vom kalten, feuchten und schläfrigen Temperamente betrift. Nämlich:

Man nimmt fein pulverisirte Peruvianische Rinde, Zimt, Guajakgummi, Rhabarber, von jedem eine halbe Unze; Virginische Schlangenwurzel drei Quentchen; Peruvianischen Balsam zwei Quentchen; Safran ein Quentchen; Französischen Weinhefenbrandtewein zwei Pfund.

Dieß alles gieße man in einer gut verstopften Bouteille auf, lasse es vierzehn Tage stehen, (doch muß es in der Zeit fleißig umgeschüttelt werden,) und dann hebe man es, abgeseigt oder filtrirt, zum Gebrauch auf.

Von dieser ganz vortreflichen Stärkungstinctur soll die Patientin den Tag über ein Weinglas voll zwei- bis dreimal nehmen.

Ueberhaupt aber kenne ich keine kräftigere Stärkungsarznei, welche zugleich das Zeugungsvermögen besser erregen könnte, als folgendes Elixier:

Man nimmt gestoßenen Zimt und Guajakgummi, von jedem eine Unze; pulverisirte spanische Fliegen ein Quentchen; Musk ein halbes Quentchen; flüchtigen aromatischen Geist,

zusam-

zusammengesetzten Lavendelgeist, von jedem ein Pfund *).

Dieß alles thue man zusammen mit gedachten Flüßigkeiten in eine Bouteille, verstopfe und lasse sie an einem mäßig warmen, oder auch nur kalten Orte vierzehn Tage stehen, unterdessen aber muß alles oft gut untereinander geschüttelt, und dann das klare Elixier abgegossen, zum Gebrauch aufgehoben werden.

So viel ist gewiß, daß dieses Elixier die in dergleichen Fällen sonst so sehr beliebten Viperntropfen, Vipernquintessenz und dergleichen Mittel weit hinter sich läßt. Die Dosis vom Elixier sind dreißig bis funfzig Tropfen zwei- bis dreimal des Tages mit einem Glas Spaa- oder Pyrmonterbrunnen oder auch mit Weine, oder sonst einer schicklichen Flüßigkeit.

Alle die bisher vorgeschriebnen Mittel sind von solchen Eigenschaften, daß dadurch der Schwäche bei beiderlei Geschlechtspersonen abgeholfen werden kann, deßhalb auch ein Mann, wenn er in sein männliches Vermögen einiges Mißtrauen zu setzen Grund hat, es komme nun von Saamenschwäche oder einem andern Fehler in dem Zeugungsvermögen her, mit Zuversicht

*) Einer Frauensperson von höchst kaltem und trägen Temperamente wollen wir dieß Mittel allenfalls zu versuchen erlauben, andern aber, die nur einigermaßen empfindliche und reizbare Nerven haben, gestehen wir es, besonders in Ansehung der beigesetzten spanischen Fliegen, durchaus nicht zu, und am allerwenigsten könnten wir zugeben, ihrem Ehegenossen davon etwas mitzutheilen, er müßte denn ebenfalls im höchsten Grade phlegmatisch seyn.

Anm. des Uebers.

sicht zu diesen Mitteln seine Zuflucht nehmen kann *); so viel ist gewiß, daß dieselben Blut und Säfte kräftig bewegen, die Nerven stärken und die Lebensgeister lebhaft erregen, und den ganzen Körper mit durchdringender Wärme und Lebenskraft so wieder erfüllen werden, daß er vielleicht dadurch gestärkt, zum Vater werden kann; insonderheit wenn mit diesem Arzneigebrauch zugleich das kalte Bad, schickliche, gut nährende Diät und wohl eingerichtete Lebensordnung in allen übrigen Stücken beobachtet wird.

Ich habe hier die Bereitung der Vipernbrühe nach dem Londner Apothekerbuch beigefügt. Sie scheint in dergleichen Fällen eine der besten Bereitungen der Vipern und ein sehr nährendes und recht vortrefliches stärkendes Mittel zu seyn.

Vipernbrühe.

Man nimmt eine Viper mittler Größe, der der Kopf abgeschnitten, die Haut abgezogen ist, und die Eingeweide ausgenommen sind, setzt diese mit zwei Nösel oder Pinten Wasser zum Feuer und läßt davon das dritte Theil einkochen, dann setzt man die Brühe ins Kalte, da denn nach dem Erkalten das Fett auf der Oberfläche gerinnt, (wenn die Viper anders frisch war) welches davon weggenommen werden muß. In diese Brühe legt man sodann ein Huhn von mittler Größe, das man zuvor von Haut und allem Fett befreiet, woran man aber alles Fleisch läßt. Nun kocht man die Brühe wieder, nimmt sie aber bald vom Feuer weg, und

*) Er muß nur nicht von sanguinischem oder cholerischem Temperamente, sondern im höchsten Grade phlegmatisch seyn.

Anm. des Uebers.

und das Huhn heraus, schneidet das Fleisch in kleine Stücken, thut es nochmals in die Brühe, und setzt es von neuem zum Kochen aufs Feuer, und sobald sie nur aufwallt, wird sie geschäumt und dann abgegossen.

Diese Brühe wird auf dreimal, jeden Morgen ein halb Nösel, Nachmittags um zwei Uhr das andre, und das dritte an Statt des Abendessen getrunken.

Man hat mancherlei Mittel erfunden, unfruchtbaren Frauen zu helfen; und unter andern kann wirklich die einige Zeit dauernde Abwesenheit vom Hause, ebenfalls ein gutes, ja ein erforderliches Mittel abgeben; denn bisweilen sind Weiber nach ihrer Rückkunft von den feurigen Umarmungen ihrer Männer, die sie einige Zeit entbehrt hatten, wider Erwarten geschwängert worden.

Der Brunnen zu Bath hat als stärkendes Bad bei unfruchtbaren Frauen sehr gute Dienste geleistet.

Ich will nun, ehe ich dieses Kapitel völlig schließe, einige Bemerkungen des berühmten ehemaligen Pariser Arztes und Lehrers der Heilkunde, **Astruk**, anführen.

Die Umstände, eine unfruchtbare Frau in den Stand zu setzen, daß sie schwanger werde, sind sehr mannigfaltiger Art. Es ist vornehmlich nothwendig, daß die Saamenfeuchtigkeit in die Gebärmutter gelange, und in Rücksicht auf diesen Umstand kommen mancherlei Schwierigkeiten vor.

Der Grund der Unfruchtbarkeit kann also darin liegen, daß die Mutterscheide zu lang ist. Indessen aber hat doch die Natur für diese Hindernisse auf der einen Seite gesorgt, daß sie in ihrem Bau Longitudinalfibern angebracht hat, mittelst deren sie sich nach Umständen verkürzen kann; und auf der andern Seite

wird

wird dadurch der Absicht entsprochen, daß die runden Mutterbänder den Mund der Gebärmutter tiefer herab und vorwärts in die Mutterscheide bringen. Auf diese Art kann gedachter Fehler der Mutterscheide noch mehr erschweren, wie gewisse Bemerkungen erweisen; selten aber ist er der einzige, welcher beständig vorzukommen pflegt, wenigstens wenn nicht die Muskelfibern der Mutterscheide und die runden Bänder der Gebärmutter erschlafft oder gelähmt sind, das doch gleichwohl mögliche Fälle wären.

Eine andre Ursache wäre auch darin zu suchen, wenn die den Muttermund umgebenden Fibern der Gebärmutter ihre Wirkungskraft ganz verloren hätten, oder nur eine Erschlaffung in denselben vorgegangen seyn sollte, so daß er sich ganz und gar nicht öfnen, oder doch nur eine sehr unvollkommne Oefnung gestatten will, da denn auf solche Art die männliche Saamenfeuchtigkeit nicht an den Ort ihrer Bestimmung gelangen kann und verdirbt.

Eben so erfolgt Unfruchtbarkeit, wenn der innere Muttermund durch ein Gewächse oder Bäulchen oder eine scirrhöse Verhärtung verschlossen ist, wodurch das Eindringen der Saamenfeuchtigkeit verhindert und also die Empfängniß oder Schwängerung unmöglich gemacht wird.

Dieß findet sich auch bei der schiefen Richtung des Muttermundes, und wenn derselbe, an Statt grade in die Mitte der Mutterscheide zu treffen, auf eine oder die andre Seite, oder auf- oder niederwärts in solchem Grade gerichtet ist, daß der Saame nicht grades Weges dadurch in die Mutter gelangen kann *);
welches

*) Der ehemals berühmte Strasburger Geburtshelfer, Dr. Fried, erzählte einen Fall, wo er in der That

welches ebenfalls manchmal aus allzu schiefer Lage der Gebärmutter erfolgt.

Hierbei kömmt der gesunde Zustand der Gebärmutter in Betrachtung, so daß, wenn Fruchtbarkeit Statt finden soll, dieselbe nicht irgend mit verdorbnen Säften erfüllt oder auf andre Art angegriffen seyn muß. So ist nie Schwängerung zu erwarten, wo irgend der Krebs oder ein andres Geschwür an der Mutter befindlich ist. Eben diese Verhinderung der Schwängerung muß erfolgen, wenn der weiße Fluß von scharfer Art ist.

Zur Fruchtbarkeit bei einer Frauensperson wird auch erfordert, daß die Mutter von weicher, nachgebender, und solcher Beschaffenheit sey, die zum Geschäfte der Erzeugung alle erforderlichen Bewegungen und Verändrungen zu äußern im Stande ist; welches unmöglich seyn würde, wenn die Gebärmutter scirrhös oder voll von Verstopfungen, verhärtet und gleichsam hornigt wäre, im Fall die Monatsreinigung sich entweder noch gar nicht, oder sehr lange Zeit nicht gezeigt hätte. Daher kömmt es, daß auch alle diese Fehler der Gebärmutter, unter die Ursachen der Unfruchtbarkeit, mit Beistimmung aller Aerzte gerechnet werden.

Ferner wird nothwendig zur Schwängerung erfordert, daß die Ränder des Muttermundes weich, saftreich, nachgebend und so beschaffen seyen, daß durch sie die Oefnung in die Mutter zugeschlossen werden könne,

einem fürstlichen Hause durch seinen in dem nämlichen Umstande ertheilten Rath zu Nachkommenschaft geholfen hatte, indem man viele Jahre glaubte, es wäre eine gänzliche Unfruchtbarkeit vorhanden.

Anm. des Uebers.

könne, damit der in die Höle der Gebärmutter gebrachte Saame abgehalten werde, wieder aus derselben rückwärts in die Mutterscheide zu fließen; dieß aber muß nothwendig erfolgen, wenn die Ränder des Muttermundes hart, scirrhös, ungleich, geschwollen oder sonst zum genauen Verschließen dieser Oefnung ungeschickt sind *). In solchen Fällen muß daher der Saame wieder rückwärts fließen und kann die Empfängniß oder wahre Schwängerung unmöglich erfolgen; besonders weil der Saame in die fallopischen Röhren einzudringen verhindert wird.

Imgleichen ist zur Fruchtbarkeit einer Frauensperson erforderlich, daß gedachte fallopische Röhren durchaus offen sind, wenigstens doch eine derselben, um den Saamen aufzunehmen und zu den Eierstöcken zu leiten. Man hat bemerkt, daß das Ende derselben bisweilen verschlossen war, doch aber nicht eben so oft, als gewisse Zergliedrer geglaubt haben.

Zur Schwängerung wird ferner erfordert, daß bei verschlossenem Muttermunde die in der Substanz der Gebärmutter befindlichen Muskelfibern sich zusammen ziehen und die fallopischen Röhren erweitern, der Gebärmutter selbst eine runde Gestalt geben, den innern

*) Diesen Umstand könnte eine im gehörigen Zufühlen geschickte Hebamme oder weit besser und bestimmter, ein erfahrner Geburtshelfer entdecken, und dann würden mäßig warme, aus stärkenden Kräutern mit Kofent oder Nachbiere bereitete Bäder in der Zwischenzeit der monatlichen Reinigung fleißig, wenigstens wöchentlich dreimal gebraucht, nicht ohne Nutzen seyn. Nur muß sich die Badende zum wenigsten eine Stunde im Bade aufhalten, und immer auf einen gleichen Grad angenehmer Wärme desselben bedacht seyn.

Anm. des Uebers.

Raum vermindern und auf diese Art den in ihr enthaltenen Saamen in die fallopischen Röhren hinaufpressen. Diese zur Empfängniß erforderlichen Zusammenziehungen werden nach den Gesetzen der Mitleidenheit erregt, die aus dem höchst lebhaften und von dem in den Uterus kommenden warmen Saamen verursachten angenehmen Reiz erfolgen, wie denn auch diese Empfindung in der Gebärmutter möglich ist, so lange die innere Haut derselben ihre gehörige Empfindlichkeit behält. Diese Empfindlichkeit ist aber nicht zugegen, wenn diese Haut entweder von Natur zu schlaff, oder durch den weißen Fluß ihrer Empfindlichkeit beraubt ist, oder aus Ermangelung der Monatsreinigung eine gewisse Härte angenommen und die ihr sonst eigne Empfindungen und damit zugleich das Vermögen zur Empfängniß verloren hat. Daher kömmt es auch ohnfehlbar, daß die Freudenmädchen nicht schwanger werden, weil bei ihrer Gebärmutter wegen des unmäßig an sie gemachten Reizes die natürliche Empfindlichkeit in der innern Fläche abgestumpft ist, und sie von sonst zu vielem erlittenen Gefühl nun keiner sonderlich beträchtlichen, ja wohl gar keiner Empfindung mehr fähig sind. So kann auch die Empfängniß von denjenigen Männern verhindert werden, welche aus dem sehnlichen Verlangen, Kinder zu zeugen, sich mit allzu großer Hitze und Begierde diesem Geschäfte überlassen, und daher weniger glücklich in Erreichung ihrer Absichten sind, als die, welche ihren Frauen Zeit lassen, bis auch bei ihnen die Sehnsucht nach Umarmungen recht lebhaft erregt wird.

Auch die Eierstöcke müssen sich in vollkommenem Gesundheitszustande befinden, wenn die Eierchen in denselben wachsen und zu vollständiger Reife gelangen sollen. Allein diese werden nichts destoweniger bisweilen ungestaltet, undurchsichtig, gelb, braun oder vereitert

eitert (wie aus vielen Bemerkungen erhellt) angetroffen; und in dergleichen Fällen kann zuverläßig keine Schwängerung erfolgen. Ebenfalls wird erfordert, daß diese Eierchen voll, weich und dicke, wie in den jüngern Jahren, beschaffen seyen; daher natürlicher Weise folgt, daß bejahrte Frauen selten schwanger werden, und endlich gänzlich zu diesem Naturgeschäfte die Fähigkeit verlieren; weil mit vermehrten Jahren die Eierchen zusammen zu schrumpfen anfangen, bis sie zuletzt gänzlich zusammen geschrumpft sind.

Ferner muß auch das befruchtete Ei durch eine der fallopischen Röhren in die Gebärmutter geleitet werden, und darf nicht im Eierstock zurück bleiben, in die Bauchhöle fallen oder in gedachten Canälen oder den sogenannten fallopischen Röhren stecken bleiben, wie doch bisweilen zu geschehen pflegt. Man muß zwar gestehen, daß in solchen Fällen eine wahre Empfängniß vorgegangen, diese aber doch in keine gehörige Schwangerschaft übergegangen, noch mit glücklicher Zeugung geendigt worden ist.

Wenn wir nun alle die bisher aufgezählten Fälle in Betrachtung ziehen; so werden wir zwar finden, daß einige die Empfängniß seltner, oder schwerer zulassen, doch aber dieselbe nicht gänzlich oder schlechterdings unmöglich machen.

Nach den oben erwähnten erforderlichen Umständen sollte man glauben, die Empfängniß könnte sehr selten vor sich gehen. Allein sie findet nichts destoweniger sehr oft und ganz glücklich Statt. Doch bisweilen ereignet es sich, daß sie aus Ermangelung irgend einiger dieser gedachten Umstände nicht erfolgt.

Achtes Kapitel.

Vom Krebs.

Der Krebs ist eben nicht eine solche Krankheit, die blos dem schönen Geschlecht ausschließlich eigen wäre, sondern nur wird es von diesem schrecklichen Uebel öfter, als das männliche, befallen.

Ein Krebs ist eine Geschwulst oder Bäule von ganz eigner Art, und eine der betrübtesten und hartnäckigsten Krankheiten, von welcher das menschliche Geschlecht nur immer betroffen werden kann.

Die Gegenwart eines Krebses fällt in die Augen; und es ist seine Beschaffenheit leicht zu erkennen, ob er nämlich groß oder klein, beweglich oder festaufsitzend, noch verborgen oder offen und aufgebrochen ist; allein seine innere Beschaffenheit näher zu bestimmen, und von seiner Gelindigkeit zu urtheilen, erfordert etwas genauere Untersuchung; zu dieser Absicht ist es nöthig, die das Uebel begleitenden Symptome zu erwägen.

Wenn die Schmerzen von heftiger Art und mit durch die Geschwulst öfters hindurch schießenden schmerzhaften Empfindungen vergesellschaftet sind, die Geschwulst in der Gestalt immer verändert wird, schwammiges Fleisch in dem Geschwüre wächst, die ausfließende Feuchtigkeit unrein, dick, oder von sehr üblem Geruch ist *); dann findet weiter kein Zweifel Statt,

*) Die größte Bösartigkeit besteht eigentlich in einer dünnen, fast unausstehlich übel riechenden, scharfen, fressenden, aus dem Schaden fließenden Jauche. Wenigstens ist mir dieß Uebel zweimal im Mutterkrebs

Statt, daß der Krebs von bösartiger Beschaffenheit sey.

Ist aber der Krebs von milder Art; so sind die Schmerzen erträglich, die Stiche oder durchhingehenden oder einschießenden schmerzhaften Empfindungen

krebs vorgekommen, wo man den besonders heftigen Gestank bis auf den Vorsaal empfand. Mit Opiatpillen erhielt ich die eine sehr bejahrte Person noch so bei einigermaßen erträglichen Umständen über anderthalb Jahr, allein alle Wochen mußt' ich die Dosis des Opiums verstärken, welches ich blos mit Lakritzensaft in ganz kleinen Pillen, wo vier Stück ein Gran hielten, nehmen ließ. Die andre Patientin aber war so glücklich, an ihrem unheilbaren und äußerst schmerzhaften Uebel in wenig Monaten zu sterben.

Ohnlängst will ein gewisser französischer Arzt (zum Trost solcher unglücklichen Frauenspersonen führe ich dieß Beispiel an;) eine Dame von einem krebsartigen Zustande der Gebärmutter blos durchs Trinken gefrornen, oder doch kalten Wassers, das aber ohne alle andre daneben genossene Nahrung und Mittel einige Wochen fortgesetzt wurde, befreit haben: er hält diese Methode für eine zuverläßige Kur in verhärteten Drüsen und Krebsgeschwülsten.

Im angehenden, noch nicht ofnen, aber doch schon schmerzhaften Brustkrebse, wollt' ich doch das Bad aus sechs, acht oder zehn Pfund gekochten frischen Schierlingskraute anzuwenden rathen; wäre das Kraut trocken; so müßte die Menge um ein Drittel größer genommen werden. Ein gewisser englischer Arzt hat in solchen Fällen von diesem Bade nebst dem innerlichen Gebrauch der Stahlblumen erwünschte Wirkungen erlangt. Nur will ich alle an diesem Uebel Kranke vor dem Gebrauche des Arseniks warnen, es wäre denn blos eine Salbe mit Schwefel daraus zu bereiten, um den unerträglichen Gestank damit einigermaßen zu mindern.

Anm. des Uebers.

kommen nicht so oft, und der Tumor behält lange Zeit einerlei Gestalt und Ansehn; ferner bemerkt man wenig schwammiges Fleisch in dem Schaden, die ausfließenden Feuchtigkeiten sind hell, lymphatischer Art, und eben nicht von sehr beschwerlichem Geruch.

Der Krebs ist gemeiniglich als der schlimmste Ausgang oder Erfolg eines **Scirrhus** oder einer harten, ungleichen Geschwulst anzunehmen, die anfänglich keine Schmerzen äußert; allein, wenn sie so sehr entzündet oder von irgend einer Ursache gereizt wird, daß sich Schmerzen einfinden, dann den Namen des **verborgenen Krebses** bekömmt; wenn die Entzündung endlich so weit geht, daß die allgemeine Bedeckung, die Haut aufbricht, dann nennt man diese Bäule oder Geschwulst den **ofnen Krebs** oder ein **Krebsgeschwür.**

Der völlige Krebs der Brüste nämlich, wie er sich von selbst durch häufig einschießende und stets heftige Schmerzen zu erkennen giebt, der beständig sein Ansehn und seine Gestalt verändert, und äußerst geschwind zunimmt, ist schlechterdings für unheilbar zu halten. Man kennt noch kein zuverläßiges Mittel, den krebsartigen Stof aufzulösen, eine Vertheilung oder gutartige Vereiterung hervorzubringen; und gäbe es ja eines dieses zu bewirken; so stünde doch zu befürchten, es würde nur den krebsartigen Stof in seiner Art mehr vervollkommen, und verbreiten, folglich den Fortgang des Krebses eher befördern, als hemmen.

Es bleibt uns daher nur Eine von diesen zweierlei Methoden zu befolgen übrig: den Krebs auszurotten durch das Wegnehmen der Brust, oder die Symptome durch bloße Palliativmittel zu besänftigen zu suchen. Indessen sind diese beiden Methoden doch nur von unsicherem Erfolge.

Die

Die Ausrottung des Krebses wird an sich unmöglich gemacht, wenn er auf den Brustmuskel und an den Seiten fest aufsitzt oder mit diesen Theilen zusammen hängt; wenn ferner auch in den Achselhölen verhärtete, krebsartige Drüsen befindlich sind, die zwar nicht völlig den Krebs vorstellen, itzt noch scirrhös, doch aber bald in solche Beschaffenheit überzugehen auf dem Wege sind. Man muß die Ausrottung des Krebses nicht unternehmen, wenn er von innern Ursachen herrührt, die Patientin Unordnung in ihrer Monatsreinigung erleidet, oder sonst eine widernatürliche kränkliche Beschaffenheit ihrer Constitution und allerlei Krankheiten an sich trägt, welche von Verderbniß des Blutes Anzeige geben. Es würde selbst bei einem jungen Frauenzimmer, dessen monatliche Reinigung nicht in ihrer Ordnung gestört wäre, bedenklich seyn, diese Operation vorzuschlagen, wenn der Krebs nicht aus ganz zufälligen äußerlichen Ursachen herrührete; weil ich nie gefunden habe, daß die Ausrottung des Brustkrebses mit gutem Erfolg wäre begleitet worden, außer in solchen Fällen.

Auf der andern Seite ist die Palliativkur eine sehr schlechte Methode. Diese geht nur in so weit glücklich von Statten, in wie weit sie das Leben der Patientin verlängert, aber diese Verlängerung wird nur zu theuer erkauft, nämlich beinahe durch ununterbrochenes Leiden der empfindlichsten Schmerzen, die durch nichts, als die Kraft des Opiums, gelindert werden können. Oftmals hab' ich gesehn, daß durch auf einen so äusserst hohen Grad der Heftigkeit gestiegne Schmerzen sich endlich Patientinnen noch zur Ausrottung entschlossen, so sehr sie auch sonst dieselbe gefürchtet hatten.

Man mag sich aber zu einer Kurart, zu welcher man wolle, entschließen; so muß man, wenn die Pa-

tientin an der Lustseuche, dem Scorbute, oder scrophulösen Zustande krank seyn sollte, zuvor das venerische Uebel, oder die Schärfe, woraus der Scorbut oder die scrophulöse Krankheit herrührt, heben, ehe an die Kur des Krebses zu denken wäre, welches aber leider nicht so leicht zu bewirken ist.

Man ist auch gezwungen zu gestehen, daß die Gefahr im bösartigen Krebse allzeit weit größer, als in dem noch milden ruhigen Uebel ist; ferner weit größer, wo die in der Achselgrube liegenden Drüsen schmerzhaft und geschwollen sind, als wo dieß nicht Statt findet; und daß ebenfalls weit größre Gefahr damit verbunden ist, wenn die Patientin von hagerer, gallenreicher Constitution, als wenn dieselbe fett und blutreich ist.

Unter allen Schmerzen, die mit dem Krebs verbunden sind, ist derjenige, welchen die Patientinnen wie ein wirklich brennendes Feuer beschreiben, das sie in dem Scirrhus fühlten, der allerbeunruhigendeste. Denn nun werden die allgemeinen Bedeckungen von dem sich allmälig erhebenden und aufschwellenden Tumor ausgespannt und von der darin befindlichen zunehmenden Schärfe angegriffen. Daher muß alle mögliche Vorsicht angewendet werden, das Aufbrechen des Krebses zu verhüten; denn wenn einmal der Aufbruch erfolgt ist, dann erfolget die traurigste Scene, die sich endlich nur erst mit dem Tode endigt, indem die aus dem nun krebsartigen Geschwür fließende Feuchtigkeit die sich ansetzende fleischigte Substanz, so wie sie entsteht, immer gleich wieder verzehrt: und indem sie von so außerordentlicher Beschaffenheit ist, zernagt und vernichtet sie auch sogar Nerven und Blutgefäße. Daher entsteht ein großer Verlust der Kräfte, der noch überdieß mit großen Blutergießungen vergesellschaftet

schaftet und wodurch sodann der gewisse Tod nach dem Wunsch solcher Unglücklichen öfters beschleunigt wird.

Ein Scirrhus kann ohne viel Nachtheil in verschiednen Theilen des Körpers ruhig gelassen werden, wenn er nicht irgends zu sehr auf nahe liegende Gefäße einen bedeutenden Druck äußert; allein wenn der bereits altgewordene scirrhöse Stoff einmal in Bewegung gesetzt wird, es geschehe durch die Naturbewegungen von innen her, oder von äußerlicher Veranlassung durch üble Behandlung; so artet solche Verhärtung bald in den Krebs aus.

Bei weitem die größte Anzahl der Frauenspersonen, die das Unglück erfahren, mit dem Krebse behaftet zu werden, erleiden dieses Uebel zwischen ihrem vierzigsten und funfzigsten Jahre. Wenn es jüngern Personen begegnet; so rühret es gemeiniglich von Unterdrückung ihrer Monatsreinigung her.

Der Krebs ist in seinem Ursprung klein, und besonders wenn er von einem Stoß, einer Quetschung oder andern äußern Gewaltthätigkeit herrührt, und wenn der Zufall eine junge, mit guten Säften versehene Person betrift, durch geschickte Behandlung einer gründlichen Kur fähig; allein derjenige krebsartige Zufall, welcher nicht von diesen vortheilhaften Umständen begleitet wird, ist auch nicht anders als nur mit Palliativmitteln zu behandeln. Steht also zu besorgen, es möchte sich ein Krebs ansetzen, dann ist es höchst nöthig, auf die Verbesserung der scharfen Säfte durch innerliche und äußerliche Mittel recht ernstlich zu denken, und vorzüglich die allergenaueste für diesen Krankheitszustand schickliche Lebensordnung zu beobachten.

Eine

Eine Kranke von dieser Art muß lediglich solche Kost genießen, die lauter milde Nahrung und gute Säfte giebt. Z. B. Kaninchen, junge Hüner, Schöpsen- Lamm- Kalbfleisch, frischgelegte Eier und dergleichen, und diese Substanzen sind sodenn nach ihrer Zurichtung weit zuträglicher, wenn sie gekocht, als wenn sie gebraten werden. Noch besser wird es seyn, wenn man sie mitunter mit Reis, Habergrütze, Gerstengräupchen, Sallat, Endivien, Wurzelwerk, besonders mit Eichorienwurzeln, kocht. In solchem Fall kann man sich auch bisweilen an Schokolate, Esels- oder Ziegenmilch, Vipernbrühe, Hirse, Hirschhorngallert, leichten Pudding und dergleichen halten. Salzige und stark gewürzte Speisen müssen aber durchaus gänzlich vermieden werden; und in diese Klasse der nachtheiligen Speisen gehören auch Gänse und Enten, nebst Schweinfleisch, und andre zähe und Schleim gewährende Nahrungsmittel mehr.

Zum Getränke für eine solche Patientin ist weiches, abgesottenes Flußwasser, weißer Wein, dünnes Bier, oder Sassaparillendecoct und dergl. das Beste.

Nach dieser nun überhaupt vorgeschriebenen schicklichen Diät will ich auch die beste Methode, in Rücksicht auf die Arzneimittel, den angehenden Krebs zu heilen, anzeigen; doch will ich nur noch zuvor vor allen äußerlichen scharfen Mitteln, die eine Schwärung erregen, und immer einen verborgenen Krebs in einen offenbaren zu verwandeln fähig sind, ernstlich und wohlmeinend warnen.

Wenn es die Kräfte der Patientin vertragen; so ist Blutlassen, oder wenigstens reichliches Schröpfen höchst nöthig; und man thut wohl, wenn man öfters, aber immer nur wenig, Blut läßt. Auch auf den

Arm oder Schenkel angebrachte Fontanelle sind von beträchtlichem Nutzen, besonders wenn sie dann, wo die Monatsreinigung zu fließen aufgehört hat, gesetzt werden; sollte aber dies monatliche Veränderung in der noch dieser Ausleerung angemessenen Zeit unterdrückt oder vermindert worden seyn; so müßte man auf das sorgfältigste ihre Herstellung zu bewirken, und dabei den Leib stets durch gelinde Laxiermittel, Manna und Weinsteinrahm in Molken aufgelöst, offen zu halten suchen.

Nachstehende Mittel, wenn sie anders dergleichen Patienten früh genug anwenden, werden auch höchst wahrscheinlich diesen grausamen Feind des menschlichen Lebens bei seiner ersten Annäherung zurückhalten.

> Man nehme rothe Rosenconserve zwei Unzen: gereinigtes Quecksilber eine halbe Unze. Dieß muß so lange in einem marmornen Mörser unter einander gerieben werden, bis man keine Quecksilberkügelchen mehr wahrnimmt, und alles gut vermischt ist.

Von dieser Latwerge wird früh und Abends bei Schlafengehn einige Zeit einer Muskatnuß groß genommen, wovon ein- oder zweimal in einer Woche Laxieren erfolgt; sollte aber doch der Leib verschlossen bleiben, so können auch solche Kranke mitunter ein gelindes Laxiermittel, den Leib offen zu halten, brauchen.

Man koche eine Unze Tamarinden mit drei Viertel vom Nösel Molken, bis das dritte Theil verkocht oder nur noch ein halbes Nösel übrig ist; sodann gieße man es durch und, indem es noch heiß ist, löse man eine bis zwei Unzen Manna darin auf; denn werde es wieder durchgeseigt und ohngefähr mit einem Loth Muskatenwasser versetzt.

Ob nun zwar diese hier vorgeschriebne Menge auf Eine Dosis gerechnet ist; so kann sie doch in kurzen Zeiträumen genommen und nach Beschaffenheit der Kräfte des Magens in zwei bis drei Theile getheilt werden.

Auf eine scirrhöse Brust kann auch von nachstehendem Sälbchen täglich ein- bis zweimal eingerieben werden, wovon die Patientin großen Nutzen verspüren wird.

Man nimmt von der blauen gelinden Salbe und vom Mandelöl, von jedem zwei Quentchen; Thebaisches Extract ein Scrupel.

Oder:

Alkalisirtes Quecksilber eine Unze; rothe Rosenconserve anderthalb Loth; Sammtmalvensyrup so viel, als zur Bereitung einer Latwerge gehört.

Von diesem Mittel nimmt die Kranke täglich zweimal einer Muskatnuß groß, und trinkt auf jede Dosis ein Nösel warmes Kaskarillendecoct tassenweise hinterher.

Man hat das Quecksilber sehr oft zur Zertheilung des Scirrhus sowohl innerlich, als äußerlich mit Nutzen angewendet, doch muß der Scirrhus noch gutartig seyn: denn wenn er einmal eine üble Beschaffenheit anzunehmen anfängt, und beinahe schon wie ein Stein hart geworden, dann ist auch von keinem Quecksilbermittel, ja selbst von dem durch dasselbe erregten Speichelfluß nichts zu erwarten. Vielmehr wird in solchen Umständen nur Schaden damit angerichtet, und der Scirrhus in den ofnen Krebs verwandelt werden.

Zur Kur eines noch nicht sehr verhärteten Scirrhus in der Brust wird mit Recht nachstehende Mixtur

und beigesetzter Breiumschlag hochgeschätzt, und ist von den größten Aerzten empfohlen worden:

> Man nimmt Rheinwein oder alten Cider ein Nösel; Weinsteinsalz oder Wermutsalz eine halbe Unze.

Von dieser Mixtur nimmt die Patientin täglich dreimal einen guten Suppenlöffel voll.

Zu dem Umschlage wird eine schickliche Menge venedische Seife über gelindem Feuer unter stetem Umrühren, um das Anbrennen zu verhüten, zerschmolzen, und in einen weichen Brei verwandelt; dieß wird vermittelst eines Schwammes auf die harte Brust gelegt, und mit einer geölten weichen Schweinsblase drauf gehalten.

Auch die folgende Mixtur kann mit gutem Erfolg bei dem verborgenen sowohl, als ofnen Krebse gebraucht werden:

> Man nehme Bleizucker ein Quentchen; Rosen- oder Hollunderblütwasser vier Unzen.

Dieß vermische man in einem bleiernen Mörser mit einem bleiernen Pistill, wenn anders dergleichen zu haben sind, und mache eine Auflösung daraus.

Oder:

> Man nehme Quitten oder Leinsaamenschleim vier Unzen; Bleiasche zwei bis drei Quentchen; gereinigtes Opium ein Scrupel. Dieß alles muß gut unter einander gemischt werden.

In eine oder die andre von diesen zuvor gewärmten Mixturen tauche man weiche leinene zusammengelegte Tücher und schlage sie über den leidenden Theil, und wiederhole dieses Auflegen von Zeit zu Zeit. Indessen aber, wenn ja die

die Patientin über heftigen Schmerz klagen sollte, müßte man das Mittel nothwendig mit ein wenig aufgelöstem Opium versetzen; und danebst manchmal eine halbe, auch wohl eine ganze Unze weißen Mohnsaft, imgleigleichen mitunter funfzehn Tropfen vom Laudanum in einem Trunk warmer Weinmolken nehmen lassen. Da diese Mittel etwas Schlaf verschaffen; so sind sie auch vermögend, viel von den empfindlichen Schmerzen abzuhalten.

Mittel, zu dem nämlichen Endzweck leicht zusammengesetzt und in unsern Apotheken beständig zu haben, sind die Bleisalbe, die Tutiensalbe und andre mehr von dieser Art.

Bevor ich dieses Kapitel völlig beschließe, muß ich des berühmten Arztes zu Wien, Dr. Störk's, erwähnen. Seine Abhandlung über die Kraft und Wirkung des Schierlings in krebsartigen Zufällen wurde allgemein, auch von unsern Aerzten mit großer Begierde aufgenommen; allein die von ihm angegebnen Methoden wurden gar nicht mit dem erwarteten Erfolge begleitet; ob man gleich gestehen muß, daß es einige Fälle gegeben, wo man durch Pillen, die man aus dem Extract von gemeinem Schierling mit dem dazu gemischten Pulver dieser Pflanze bereitete, einige Kröpfe und scirrhöse Drüsen zertheilt hat, welche keinen andern Mitteln hatten weichen wollen. Auch unreine scorbutische Geschwüre sind durch anhaltenden innerlichen Gebrauch solcher Pillen und äußerliche Anwendung von Breiumschlägen und Bähungen geheilt worden.

Wir haben die Formeln hier beigefügt, wie sie Dr. Störk in seiner Abhandlung vorgeschrieben hat.

Schier=

Schierlingspillen.

Man nimmt von den frischen Schierlingsblättern eine beliebige Menge, stampft sie und drückt den Saft aus denselben; diesen seihet man durch und kocht ihn, weil er noch frisch ist, rührt ihn stets um, daß sich nichts setzen oder anbrennen kann. (Das Kochen muß in einem irdnen Gefäße geschehen.) Dieses Kochen muß so lange fortgesetzt werden, bis ein dickeres Extract, als die gewöhnlichen Bereitungen dieser Art sind. Von diesem Extract nimmt man zwei Quentchen; vom Pulver der getrockneten Schierlingsblätter so viel nöthig ist, eine Pillenmasse daraus zu bereiten: von dieser ganzen Masse werden sechzig Pillen gemacht.

Die Dosis dieser Pillen besteht in einem, zwei, drei, auch mehrern Stück, wenn die Patienten von starker Constitution sind, alle Morgen und Abende zu nehmen.

Dr. Störk's Breiumschlag vom Schierling wird auf folgende Art bereitet.

Kataplasm von Schierling.

Man nimmt frische Schierlingsblätter, die gut gestampft sind, zwei Unzen, und kocht sie mit hinlänglicher Menge Wasser bis zur Stärke eines dicken Breies oder Umschlages ein: dann thut man von in Essig aufgelöstem Ammoniakgummi und vom besten Olivenöl von jedem eine halbe Unze hinzu: dieß alles gut gemischt, giebt das verlangte Kataplasm.

Störkische Schierlingsbähung.

Hierzu nimmt man getrocknete Schierlingsblätter zwei Unzen und eine Kanne oder zwei Pfund Wasser.

Man thut den Schierling ins kochende Wasser und läßt es einige Minuten auf der heißen Stelle stehen, und gießt sodann die Bähung durch ein Stück Flanell.

Ein ähnliches Verfahren muß auch, wenn der Krebs aufgebrochen oder in ein Geschwür verwandelt worden ist, beobachtet werden; nur mit dem Unterschied, daß in diesem Fall der Theil sehr rein gehalten und die aus dem Geschwür fließende scharfe Feuchtigkeit fleißig abgewischt und mit weicher Scharpie ausgefüllt werden muß; oder zur Lindrung der Schmerzen wird es sehr dienlich seyn, bevor gedachte warme Bähung übergeschlagen oder aufgelegt wird, den Schaden mit Quittenschleim oder dergleichen auszuwaschen, wo man, im Fall der Schmerz sehr heftig wäre, etwas Opium zusetzen müßte. Oder, das Geschwür müßte bei jedem Verband mit einer Abkochung von Odermennich, weißen Andorn, rothen Rosen- Wegbreit- und Nachtschattenblättern ausgewaschen, und die in den Schaden gelegte Scharpie damit bisweilen angefeuchtet werden.

Man hat auch ein Stück rohes Kalbfleisch auf den Schaden gelegt sehr zuträglich gefunden; trockne Pulver sollte man nie in dergleichen Geschwüre streuen, wie sonst wohl bei andern Geschwüren zu geschehen pflegt. Man hat es in der That gut gefunden, wenn der Verband bisweilen verändert worden ist, doch ist immer zu rathen, bei den Mitteln zu beharren, die der Patientin am besten zusagen. Heister empfiehlt Arquebusade mit Nachtschattenwasser vermischt und warm übergeschlagen, welches er für ein vortrefliches Mittel hält.

Heister rathet auch zu einer dünnen recht gut mit Quecksilber eingeriebnen Bleiplatte, die er auf den kranken Theil befestigt, und stets darauf getragen wissen will; er versichert, daß dadurch Schmerz und Hitze

öfters

öfters wäre vermindert und bisweilen der ofne Krebs verhütet worden.

Wenn nun gleichwohl bei aller möglichen Vorsicht dennoch ein verborgner Krebs in ein ofnes Geschwür ausbricht; so muß unser vornehmstes Bestreben dahin gehen, die Symptome auf solche Art zu besänftigen, daß solchen Kranken ihre höchst traurige Lage so erträglich, als nur immer möglich ist, gemacht werde: denn, wie wir bereits erwähnt haben, ein ofner Krebs wird selten geheilt.

In Rücksicht einer Palliativkur muß sich die Patientin genau nach den gegebnen Vorschriften richten, welche die Diät betreffen. Wenn es nur die körperliche Beschaffenheit zuläßt; so können kleine Aderlässe sehr schicklich, auch von Zeit zu Zeit gelinde Laxiermittel angewendet werden. Hiernächst sind aber Muschelschalenpulver, Esels- oder Kuhmilch mit schwachem Gerstenwasser verdünnt, eine ganze Milchdiät und der Gebrauch des Bristolischen Wassers, nebst Opiaten oder beruhigenden Mitteln von ganz vortreflich gutem Nutzen. Besonders kann sich letzteres wirklich sehr heilsam erweisen.

Indessen obgleich Milchdiät als Palliativkur des Krebses empfohlen wird, kann doch dabei zugleich auch Kost aus dem Pflanzenreiche mitunter genossen werden, wie z. B. leichtes Brod, Reispudding, Hirse, Sagou, und von den zarten Fleischspeisen, als Hünerchen und dergleichen, weil der Magen wahrscheinlich von dem beständigen Genuß einer besondern Kost verletzt werden möchte.

Gelinde Bewegung in heller, warmer Luft, und schickliche Ergötzlichkeiten werden ebenfalls zu dieser Absicht nothwendig erfordert. Betrübniß, Kummer und Sorge, Zorn und andre unangenehme Leidenschaften sind aufs bestmöglichste zu vermeiden, und nur zu

Munterkeit, Lust und Vergnügen müssen bei allen Gelegenheiten solche Personen veranlaßt werden.

Vor einiger Zeit brachte man aus Portugall eine gewisse Erde, welcher man sehr große Lobsprüche beilegte, die wider dieß Uebel in die Praxis eingeführt wurde und der man, wie dieß bei neuen Mitteln allzeit der Fall ist, sehr große Lobsprüche beilegte. Allein dieses erdigte Pulver hat nicht die geringste Kraft erwiesen und ist nun völlig wieder vergessen, so daß ich es kaum wagen wollte, dessen noch hier zu erwähnen; und ich hab' es in der That nur darum gethan, zu zeigen, wie behutsam man seyn sollte, wenn es auf die Empfehlung neuer Mittel ankömmt, und wie man, dieselben anzuwenden, sich durchaus nicht übereilen müsse.

Ganz ausgemacht ist, daß unter den Krebsschäden der verschiedenen Theile unsers Körpers, welche von der Anhäufung mancherlei verdorbner Säfte entstehn, es gar keine giebt, die ihre Gestalt und ihr äußerliches Ansehn so sehr verändern, mehr ihre Ränder ungleich und aufgetreten zeigen, und mehr einschießende, durchfahrende Schmerzen mit sich führen, als der Krebs an den Brüsten der Frauenzimmer. Da man diese Umstände eben nicht der Schärfe der Milch, welche doch die mildeste Feuchtigkeit des Blutes ist, zuschreiben kann; so muß man gestehen, daß dieses Uebel nur von der verdickten Milch, welche größere Neigung zur Ausdehnung, als andre Feuchtigkeiten besitzt, entstehen kann; welche die Krebsschäden, so sie bildet, zu größern und plötzlichern Veränderungen und heftigern Schmerzen geschickt macht.

Neuntes

Neuntes Kapitel.

Vom Vorfall der Gebärmutter.

Bei der Untersuchung der ganz besondern Structur der Gebärmutter ist nöthig, auch zugleich das bewundernswürdige Vermögen oder die elastische Kraft zu erwägen, welche dieses Organ in seinen Muskelfibern und Gefäßen besitzt, sich auf so erstaunende Art ausdehnen zu lassen, und von selbst wieder seinen vorigen Zustand anzunehmen.

Dieser Umstand ist ganz bekannt und fällt in die Augen, wenn die Frauen schwanger sind, wo bisweilen die Gebärmutter auf erstaunenswürdige Art durch eine starke Frucht, durch Zwillinge und ihre Nachgeburten nebst den Wassern ausgedehnt wird; und dennoch findet man nach der Entbindung die Gebärmutter wiedrum in ihrem Umfange so vermindert und so zusammengezogen, daß sie gegen die vorige Größe in der Schwangerschaft itzt kaum den hundertsten Theil beträgt. Und obgleich andre Theile unsers Körpers, wie z. B. die Haut in der Wassersucht, besonders des Hodensacks, oder die Därme in der Windsucht ebenfalls bis zu einem erstaunend hohen Grade, jene von Wasser, diese von Luft, ausgespannt werden können, und sich auch wieder zusammenziehen, so geschieht es doch nie gegen den gesunden Zustand gedachter Theile in einem so gar großen Abstande, als wir kurz vor der Entbindung in der Gebärmutter wahrnehmen. Ja es ist noch mehr zu verwundern, daß, da die Gebärmutter außer der Schwangerschaft kaum ihrer Gestalt und Größe nach einer mäßigen platt gedruckten Birne gleicht, sie dennoch zu solcher Größe steigen kann, ohne

daß die Stärke oder Dicke ihrer Substanz in gleichem Verhältniß abnimmt.

Das Herabsinken oder der Vorfall der Gebärmutter wird durch die Erschlaffung der Mutterscheide verursacht, und fällt bei der Untersuchung dieses Zustandes sogleich unter der Gestalt einer großen Bäule oder Geschwulst in die Augen. Man hat zwar diesen Zufall von andern Ursachen herleiten wollen: allein es ist ganz offenbar, daß derselbe von Schwäche der Mutterscheide und widernatürlicher Erweiterung dieses nach den äußern Theilen leitenden Kanals, sie mag herrühren, woher sie wolle, — seinen Ursprung nimmt. Wenn die ganze Gebärmutter durch diese nach und nach recht sehr erweiterte Mutterscheide hinabsinkt, und sich außerhalb derselben zeigt, so nennt man diesen Zustand einen **Muttervorfall** *); tritt aber nur ein Theil der Gebär-

*) Einen recht vollständigen, wahren Vorfall oder ein gänzliches Herabsinken der Gebärmutter durch das Becken und die äußerst erweiterte Mutterscheide, so daß der ganze untere Theil, der Hals der Gebärmutter, und der eigentliche Muttermund außerhalb den Schaamlefzen auf das allerdeutlichste gesehen, ja befühlt werden konnte, zeigte damals bei einer Frau in ihren besten Jahren seinen Zuhörern der berühmte Strasburger Lehrer der Entbindungskunst, und Geburtshelfer, Dr. Fried. Man muß sich wundern, daß es erfahrne Aerzte und angesehene Schriftsteller giebt, die einen wahren Gebärmuttervorfall durchaus nicht gelten lassen wollen, und nur blos einen Vorfall der Mutterscheide annehmen. Freilich ist jener glücklicher Weise sehr selten, dieser aber bei Weibern von schlaffem Körper und phlegmatischem Temperamente, die vielmals Wochenbett gehalten, mitunter auch schwere Geburten erlitten haben, sehr oft anzutreffen. Es ist dieses immer der obere faltige, häutige Theil der Mutterscheide, der herunter und oft ganz heraustritt, und nicht

Gebärmutter herunter, ein Heruntersinken der Gebärmutter (bearing down). In jedem dieser Zufälle trägt die aufrechte Stellung des Körpers das Ihrige bei; zumal da das ganze Gewicht der Gebärmutter unmittelbar auf dem geschwächten Theile ruhet.

Das Husten, Ausdehnen, Heben und Tragen großer Lasten sind lauter Umstände, welche diesen Zustand verschlimmern, ja jede Anstrengung und gewaltsame Bemühung des Körpers kann dieses Uebel erregen und verschlimmern. Schwere Arbeit verursacht bisweilen einen völligen Muttervorfall, wenn die Fibern der Mutterscheide ohnehin dadurch schon übermäßig angespannt und geschwächt worden sind. Jungfern sind diesem Zufall nicht leicht ausgesetzt, es wäre denn, daß sie eine krankhafte Beschaffenheit der Gebärmutter erlitten, oder ihr ganzer körperlicher Zustand äußerst erschlafft und geschwächt wäre. Ueberdieß ist der weiße Fluß zu dieser Krankheit viel beizutragen vermögend.

Der Zustand, den man nur eine Herabsinkung der Mutter (bearing down) zu nennen pflegt, ist im Anfang gemeiniglich unbedeutend, indem er nur eine unangenehme Empfindung verursacht, als wenn gleichsam etwas auf den krankhaften Theil drückte; allein ein völliger Vorfall der Gebärmutter wird mit weit bedenklichern Zufällen begleitet, indem die Unrinblase zugleich einigermaßen mit herabsinkt, daher sodann beschwerliches und schmerzhaftes Urinlassen entsteht.

nicht leicht zurück zu halten ist, doch wird in diesem Fall die oben angegebne Bereitung des gepreßten Alaunschwammes noch immer die besten Dienste thun.
Anm. des Uebers.

In diesem Fall muß sich die Patientin auf ein Bette oder Kanapee legen, die Geschwulst zurückgedrückt, und dadurch die Blase wieder in ihre natürliche Lage gebracht werden. Sollte aber die Geschwulst sehr groß und der Vorfall sogar außerhalb der Geburt oder Mutterscheide bemerkbar und zu sehen seyn; so nimmt öfters dieselbe wegen der in ihrem obern Theile zusammengepreßten Gefäße so sehr zu, daß Entzündung und Vereiterung an diesem Theile zu entstehen pflegt.

Zärtliche Frauenzimmer, die unglücklicher Weise grade diesem Zufall am allermeisten ausgesetzt sind, finden ihn ganz außerordentlich beschwerlich; und die Folgen desselben sind häufig und gar nicht selten tödtlich für dergleichen Personen. Bisweilen entsteht ein Scirrhus oder eine ähnliche Verhärtung dieses Theils oder wohl gar der Krebs; er hindert den ordentlichen Abfluß der Monatsreinigung, die Schwängerung, bringt weißen Fluß hervor, und zerrüttet mehr als zu oft die ganze Constitution solcher Patienten. Ein kluges Frauenzimmer wird immer sogleich bei den ersten Anzeigen einer Herabsenkung der Gebärmutter sich nach Hülfe umsehen, und durchaus hierin nicht saumselig seyn.

Zu **völliger Kur des Muttervorfalls** ist unumgänglich nöthig:

Erstlich die Gebärmutter wieder zurück zu bringen;

Zweitens die Mutterscheide von ihrer Erschlaffung zu befreien und sie zu stärken;

Drittens dem ganzen System der festen Theile oder der Constitution überhaupt mehr Ton und Spannkraft zu verschaffen.

Wenn

Wenn sich die Krankheit noch gar nicht lange eingefunden haben sollte; so würden die beiden erstern Absichten durch folgende Mittel, die Dr. **Leake** vorschlägt, sehr leicht zu erlangen seyn.

Da wir seine Behandlung so finden, daß sie völlig mit unsern Grundsätzen übereinstimmt; so bedienen wir uns hier im folgenden seiner eignen Worte, wo er sagt:

„Wenn die Krankheit noch nicht alt ist, können „die beiden ersten Absichten leicht erreicht werden: „man läßt die Patientin sich auf ein ordentliches „Bette oder Ruhebette mit dem Kopfe etwas „niedrig und mit den Hüften mehr hoch legen, „da man dann die hervorragende Geschwulst oder „herabgesunkene Gebärmutter sanft zurück und in „die Höhe drückt, bis sie wieder an ihre natür„liche Stelle gebracht ist. Die Kranke muß „sodann so lange, als es nur immer geschehen „kann, in dieser Lage bleiben und ein ganz küh„les Regimen beobachten: denn je kühler sie sich „hält, je besser. Auf solche Art wird die Ge„bärmutter sich von den geschwächten Theilen „zurückziehen, und ihnen von der auf ihnen ru„henden Last Erleichterung gestatten, welche sonst „bei aufrechter Stellung des Körpers nicht er„folgen könnte."

„Wenn aber diese Geschwulst, nämlich der „Vorfall, groß und bereits lange her entstanden, „auch mit Schmerz und Entzündung verbunden „ist, dann muß vor allen Dingen Blut gelassen „und ein erweichender Breiumschlag aus weis„sem Brod mit Milch bereitet und auf den ge„schwollenen Theil täglich zweimal übergeschla-

„gen werden, ehe man sonst irgend etwas vor„nimmt oder ihn gewaltsam zurück zu bringen „unternimmt; und überhaupt müssen vor dieser „Operation die Därme durch ein abführendes „Klystier ausgeleert, und der Urin muß zuvor „gelassen werden.“

„Wollte sich gleichwohl aber auf eben be„schriebne Weise die Gebärmutter nicht ohne Be„schwerlichkeit zurückbringen lassen; so könnte „man es in einem aus Wasser und Milch beste„henden Bade, worin die Patientin ebenfalls, wie „oben gesagt wurde, mit den Schultern niedrig „und den Hüften hoch liegen muß, versuchen; „allein wenn schon aus Verzögerung Zeichen des „kalten Brandes sich zeigten; so müssen die ge„übtesten und erfahrensten Männer der Kunst „zu Rathe gezogen werden.“

Nicht allein die Rathschläge und Methoden dieses erfahrnen Arztes und Geburtshelfers verdienen in Ansehung der hier eingeschalteten Anführung, sondern auch überhaupt in Ansehung seiner anderweit gegebnen Anweisungen unsern ganzen Beifall. Hinterher kann man nun noch eine zusammenziehende Einspritzung anwenden lassen, um die erschlaffte Mutterscheide wieder etwas zusammen zu ziehen; hiernächst wird auch schickliche Lebensordnung und nahrhafte Diät zur guten Sache viel beitragen; und wenn die innern Theile nicht angegriffen sind, könnte das kalte Bad sehr gute Dienste leisten.

Bloßes Herabsinken der Gebärmutter wird bisweilen durch die Schwangerschaft gehoben, wiewohl der Zufall gemeiniglich nach der Entbindung wieder zurückkehrt, und dann schlimmere Symptome, als vorher, mit sich bringt. Daher solchen Frauenspersonen im

Wochen=

Wochenbette längerer Aufenthalt und mehreres Liegen, als andern, zu empfehlen ist. In solchen Umständen müssen alle starke heftige Bewegungen, wohin auch das heftige Lachen und Niesen, Schreien und dergl. gehört, sorgfältig vermieden werden.

Der Gebrauch der Mutterkränze als höchst unangenehmer und beschwerlicher Mittel, wird mit Recht von klugen Aerzten und Wundärzten verworfen, da sie öfters nicht den geringsten Nutzen schaffen, vielmehr im Gegentheil oft sehr großen Nachtheil verursachen.

Sollte ja die Geschwulst sehr beschwerlich seyn; so würde ein weicher, in Alaunwasser getauchter Schwamm, der wieder ausgedrückt, dann gepreßt und hernach getrocknet, und in erforderliche Gestalt geschnitten würde, zur Erlangung der gewünschten Absicht so hoch in die Mutterscheide, als es nöthig seyn möchte, hinaufgebracht werden. Dieß Mittel wird auf zweierlei Art, nämlich durch seine zusammenziehende Wirkung sowohl als auch durch den Gegendruck von ganz vortreflichem Nutzen seyn *).

*) Die Bemühung mit dem Schwamm auf gedachte Art durch vorheriges Pressen und Trocknen wird durch den guten Erfolg reichlich belohnt; denn die längst bekannte Methode, den unbereiteten Schwamm in Alaunwasser zu tauchen und in die Mutterscheide zu bringen, ist bei weitem nicht von so großem Nutzen, als man glaubt.

Anm. des Uebers.

Zehntes

Zehntes Kapitel.

Von den Zufällen der Brustwarzen.

Die Zufälle, welche die Brustwarzen betreffen, kann man unter folgende viererlei Arten bringen. Nämlich:

Unter die erste Art würde man das Wundsein dieser empfindlichen Theile zu rechnen haben, wo die feine und zarte Haut, mit der sie überzogen werden, und die eigentlich das Oberhäutchen genennt wird, nicht nur an der Spitze, sondern auch an den Seiten der Warzen geschwollen ist.

Zur zweiten Art gehören die Schwämme, welches nämlich kleine, flache, runde, tiefe, mit grauer klebrigter Materie erfüllte Geschwüre sind, welche die ganze Oberfläche, besonders aber die Seiten der Warze bedecken, und daselbst äußerst empfindlich scharfen Schmerz verursachen und nicht selten Entzündung zuwege bringen.

Die dritte Art dieser Zufälle sind die Risse oder Schrunden an den Warzen, welches in der Rundung derselben, vorzüglich aber gegen ihren Grund, Einschnitte oder Ritze sind, die in die Tiefe gehn und Schmerz und Entzündung mit sich führen.

Endlich ist noch die vierte Art übrig, worunter das gänzliche Abfallen der Warze von der Brust, wie es in unterschiedlichen Fällen vorzukommen pflegt, begriffen wird.

Bei Kindern beiderlei Geschlechts und bei dem männlichen in jedem Alter werden die Brustwarzen nur von einer Erhöhung der Haut gebildet, die von röth-

röthlicher Farbe ist; beide werden von einem kleinen durchsichtigen, etwas breitlichen Kreise umgeben, der mehr oder weniger braun und uneben ist; diesen Ring hat man allzeit den Hof genannt.

Bei Frauenzimmern, die das Alter der Mannbarkeit, welches bisweilen früher, bisweilen später geschieht, erreicht haben, kömmt zu diesen beiden noch ein Dritter hinzu, welches die sich erhebende Aufschwellung oder Erhöhung von einem ohngefähr fünf bis sechs fingerbreiten Umfange ist; die Warze mit ihrem Hof nimmt auf dieser erhabnen runden Oberfläche die Mitte ein. Dieser ganze Körper ist es, der eigentlich die Brust genannt wird, aber auch mit Recht der Körper der Brüste heißen kann, wenn er mit den zwei andern Theilen verglichen wird. Dieser nimmt mit den Jahren in Umfange und Größe zu, und wird bei Schwangern und Säugenden noch weit größer. Im Alter nimmt die Brust wieder ab, wird schlaff, und verliert ihre natürliche Festigkeit und Vollheit.

Die Ursachen der oben erwähnten Zufälle der Brustwarzen fallen sehr in die Augen.

Das Wundsein dieser Theile rührt von dem Speichel des Säuglings her, welcher die Haut der Warze verwundet. Dies aber geschieht vornehmlich zu der Zeit, wo die Kinder mit Zahnen umgehen oder ein wahres Zahnfieber oder Leibesschmerzen erleiden: denn im Fall eines solchen Fiebers sind die Speichelsäfte wegen des erhitzten Blutes schärfer, als zu andrer Zeit. Bisweilen werden auch solche Verwundungen, welche das Kind während dem Saugen der Warze beibringt, verursacht.

Aus den nämlichen Ursachen entspringen die Schwämme oder tiefen, kleinen Geschwüre; wenn sie noch

noch stärker auf die Warzen wirken, und dieselben folglich noch heftiger anzugreifen vermögend sind. Diese Geschwüre fangen sich mit einem kleinen Blätterchen, das sich erst erhebt, an; dieß zerplaßt und bildet hernach die um die Rundung der Warze herum gelegnen Schwämme.

Die Schrunden oder Risse an den Warzen haben gleichfalls die nur eben angegebnen Ursachen zum Grunde. In diesem Fall zieht sich der dicke, scharfe Speichel des saugenden Kindes, der sich um die Rundung der Warze häuft, in die hier befindlichen natürlichen kleinen Falten und Vertiefungen, und macht sie wund. Diese Risse sind bisweilen nur auf der Oberfläche befindlich, manchmal aber gehen sie auch ziemlich tief in die Substanz hinein, je nachdem der Speichel des Kindes scharf, oder die Substanz der Warze weich, und von zarter Beschaffenheit ist.

Die ganze Warze sondert sich von der Brust los, und fällt ab, wenn ein Eitergeschwür oder gar ein krebsartiger Schaden an dem obern Theile der Brust entsteht, sie unterwärts hohl macht und sie von einer gut- oder bösartigen Vereiterung abgestoßen wird; oder wenn tiefe Risse an dem Grunde der Warze, wegen der unterhalb zerstörten Substanz, sie völlig und aus der Tiefe herausheben; so daß sie ganz verloren gehen muß.

Die bisher angeführten Ursachen schränken sich blos auf die Schärfe des Speichels des Kindes ein, welche aus gewissen ihnen begegnenden unschuldigen und zufälligen Krankheiten herkömmt, wobei aber die Constitution der Kinder übrigens zuvor gesund und von guter Beschaffenheit war.

Allein

Allein ganz anders verhält es sich, wenn Kinder angesteckt sind und ihr Speichel aus venerischen Quellen herkömmt *). Diese Art der Veranlassung zu solchen

*) Sollte unglücklicher Weise ein Kind mit der Lustseuche gebohren werden; so ist die Kur allerdings weit schwerer, als wenn dasselbe auf seinem Wege der Geburt, oder erst von der Amme angesteckt worden wäre. Indessen darf man darum an der Befreiung des zarten Kindes von diesem Uebel nicht gänzlich zweifeln: denn wenn das Kind noch gestillt wird, kann man der Amme oder in solchem Nothfall dem Kinde selbst, Quecksilber zu brauchen geben. Es wollen zwar gewisse Aerzte die genaue Mischung dieses Mittels mit der Milch läugnen, andre aber haben doch beim Abdampfen solcher mit Quecksilber geschwängerten Ammenmilch eine bemerkbare Menge von Theilchen dieses Minerals darin entdeckt. Der berühmte schwedische Arzt von Rosenstein will, da sich nicht leicht Ammen zu einer solchen Kur für das Kind verstehen, dieselbe durch eine Ziege, die man an einer beträchtlichen Stelle scheeren und mit Quecksilbersalbe hinlänglich einreiben müßte, und durch diese von dem auf solche Art behandelten Thiere dem Kinde gegebne Milch verrichtet wissen. Allein da wir gar keinen Grund an dem, was uns ein aufmerksamer Beobachter von dieser anscheinenden so bequemen und hoffnungsvollen sichern Kurart sagt, zu zweifeln haben, daß nämlich eine auf solche Art behandelte Ziege in wenig Tagen krank, von der Maulsperre überfallen, und dadurch zu fressen außer Stand gesetzt wird, und also stirbt; so dürfen wir wohl auf diese Methode keine Rechnung machen. Und überdieß will auch Hr. **Berthollet** gar nicht einmal zugeben, daß die Milch einer mit Quecksilbersalbe eingeriebenen Ziege das Mindeste von dem Metall enthalte. M. s. **Abhandlung über die venerischen Krankheiten von Doctor Christoph Girtanner.** Göttingen 1788. I. Th. S. 434.

Anm. des Uebers.

chen Geschwüren der Brustwarzen ist von weit größrer Bedenklichkeit und Wichtigkeit, und diese Geschwüre können mit gutem Fug in die Klasse der venerischen gezählt werden.

Die Excoriation oder das Wundsein und Aufspringen oder die Schrunden der Brustwarzen sind allzeit mit dem empfindlichsten Schmerz verknüpft; und man kann sich darüber nicht verwundern, wenn man die höchst empfindliche Beschaffenheit und feine Struktur dieses Theils erwägt. Der Schmerz ist für mit auf diese Art krankhaften Brustwarzen stillende Personen von ganz unerträglicher Art, so bald sie nur das Kind anlegen und es an der Brust zu ziehen anfängt; und er muß natürlicher Weise von dem auf die Warze von dem Zahnfleische des Kindes gemachten Druck und von den daran befindlichen Geschwüren, welche den scharfen Speichel des Kindes aufnehmen, höchst empfindlich und fast unausstehlich werden *).

Man kann sich natürlicher Weise vorstellen, daß die Brust dem Kinde unter solchen Umständen nicht gegeben, und sie auch von dem Kinde ganz unfehlbar nicht angenommen werden kann; folglich häuft sich in solchem Fall in der mit kranker Warze versehenen Brust die Milch an, und man muß bei guter Zeit Zuflucht zu solchen Mitteln nehmen, durch welche dieselbe ohne Schmerz ausgeleert werden kann.

Das Abfallen der Warzen von der Brust ist bisweilen nicht zu verhüten, und hier muß die andre Brust ersetzen, was durch diesen Schaden verloren geht. Ich

*) Es ist bekannt, daß sie ihn öfters noch für empfindlicher, als die Geburtswehen selbst halten.

Anm. des Uebers.

Ich habe einigemal den Fall gesehn, wo Frauen bei dem Stillen die Warze an der einen Brust verloren hatten, wo aber auch bei anderweitiger Niederkunft nicht die allermindeste Milch in diese Brust trat, hingegen in die andre in so reichlichem Ueberfluß, daß das Kind vollkommen damit genährt werden konnte.

Wenn diese gedachten Zufälle der Brustwarzen blos aus unschuldigen Ursachen, als aus der Schärfe des Speichels des Kindes, welches in übrigen Umständen gesund ist, entstehen; so ist keine Gefahr dabei zu befürchten, doch aber sind sie deßhalb gleichwohl nicht zu vernachläßigen *).

Allein rühren sie von venerischem Stoff, den das Kind der Brustwarze mitgetheilt hat, her; so müssen sie als ein zuverläßiges Symptom der Lustseuche angesehen werden; und dann ist ohne weitern Anstand die kräftigste Heilart vorzunehmen, und Kind und Mutter oder Amme unverzüglich mit Quecksilberfrictionen zu behandeln.

Das Abfallen der Warzen kann dadurch noch am ersten verhütet werden, wenn man gleich anfangs den Schrunden oder dem Aufreissen kräftig zu begegnen sucht, damit es nicht unter den Warzen weiter fortgehe; sollt' aber unglücklicher Weise ein Krebsschaden den Verlust der Warze bedrohen; so möchte er schwerlich abzuhalten seyn.

Um

*) Das geschwindeste und sicherste Heilmittel ist in solchem Fall ein mit reinem Franzbrandtewein befeuchtetes und aufgelegtes Bäuschchen; es schmerzt zwar auf ein paar Minuten empfindlich, die Schrunden aber ziehn sich zusammen und der ganze Umstand wird auf einmal gehoben.

Anm. des Uebers.

Um eine Kur in solchen Umständen, wo Schrunden und Risse Entzündung mit sich führen, und sehr schmerzhaft sind, nach Grundsätzen der Medicin und sichern Erfahrungen zu bewirken, müßte vor allen Dingen Ader gelassen, und der leidende Theil mit gleichen Theilen einer Abkochung von gelben Pappeln und Milch gebähet, oder lieber ein von Weitzenbrod und Milch bereiteter Breiumschlag drauf gelegt werden.

Wenn Schmerz und Entzündung abgenommen haben, muß man die Warzen mit Gerstenwasser, darin etwas Rosenhonig aufgelöst ist, abwaschen, welches mit einem weichen Schwamm, ohne alles Reiben, geschehen muß.

Nach diesem Abwaschen kann die Brust mit Wachsöl oder Eieröl eingerieben werden, worauf noch etwas von pulverisirtem Tragacanth oder feinem Zucker eingestreuet wird; oder wem es bequemer scheint, der kann sie mit einem sehr weichen Bäuschchen, das man zuvor in eines der gedachten Oele taucht, und dann mit Tragacanth oder Zucker bestreuet, ordentlich verbinden lassen.

Die Blätter des Robertskrautes werden auch bisweilen aufgelegt; man stampft sie in einem serpentinsteinernen oder marmornen Mörser so lange, bis sie eine breiförmige Beschaffenheit bekommen, und legt sie sodann auf die beschädigte Warze; allein man thut noch besser, wenn der Saft aus dieser gestampften Masse ausgedrückt, ein kleines weiches Bäuschchen darein getaucht, und damit die Brustwarze bedeckt wird.

Man kann sich auch eines besondern Hütchens, das auf die Warze gelegte Mittel drauf zu erhalten, bedienen; dieß ist ein aus Wachs oder ganz dünnen

Bleiplättchen gebildetes Käppchen. Man pflegt dergleichen ebenfalls aus Zinn, in dazu gehörige Form gegossen, zu brauchen; diese Art aber kann ich wegen ihrer zu großen Schwere nicht empfehlen. Man sehe nur vorzüglich darauf, daß ihre Höhle tief genug und ja nicht zu flach oder zu enge sey, und der Rand solcher Instrumente muß auch eine solche Breite haben, daß er im ganzen Umfange den Hof um die Warze her bedecke, um den ganzen auf die Warze gelegten Verband bequem drauf zu erhalten. Dieses Brusthütchen muß bei jedem Verband, bevor es wieder gebraucht wird, von irgend anklebender Feuchtigkeit sorgfältig gesäubert werden; und vermittelst einer Compresse und schicklichen Binde ist es gut auf der Brust zu erhalten.

Wenn die wundgewordnen Warzen eben keine Eiterung zeigen; so wasche man sie mit Kalkwasser aus, um sie desto eher auszutrocknen und belege sie mit einem, mit weißem Kalophonium bestreuten feinen weichen Bäuschchen, oder das mit Bleiweißsalbe bestrichen ist *).

Während dieser Besorgung der einen Brust muß man darauf sehen, daß ja die andre gesunde täglich zweimal kräftig ausgeleert und die Stockung in dieser

 und

*) Aller dieser Schmieralien wird man überhoben seyn, wenn man den nur eben gegebnen Rath herzhaft befolgt. Denn wenn es schon dahin kömmt, daß dergleichen Schaden wie ein Geschwür behandelt werden muß; so kömmt das ganze Geschäft des Stillens in Unordnung und das Kind muß die Brust lange entbehren, welches aber nach der oben vorgeschlagenen Heilart mit dem aufgelegten Franzbrandtewein kaum vier und zwanzig Stunden nöthig ist.

Anm. des Uebers.

und der häufige Zuschuß in die andre abgehalten werde; weil sonst die Kur nothwendig verzögert werden müßte.

Findet sich aber, daß die Risse nicht heilen wollen, und also bösartiger Beschaffenheit sind, so daß dadurch die Warzen im Grunde und der Tiefe unterwärts angefressen werden, und die Gefahr des gänzlichen Verlustes des zum Stillen unentbehrlichen Theils zu befürchten steht; so ist, um diesem vorzubeugen, es nöthig, die fressende Schärfe zu mildern, und vermittelst aus ausgezupften Leinwandfäden gemachter Bäuschchen den Theil mit etwas von der braunen reinigenden Salbe zu bestreichen: nämlich mit einer die Eiterung befördernden Mischung, da denn zu jedem Quentchen dieser Salbe zehn, zwölf oder mehrere Gran rothes Präcipitat gemischt werden kann; mit diesem Mittel muß dann so lange, bis dem Untersichfressen Einhalt geschieht, fortgefahren werden, hernach aber kann man die gewöhnliche, oben von uns empfohlne Methode wieder zur Hand nehmen.

Wenn grade unter der Warze ein Absceß oder Eitergeschwür sitzt oder sich unglücklicher Weise ein Krebsschaden bis dahin erstreckt; so ist sie freilich nicht zu erhalten; allein kommt diese Furcht blos von Ritzen oder Schrunden und daher entstehenden Geschwüren an den Warzen her; so kann man die Warze noch zu erhalten Hofnung fassen; weil man der Bösartigkeit dieser Geschwüre wohl abzuhelfen Mittel hat. Inzwischen aber, das Abfallen der Warze entstehe aus was für Ursache es wolle, muß eben die nämliche Heilmethode, wie bei einem andern gemeinen Geschwüre, nach den Regeln der Wundarzneikunst angewendet und dasselbe zugeheilt werden; und so wird es zu machen seyn, wenn ein Absceß die Veranlassung zu diesem Zufall geben sollte; welches

welches aber gar nicht thunlich wäre, wofern ein krebsartiges Geschwür zu diesem Mißfall Anlaß gäbe.

Wo nur ein Theil von der Brustwarze durch Geschwüre oder Schrunden zerstört wird, muß man auf Verlängerung derselben mittelst wiederholten Saugens bedacht seyn; eine Methode, welche auch nicht selten zu glücken pflegt: wenn aber die Warze von einer oder der andern Brust von Grund aus verloren geht: dann ist dieselbe durchaus weiter nicht brauchbar; sie verliert nach und nach ihre Größe: die andre hingegen nimmt an Größe um so viel mehr zu, und gewährt öfters für sich allein so viel Milch, als sonst von beiden Brüsten wäre zu erwarten gewesen; ich habe bereits oben ein mir selbst vorgekommnes Beispiel angeführt.

Beim Beschluß dieses Kapitels will ich nur noch diese Bemerkung beibringen, daß der Nutzen der Brustwarze bei dem Stillen der Kinder ganz offenbar jedermann in die Augen fällt; allein wozu die Warze nebst dem Hof auf der Brust des männlichen Geschlechtes bestimmt seyn mag, kann zur Zeit noch niemand mit Gewißheit angeben. Milch hat man wirklich in den Brüsten der Kinder beiderlei Geschlechts angetroffen *).

*) Vorklugen Kindermüttern scheint dieser natürliche Zustand völlig ausgetragener und wohl beleibter Kinder öfters so sehr anstößig, daß sie, man weiß nicht aus was für Absicht, diese Feuchtigkeit, die sich schon von selbst, wie ohngefähr aus der innern Brustdrüse, (thymus) verziehen würde, durch rohe Behandlung heraus zu pressen suchen, und vielen Kindern dadurch großen Schaden, Entzündung und Eitergeschwüre zugezogen haben. Kindermütterlehrer haben die beste Gelegenheit, dieses Vorurtheil auszurotten.

Anm. des Uebers.

Eilftes Kapitel.

Von der üblen Beschaffenheit der Ammenmilch.

Bei der Wahl einer Amme ist auf etwas mehr zu sehen, als blos darauf, daß sie nur einen hinlänglichen Vorrath von Milch habe *); es ist eben so nöthig, zu untersuchen, ob ihre Milch von guter Beschaffenheit

*) Und doch ist nichts gewöhnlicher, als dieses; man übersieht fast alles andre; wenn nur die zu wählende Amme ein paar starke, volle Brüste hat; so wird sie zur Stillung eines Kindes für hinlänglich geschickt gehalten, da man doch vorzüglich auch ihr Alter, ihre Constitution oder ihr Temperament, die innere Beschaffenheit ihres Mundes, und die Oberfläche ihres ganzen Körpers, auch an den Geburtstheilen, genau untersuchen sollte, ob nicht irgendwo ein verborgenes Geschwür, ein Ausschlag, oder wohl gar ein Merkmal von vorseiendem, oder ehemals erlittenen venerischen Uebel zu finden sey; und ob nicht irgend weisser Fluß, oder in der Mutterscheide sonst ein widernatürlicher Zustand zu entdecken wäre, müßte selbst das Zufühlen bei einer genau zu prüfenden Amme nicht unterlassen werden: und auf diese Art wollte ein gewisser berühmter Geburtshelfer eine Amme geprüft wissen, bevor man sie gewissenhaft empfehlen könne. Dann kömmt es gar nicht auf die Größe der Brust, sondern nur auf ihren milchreichen Zustand und die gut beschaffnen Brustwarzen und ihre leicht in Gang zu bringende Oefnung an; so daß das neugeborne, und vielleicht schwache Kind die Milch leicht und jedesmal in hinlänglicher Menge aus der Brust ziehen kann. Wenn man bedenkt, daß physische und moralische Gesundheit des Säuglings von der Beschaffenheit der Amme abhängt; so wird das angezeigte Examen einer Amme gar nicht für Grillenfängerei oder übertrieben gehalten werden. Was die Menge

schaffenheit sey, und dieser letztere Umstand sollte bei der Wahl einer Amme nie aus der Acht gelassen werden. Indessen pflegen doch bisweilen in diesem Stück Fehler mitunter zu laufen; ja sogar geschieht es auch manchmal, daß die Milch, welche bei Untersuchung der Amme gut war, in der Folge wegen eines gewissen Zufalls oder unschicklicher Kost und unrechten Verhaltens eine üble Beschaffenheit annimmt. Es wird daher der Mühe werth und sehr nöthig seyn, die üblen Beschaffenheiten, welche die Milch annehmen kann, zu untersuchen, und die Mittel, sie zu verbessern, anzuzeigen.

In der That ist eben nicht nöthig, selbst von der Amme ein Bekenntniß zu haben, daß ihre Milch von schlechter Beschaffenheit sey. Es erhellt dieses schon von selbst aus mancherlei gewissen Kennzeichen, nämlich:

Zuförderst daraus, wenn ihre Brüste nicht voll und derb, sondern weich und schlaff sind;

Hernach aus dem großen Bestreben, welches das Kind bei dem Ziehen an der Brust anwendet, ohne daß es gleichwohl sonderlich viel Milch aus derselben bekömmt,

Menge der Milch anlangt, muß sie sich mit leichtem Druck aus der weichen Brust durch die Warzen spritzen lassen, immer in Menge vorhanden, ihrer Beschaffenheit nach fein dünne und Molken ähnlich, süße vom Geschmack, ohne allen Geruch, und, wenn man einige Tropfen zwischen den Händen reibt, klebricht seyn. Dieß wäre dann eine allgemeine Untersuchung einer Amme; die besondern Charactere einer saugenden Person hat unser Verfasser in der Folge sehr gut bezeichnet.

Anm. des Uebers.

bekömmt, welches sehr leicht am Schlingen des Kindes wahrzunehmen ist; ferner:

Wenn das Kind für sich allein nicht vermögend ist, aus der Brust Milch mit leichter Mühe zu ziehen, so daß es nur stets zu schlingen hat. Imgleichen kann man auf üble Milchbeschaffenheit schließen,

Wenn das Kind verfällt, abnimmt, und sein Fleisch weich und welk wird, ohne daß man dieß aus einer Krankheit des Kindes ableiten könnte. Auch

Wenn man nie bemerkt, daß das Kind die Milch wegbricht, wie doch zarte Kinder öfters zu thun pflegen, sondern immer begierig nach mehrerer Nahrung ist, weil es bei weitem niemals genug zu seiner Sättigung bekömmt.

So ist auch auf die schlechte Beschaffenheit der Milch bei einer Amme von dem Aufschwellen oder der Spannung des Unterleibes des Kindes zu schliessen, oder von dessen Hartleibigkeit, zumal wenn sie bis dahin geht, daß es irgends erst in zwei bis drei Tagen einmal Oefnung hat. Und

Wenn das Kind öfters an der Kolik leidet, die bisweilen auf so hohen Grad steigt, daß Convulsionen ausbrechen, die fallsüchtigen Anfällen ähnlich werden.

Imgleichen wenn das Kind sehr wenig Ruhe hat und sehr häufig im Schlafe erschrickt und zusammenfährt, und öfters einen kurzen Fieberanfall erleidet, ohne eine offenbare Ursache davon zu entdecken.

Gute Milch aber muß weiß, in ihrer Substanz gleichmäßig gemischt, von mäßiger Consistenz, süße, und von allem üblen Geschmack gänzlich frei seyn; daher kann man leicht schließen, daß die Milch für undienlich zu achten ist, wenn sie zu dünne und flüßig;

zu

zu dicke und klebrig; salzig oder scharf; sauer oder zur Gährung geneigt; und wenn sie galligt und bitterlich ist.

In den ersten Monaten nach der Niederkunft ist die Milch natürlicher Weise in allen Frauen dünne und wässerig; und dieß hat der Schöpfer weislich so eingerichtet, in der Leichtigkeit der Nahrung mit den schwachen Verdauungskräften des neugebornen Kindes eine Gleichheit zu treffen.

Diese seröse oder wässerigte Beschaffenheit der Milch entspringt aus den um die Warzen gelegenen und beträchtlich erweiterten, kleinen, den Schweißlöchern ähnlichen Oefnungen, aus dem nach der Entbindung in die Brust gebrachten Milchvorrath, und der verstatteten ziemlichen Menge Lymphe, welche mit der Milch einfließt; dieser Umstand aber verliert sich wieder allmälig, so wie mit der Zeit die kleinen Oefnungen wieder ihre natürliche Weite annehmen.

Die Milch ist diesem zu Folge natürlicher Weise in jungen Frauenspersonen und aus der nämlichen gedachten Ursache von dünnerer Beschaffenheit. Die seröse Eigenschaft der Milch ist dann nur ein Fehler derselben, wenn sie auf einen zu hohen Grad der Wässerigkeit steigt, welches gemeiniglich in folgenden Fällen vorkömmt, nämlich:

Wenn eine Amme schlechte Eßlust verspürt, woraus natürlicher Weise folgt, daß nur eine kleine Menge Milchsaft ins Blut kömmt und daher wenig in die Brüste eintritt; in diesen Fällen wird der Mangel durch die Lymphe des Blutes ersetzt;

Wenn man einer Amme viel zu trinken giebt, und zwar vorzüglich Wasser; dieß giebt an sich allzu wässe-

rigen Speisesaft; folglich muß auch die Milch von ähnlicher Beschaffenheit seyn;

Wenn eine stillende Person von Natur weite Milchgänge in ihren Brüsten bekommen hat; so daß die hier abzusetzende Milch dieselben nicht ausfüllt, also eine Menge von Lymphe aus der Blutmasse zugleich mit durch diese Wege hindurch gehen kann.

In dem Verhältniß, als die stillende Person der Zeit nach entbunden ist, in eben der wird ihre Milch natürlicher Weise auch dicker und immer weniger gefunden, bis sie endlich gegen den achtzehnten, neunzehnten, zwanzigsten Monat sich gänzlich verliert. Nach dem Milchfieber ziehen sich die Milchgänge in den Brüsten täglich allmälig wieder zusammen, bis sie zu ihrer natürlichen Weite gelangen. Daher wird alle Tage weniger und nur solche Milch abgesondert, welche rein ist und den Nebeneinfluß lymphatischer Feuchtigkeit nicht weiter gestattet, daher die Milch von Tage zu Tage dicker wird. Diese Beschaffenheit nimmt stets allmälig so zu, bis endlich gar keine Milchabsondrung weiter Statt finden kann, und dieß geschieht gemeiniglich gegen den zwanzigsten Monat.

In alten Ammen ist die Milch gemeiniglich dicker und weniger häufig anzutreffen; weil mit den sich vermehrenden Jahren die Fibern und alle daraus entstehenden Röhren immer steifer und letztere vermöge der in ihnen liegenden Naturkraft stets enger werden, die Milchgänge in der Brust vermindern sich an Menge, und nothwendig muß daher auch weniger Milch abgesondert werden; diese verengerten und nun ebenfalls ihrer Menge nach sehr verminderten Milchgänge gestatten nun nicht weiter, daß die Lymphe einen genugsam freien Eingang bekommen kann; daher denn

bei alten Ammen die Milch verhältnißmäßig dicker und in Ansehung der Menge weit unbedeutender in ihren Brüsten gefunden wird, als bei jüngern.

Dieß ist eine ganz ausgemachte Wahrheit, daß die Milch natürlicher Weise immer in ihrer dicken Consistenz zunimmt, seit je längerm Zeitraum die saugende Person entbunden worden ist; eben so unstreitig ist es, daß alte Ammen ihren Jahren nach weit dickere Milch geben. Allein diese Dickigkeit der Milch muß darum doch keinen Grund abgeben, sie, weil sie alt sind oder ihre Milch nicht neu ist, zu verwerfen. Man muß nur bedenken, daß dicke Milch für ein einigermaßen starkes oder einige Monate altes Kind zuträglicher und nährender ist, als dünnere. Daher folgt, daß die Dickigkeit der Milch nur als Fehler zu betrachten ist, wenn sie bis auf einen gewissen Grad steigt; welches blos bei sehr bejahrten Ammen, und bei denen, wo die Milch höchst fehlerhaft ist, vorzukommen pflegt; oder bei solchen, die unmäßig viel oder lauter schwere Kost essen und Wein trinken, wie auch bei denen, die den Tag über stark arbeiten und dabei viel schwitzen; und wo demnach durch Vermindrung des häufigen Serums zugleich die Menge der Milch sehr merklich abnehmen muß.

In der Ammenmilch ist der salzige Geschmack ein großer Fehler; und nach dem stärkern oder schwächern Geschmack dieser Art ist sie auch mehr oder weniger fehlerhaft zu achten.

Wenn Stillende zu viel gepöckeltes Fleisch essen; so bekömmt ihre Milch eine schleimigte Eigenschaft; eben so, als wenn sie zu viel Salz mit ihrer täglichen Kost genießen *).

So

*) Man hat ganz neuerlichst den Versuch mit der Milch einer viertägigen Kindbetterin gemacht, die vor und nach

So ist es ebenfalls in Betrachtung der Säure der Milch beschaffen, und sie ist nach dem Grade derselben für mehr oder weniger fehlerhaft zu halten. Die Unverdaulichkeiten oder das Verderben des Magens, welches von der Schwäche desselben herrührt, und dem die Ammen mitunter leicht ausgesetzt sind, muß man insgemein dem Genuß grüner Gemüsen, oder saurer Früchte, Wurzelwerke, Sallate, und dem Getränke, dessen sie sich bedienen, zuschreiben.

Allein die gallichte Beschaffenheit und der bittere Geschmack der Milch der Ammen oder stillenden Personen sind vorzüglich große Fehler; man trift sie hauptsächlich bei denen an, die Speisen genießen, welche zu sehr gewürzt oder mit ranzigter Butter oder Oel bereitet sind, so wie davon zu den Speisen gemachte Saucen; und besonders viel Knoblauch oder Zwiebeln; imgleichen bei denen, die von gallenreicher Constitution und cholerischem Temperament sind, oder an Leberverstopfungen leiden, welche die freie Absondrung und Ausführung der Galle hindern, wodurch dann das Blut mit derselben überhäuft, folglich auch die Milch damit vermischt wird.

Wenn

nach der Niederkunft sich blos mit gutem Bouillon genährt hatte, und zu dieser Milch die stärkste reinste Vitriolsäure (welche doch alles Saure übertrift) gemischt und sie siedend heiß werden lassen, und sie war in aller Betrachtung unverändert geblieben; hingegen hatte sich die Milch einer Wöchnerin, die blos mit Kost aus dem Pflanzenreich war genährt worden, über dem Feuer ohne alle beigemischte Säure von selbst geschüttet. Hieraus erhellt so viel, daß schwache Kinder allzeit eher Unverdaulichkeit erleiden, wenn ihre Ammen nur von letzterer Kost und gar keine Fleischspeisen genießen, als wenn sie mit Nahrungsmitteln von beiderlei Art unterhalten werden.

Anm. des Uebers.

Wenn die Milch krümlich oder flockigt ist, blaulicht aussieht oder ins Gelblichte fällt, so sind das nur solche Beschaffenheiten, deren wir schon erwähnt haben. Z. B. die Milch wird krümlich, wenn die mit ihr vermischte Säure den käsigten Theil zusammenzieht oder verdickt. Sie erscheint blaulicht, wenn zwischen den geronnenen flockigten, käsigten Theilchen der Milch, welche weiß sind, ein Theil Lymphe, die braun aussieht, die Zwischenräume ausfüllt: diese Mischung giebt sodann, vermittelst der fast unmerklichen weißen und braunen Punkte der Milch, eine blaulichte Farbe. Es findet dieselbe gemeiniglich in der krümlichen oder flockigten und mit zu vielem Blutwasser überhäuften Milch Statt. Die gelbe Farbe der Milch kann man nirgends anders, als von der häufigen Einmischung der gallichten Theilchen herleiten.

Die stillenden Personen erleiden von den üblen Beschaffenheiten ihrer Milch eben keine Beschwerden: allein ihre Säuglinge empfinden davon desto mehrere auf verschiedne Art und Weise.

Wir haben bereits oben bemerkt, daß dünne, seröse oder wässerige Milch neugebornen Kindern am besten zusagt, und die Natur gleichsam besonders für ihre Bedürfnisse gesorgt hat, indem sie jeder nur eben entbundnen Mutter solche wässerige Milch gegeben hat. Diese Milchart ist auch den hartleibigen oder zur Verstopfung geneigten Kindern, die vorher mit dicker alter Milch gestillt wurden, und wo das Zahnen schwer vor sich geht, zuträglich. Ueberhaupt, obgleich seröse, dünne Milch nur wenig nahrhafte Theile gewährt; so nährt sie die Kinder doch hinlänglich, wenn sie nur in genugsamer Menge vorhanden ist, und sie bekömmt den Kindern, weil sie ihnen den Leib offen hält. Der Genuß seröser oder wässeriger Milch kann dann

dann nur gefährlich seyn, wenn sie es in zu hohem Grade, folglich so wenig nahrhaft ist, daß das Kind in eine Art der Abzehrung verfällt, und zwar vorzüglich, wenn es durch stets anhaltende und zu viele Stühle entkräftet wird.

Zu dicke Milch ist allzeit schädlich *). Sie verstopft die Kinder und erweckt ihnen Kolikschmerzen, die gar oft Convulsionen nach sich ziehen; Blut und alle daraus abgesonderten Säfte werden verdickt und in der Leber, so wie in andern Eingeweiden, Verstopfungen erzeugt, welche öfters die Keime sind, aus welchen nachher und mit der Zeit viele andre Krankheiten entspringen. Die Lymphe wird vorzüglich verdickt, und in der Folge durchgängige Verstopfung in den lymphatischen Drüsen hervorgebracht.

Salzige und scharfe Milch bringt ebenfalls mancherlei Schaden; sie verursacht den Kindern plötzliche schneidende Schmerzen und giebt den Excrementen und dem Urine solche Schärfe, daß Schenkel und Hinter fratt oder wund werden. Die Kinder werden allmälig kränklich, bekommen Jucken über dem ganzen Körper, Ausschläge und Schwinden und dergl. in der Haut

*) In diesem Stück herrscht bei den Frauen, und insonderheit bei vielen Kindermüttern oder Hebammen noch immer das verkehrte Vorurtheil, daß sie nach den Gesetzen der Haushaltung fette, dicke Ammenmilch, wie etwann bei der Kuh- oder Ziegenmilch, für gut, und dünne, blaulichte für schlecht und untauglich halten. Hier können Kindermütterlehrer am besten sie eines andern belehren: denn die Lectüre dieser Leute erstreckt sich immer nicht so weit, daß sie davon auf überzeugende Art unterrichtet werden könnten.

Anm. des Uebers.

Haut, und verfallen nach und nach in eine abzehrende Krankheit.

Saure Milch wird im Magen des Kindes noch saurer und scharf, und der daraus entstehende Milchsaft reizt die Därme, verursacht plötzlich einschießende scharfe Schmerzen und Durchfälle *). Kömmt nun solcher scharfer Milchsaft in die Blutmasse; so veranlaßt er Frösteln oder Schaudern, welches mit mehr oder weniger starker Fieberhitze begleitet wird; und dieser Zustand macht, wenn er sich täglich wieder einfindet, daß das Kind desto geschwinder verfällt, da dieser Milchsaft nur schlechte Nahrung gewährt.

Gallichte Milch erhitzt die Kinder und setzt sie verschiednen Arten von Krankheiten aus; vorzüglich verursacht sie gallichte Stühle mit plötzlichen Schmerzen, Zucken mit frieselhaften Ausschlägen und fieberhafte Bewegungen im Blute, wobei die Kinder vertrocknen und sich abzehren.

Es ist bei weitem nicht so schwer, die schlimmen Eigenschaften der Milch bei stillenden Personen zu entdecken. Es fällt in die Augen, ob die Milch wässerig oder zu dicke ist; aber noch eine bessere Art sie zu untersuchen ist diese, wenn man einen Tropfen davon auf ein

*) Gegen diese Zufälle ist das beste, 'sowohl zur Vorbauung als wahren Kur, dem Kinde eine Messerspitze voll feine Edinburgische Magnesia mit Anies- oder Fenchelthee zu geben, und die Amme einige Tage hintereinander früh und bei Schlafengehn jedesmal ein Quentchen von eben diesem Mittel gleichfalls mit gedachtem Thee nehmen und ein paar Tassen drauf trinken zu lassen.

Anm. des Uebers.

ein Spiegelglas oder eine steinerne polirte Platte fallen läßt. Fließt er bei unmerklichem sanften Aufheben des Glases oder der Platte wie Wasser sogleich herab; so ist sie zu dünne oder wässerig. Hingegen muß man sie für zu dicke halten, wenn sie sich so stark anhängt, daß sie nur alsdann erst herabfließt, wenn man das Glas oder die Platte fast völlig senkrecht in die Höhe hebt. Hat sie aber eine solche Consistenz, daß sie das Mittel zwischen diesen beiden Proben hält; so kann man sie in dieser Rücksicht grade für schicklich halten.

Ob aber die Milch salzig, sauer, gallicht oder bitter ist, muß der Geschmack lehren. Ist sie von saurer Beschaffenheit; so kann man es sogleich daraus erkennen, wenn man einen Löffel voll in auf glühende Kohlen gesetzten Kaffee thut. Schüttet sich die Milch; so ists ein Beweis ihrer Säure.

Allein über alle Proben der Milch der stillenden Person geht der Zustand des Kindes; wenn das Kind gut bei Leibe und gesund ist, und auch seine Stühle ordentlich abgehn; so ist gewiß die Milch seiner Amme oder Mutter von guter Beschaffenheit; auf ihre üble Beschaffenheit aber muß man schließen, wenn das Kind mager wird und ohne alle bemerkbare Ursachen sich abzehrt.

Die wässerige Milch ist gemeiniglich gut und meistentheils hinlänglich im Stande, Kinder von neun bis zehn Monaten zu nähren, und kann auch ihr Zahnen erleichtern. Nach diesem Alter aber kann der Mangel nährender Eigenschaft der Milch mit aller Sicherheit durch andre dem körperlichen Zustande des Kindes angemessene Kost ersetzt werden; daher denn auch, wenn die Milch nicht ganz äußerst wässerigt, oder das Kind irgend mit allzu flüßigen Stühlen für be-

ständig

ständig überhäuft ist, die Amme ja deßhalb nicht verabschiedet werden muß.

Haben die Ammen schlechte Milch; so muß man allerdings ernstlich drauf bedacht seyn, sie durch Mittel oder gute Lebensordnung zu verbessern.

Im Fall die Milch zu wässerigt wäre, müßte man der Amme durchaus keine Früchte oder grüne Gemüse zu essen erlauben. Man muß sie mit mehr nährender Kost, kräftiger Suppe, Fleischbrühen, Reiß, Habergrütze und Eiern unterhalten.

Im Gegentheil aber und bei zu dicker Milch müssen die Nahrungsmittel für die Amme nur leicht und nicht so nährend seyn. Sehr wenig Fleisch, viel grünes Gemüß *) von auflösender Eigenschaft und ganz ein-

*) Nur nicht für Stadtammen ohne alles Fleisch, und meistentheils von der Gattung der Wurzeln, nicht viel Kohlarten, lieber Kartoffeln, zumal wenn die Amme vom Lande genommen ist. Die mehresten Vornehmen begehen hierin den größten Fehler, indem sie ihre gesunde, vom Lande und von höchst arbeitsamer Lebensart hergenommene Amme auf einmal in eine ganz andre Verfassung setzen. Nicht genug, daß sie an Statt freier reiner Luft itzt verunreinigte Stubenluft einathmet und meist ganz ohne Bewegung bleibt, muß sie auch auf einmal ihre ländliche Kost und ihr Getränke mit ganz ungewohntem vertauschen, da man sie doch allerdings, so viel nur immer möglich, in Thätigkeit und Arbeitsamkeit, und noch einigermaßen bei ihrer ländlichen Kost, obwohl etwas sparsamer zu genießen, bleiben lassen sollte. Man sieht täglich den besten Erfolg an den muntern und starken Kindern, die noch unter Jahresfrist ohne Leitung laufen und wenig oder nichts, selbst bei dem Zahnen, von Unpäßlichkeit erleiden, wo man gesunde Ammen gewählt und sie nicht auf einmal von ihrer

 gewohn-

einfach zugerichtet, wie auch Früchte, wenn sie nur reif sind, muß man ihr in diesen Umständen zu essen verordnen.

Wenn man die Milch scharf und salzig findet; so muß sich allerdings die Amme vor sehr gesalzner Kost in Acht nehmen, und alle stark gewürzte und nach dem Hautgout bereitete, besonders geräuchertes und gepöckeltes Fleisch gänzlich vermeiden. Reife und auflösende, saftige Früchte muß man einer Amme in diesen Umständen mitunter zu essen geben; auch ein bis zwei Gläser Limonade würden in solchem Fall gegen die Nacht für sie ein ganz zuträgliches Getränke abgeben.

Ist aber die Milch zur Säure geneigt, dann muß alle aus dem Pflanzenreiche hergenommene Kost sowohl, als Früchte, Weine und Milchspeisen vermieden werden. Nur etwas weniges Molken kann die Amme ohne Schaden genießen; allein Suppe, Fleischbrühe, Reiß und Gräupchen oder Habergrütze ist ihr in diesem Falle vorzüglich zu empfehlen. Sie kann auch mit gutem Erfolg täglich zwei Stunden vor dem Mittagsessen ein halb Quentchen feines Pulver Peruvianische Rinde brauchen *).

Wenn

gewohnten Lebensordnung abgezogen, sondern nach der gegebnen Vorschrift bei ihrer Lebensart, (sie müßte denn ganz widersinnig seyn) so viel nur immer thunlich ist, gelassen hat. Jeder Arzt weiß am besten, was plötzliche Veränderung, und wenn sie auch Verbesserung genennt werden kann, öfters für Unheil im menschlichen Körper nach sich zieht.

Anm. des Uebers.

*) Und Abends bei Schlafengehn wird in diesem Fall ein starker Zuckerlöffel voll von Edimburgischer Magnesia

Wenn nun die Milch von galligter Beschaffenheit wäre; so würde die Amme ein gelindes Abführungsmittel nehmen müssen. Eine besondre Brühe aus einem halben Pfunde Kalbfleisch, womit wilde Cichorien, Odermennig, Pimpernell und Brunnenkresse gekocht, und dann, wenn sie abgeseigt worden, ein halbes Quentchen oder mehr geblätterte Weinsteinerde aufgelöst wird, kann hier besonders dienlich seyn, und in den Morgenstunden, nachdem die Amme einige Tassen von dieser Brühe getrunken hat, kann sie ein halbes Quentchen Rhabarberpulver von Zeit zu Zeit mit bestem Erfolge nehmen.

Zwölftes Kapitel.

Von dem nöthigen Verhalten der Frauenspersonen während der Schwangerschaft; und den in diesen Umständen vorkommenden Krankheiten; wie auch von den Vorsichtsregeln, die bei Behandlung der den Schwangern begegnenden Krankheiten zu beobachten sind.

Indem diese dreierlei Gegenstände große Verwandtschaft unter einander haben; so hat uns schicklich geschienen, sie unter einem und eben demselben Kapi-

nesia mit frischem Wasser von vortreflichem Nutzen seyn, und der Amme und dem Kinde sehr wohl bekommen.

Anm. des Uebers.

tel abzuhandeln; indessen wollen wir dasselbe doch in drei besondre Abschnitte abtheilen.

Erster Abschnitt.

Vom Verhalten der Frauenzimmer während der Schwangerschaft.

Das Betragen, welches schwangere Frauenzimmer zu beobachten haben, schränkt sich vornehmlich auf ihre Lebensordnung und Arzneimittel ein.

Was ihre Lebensordnung betrift; so ist vornehmlich nöthig, daß sie eine große Mäßigung in ihrem Genuß der Speisen beobachten. Allzugroße Zurückhaltung und Ansammlung vom Blute entsteht bei den Frauenspersonen in diesen Umständen wegen des Aussenbleibens der Monatsreinigung, und dieses ist auch die vornehmste Quelle ihrer zu dieser Zeit entspringenden Krankheiten, und der für ihre Frucht daraus erwachsenden Gefahren. Daher ist um so viel nöthiger, die Menge ihrer Nahrung einzuschränken, jedoch gleichwohl mit Rücksicht auf die Lebensart, welche sie sonst in diesem Stück zu führen gewohnt gewesen waren.

Ich bin gänzlich der Meinung, daß Uebelkeiten und Brechen, welches den Frauenzimmern in der ersten Zeit ihrer Schwangerschaft begegnet, ganz weislich von der Natur veranstaltet wird, den zu großen Ueberfluß des Speisesafts zu verhüten, den sie sonst erzeugen würden und welcher der itzt in den erstern Monaten noch sehr zarten Frucht ganz ohnfehlbar zum Schaden gereichen müßte.

Es ist aber nicht allein nöthig, auf die Vermindrung der Menge der Nahrungsmittel zu sehen, sondern auch auf die Beschaffenheit derselben: nämlich sie müssen für Schwangere leicht zu verdauen seyn und gute, milde Säfte gewähren: die Gerichte müssen aus jungen, zarten, gekochten oder gebratenen Fleischspeisen, Hünern, Tauben, Kaninchen; gesottenem oder gebackenen Fisch, und vorzüglich Reiß oder Sagou mit Fleischbrühe bestehen. Brühen hingegen, nach dem Hautgout eingerichtet, Pasteten, rohe und noch unzeitige Früchte, müssen vermieden werden. Indessen aber können diejenigen, welche sonst an sehr gute, gewürzte, sehr schmackhafte und nahrhafte Speisen gewohnt waren, auch in ihrer Schwangerschaft ohne Gefahr von dieser Strenge in der Diät etwas nachlassen. Schwangern ist Wein oder Bier, nachdem sie an eines oder das andre sonst gewohnt waren, zu ihrem täglichen Getränke zu erlauben.

Die Frauenzimmer müssen in ihrem schwangern Zustande auch in Ansehung des Schlafes keine Veränderung machen. Sollten sie des Nachts nicht ruhig oder genug schlafen; so wird es nicht unschicklich seyn, ihnen ein leichtes Beruhigungsmittel zu geben; z. B. sie können sich einer Mandelmilch oder einer Abkochung von Mohnköpfen oder eines Loth oder etwas mehr weißen Mohnsafts oder auch wohl einer ganz kleinen Dosis Theriak bedienen *). Sollte aber in schwangern Umständen sich das Gegentheil befinden

*) Da alle Arten des Theriaks ein Gemische von zum Theil sehr erhitzenden Gewürzen und Opium sind, so müssen sich Schwangere dieses Mittels durchaus nicht bedienen, wenn sie nur einigermaßen vollblütig sind, sonst könnte leicht ein Unrichtiggehn erfolgen.

Anm. des Uebers.

und sollten sie zu viel schlafen; so müßte man entweder die nahrhaften Mahlzeiten einschränken oder ein wenig Blut lassen.

In Rücksicht auf den gehörigen Grad der Leibesbewegung ist es fast eben so beschaffen. Die niedrige Menschenklasse, vorzüglich die Bauerweiber, haben viel und starke Bewegung und ihnen wird die Schwangerschaft, so wie die Niederkunft, gar nicht beschwerlich. Indessen wird es doch überhaupt gut seyn, wenn sich Schwangere nicht mit zu vielen Arbeiten übernehmen, sich besonders in Acht nehmen, und sich nicht, irgends große Lasten zu heben, zu schieben oder zu tragen, anstrengen.

Hingegen giebt es Frauenzimmer, denen in ihrer Schwangerschaft mäßige Leibesbewegung weit zuträglicher ist, als wenn sie den ganzen Tag in Ruhe auf dem Sopha liegen; es müßte denn nur in den ersten Monaten geschehen, wo die Nachgeburt noch kaum mit der Gebärmutter sich recht verbunden hat, und wo dieselbe, wenn ein wenig zu starke Bewegung oder ein unrechter Tritt den Muttermund öfnen, zur Absondrung der Nachgeburt von der Gebärmutter gar leicht Anlaß geben könnte. Es ist daher sehr nöthig, junge, zärtliche, oder sonst sehr schwächliche Personen von dieser Regel auszunehmen, besonders wenn dieselben schon zuvor im zweiten oder dritten Monat Unrichtiggehn oder unzeitige Geburt erlitten haben: weit gefehlt, dergleichen Personen zur Bewegung anzureizen, müssen sie vielmehr die meiste Zeit ihrer Schwangerschaft beständig auf dem Bette oder Sopha zubringen. Sie müssen sich auch nicht einfallen lassen, Schnürbrüste zu tragen, damit nicht dadurch der Unterleib zu sehr zusammengepreßt werde.

In Ansehung der ehelichen Liebespflege ist in diesen Umständen überaus viel Mäßigung und Behutsamkeit nöthig; denn in den ersten zwei Monaten der Schwangerschaft würd' es allerdings sehr gut gethan seyn, sich des Beischlafs völlig zu enthalten, damit die Nachgeburt erst mit der Gebärmutter fester sich vereinigen möge. Nach dieser Zeit aber möchte eben nicht diese strenge Enthaltung verliebter Umarmungen sogar dringend zu behaupten seyn; doch bin ich gleichwohl nicht im geringsten gesonnen, hierin dem Uebermaaß die mindeste Schutzrede zu halten *).

Zorn, Betrübniß, Furcht, Angst, und andre Gemüthsaffecten mehr, wenn sie auf einen sehr hohen Grad steigen, können den gesunden Zustand der zarten Frucht stören, und öfters im Anfange der Schwangerschaft eine unzeitige Geburt veranlassen **). Schwangere müssen sich demnach selbst zu enthalten, und alle Gelegenheiten, wodurch sie zu allerlei Gemüthsbewegungen könnten gereizt werden, auf alle mögliche Weise zu vermeiden suchen.

*) Es wird hierbei immer auf Constitution und Kräfte der Schwangern ankommen. Denn bei einem sehr zarten Körperbau würde von dieser Liebespflege in den ersten zwei, auch noch im dritten Monate allerdings sehr leicht ein Unrichtiggehen veranlaßt werden können.

Anm. des Uebers.

**) Indessen sind doch bei manchen Schwangern die Eindrücke auch von der aller nur erdenklichsten Art nicht vermögend, das Unrichtiggehn zu bewirken: der englische Arzt Leake hat zuverläßig erfahren, daß gewisse Schwangere von seiner Bekanntschaft, selbst in dem letztern erschrecklichen Erdbeben zu Lissabon nicht abortirt, sondern ihre Kinder völlig ausgetragen hatten,

Während der Schwangerschaft müssen Frauenzimmer ohne nur außerordentliche Zufälle sich keiner Arznei- oder Kunstmittel bedienen, außer irgends kleiner Aderlässe, Laxiermittel, einiger Magen- und vielleicht bei gewissen Gelegenheiten einiger Herzstärkungen.

Das sehr späte Blutlassen hat man als die zuverlässigste Ursache der unzeitigen Geburt angesehen. Hippokrates hat es gesagt, und die ganze medicinische Vorwelt nachgesagt und für wahr angenommen. Allein es verhält sich in unsern Tagen ganz anders, und die Erfahrung hat über das Ansehn des Hippokrates gesiegt.

Blutlassen ist dem Frauenzimmer unumgänglich nothwendig bei dringenden Umständen, und es erfolgen deswegen keine üblen Umstände darnach: vielmehr macht es Erleichterung. Dieser gute Erfolg hat viele zu dieser Unternehmung aufgemuntert und das Blutlassen wird itzt in der Schwangerschaft grade so sehr empfohlen, als es vor Zeiten verboten wurde.

Allein dieß Unternehmen kömmt mit einer vernünftigen Theorie sehr gut überein. Wahrscheinlicher Weise mag wohl die Vollblütigkeit der Kinder eine oftmalige Ursache abgeben, daß sie schon im Mutterleibe sterben, und die Vollblütigkeit der Mütter ist gemeiniglich Ursache an ihren Krankheiten: folglich ist das

ten, da man im Gegentheil weiß, daß es Schwangern, die nur unversehens von einem Hunde angebellt wurden, unrichtig gegangen ist. In solchem Fall wird eine Aderläß auf dem Arm, nur von vier bis fünf Unzen oder auch nur von einer mäßigen Kaffeetasse voll, das beste Mittel seyn.

Anm. des Uebers.

das Blutlassen, indem dadurch die Vollblütigkeit gehoben wird, dem Kinde und der Mutter zuträglich, wie dieß auch durch Erfahrung offenbar täglich bestätigt wird. Nach dem Aderlassen wird die Mutter wieder muntrer und lebhafter, und das Kind läßt sich auch dann weit deutlicher mit seinen Bewegungen spüren, woraus ganz zuverläßig auf ein besseres Befinden zu schließen ist.

Wie oft die Wiederholung des Blutlassens in der Schwangerschaft mit gutem Erfolge vorgenommen werden könne, müssen die besondern Umstände der Schwangern und ihre Lebensart lehren. Landleute oder andre arbeitsame Frauenspersonen haben das Aderlassen wenig oder gar nicht nöthig, wenn sie nur wenig essen, viel Bewegung haben und nicht von Natur vollblütiger Constitution sind *).

Allein desto nöthiger haben es diejenigen, die sich sehr gütlich thun, viel essen, sich wenig Bewegung ma-

*) Vielmehr weil sie nicht mehr Nahrungsmittel zu sich nehmen, als ihnen der natürliche Hunger, nicht aber die durch allerlei appetitliche Gerichte gereizte Eßlust, wie bei den vornehmen Damen, abfordert, und weil ihre oft mit größter Anstrengung und vergossenem Schweiß tagtäglich vom frühen Morgen bis an Abend anhaltende Arbeit aller Vollblütigkeit vorbeugt, und auch überdieß auf dem Lande nicht täglich Fleisch, wie in Städten von den vornehmen Frauenzimmern, sondern mehr Brod und Gemüse gegessen, und dadurch die Vollblütigkeit ebenfalls verhindert wird, und dann weil ihr Getränke meistentheils aus Wasser besteht. Bei dieser Volksklasse wird das Blutlassen fast nie als Vorbauungs- und meistentheils nur als Heilmittel, in Entzündungsfällen, Blutstürzungen, bedrohenden Erstickungen, und in Schlagflüssen erfordert, ist aber dann auch desto eiliger anzuwenden.

Anm. des Uebers.

chen, meistentheils eine sitzende Lebensart führen, und dabei von Natur vollblütig sind. Man pflegt gemeiniglich das Aderlassen dreimal während der Schwangerschaft zu wiederholen, und theilt die Perioden so ein, daß man es am dritten zum ersten, am sechsten zum andern und am neunten Monat zum drittenmal wiederholt; jedoch wenn es die Umstände nicht zu erfordern scheinen; so läßt man nur zweimal oder einmal und zwar nicht mehr, als neun bis zehn Unzen, Blut weg.

Ich habe Frauen gekannt, welche in ihrer Schwangerschaft sechs bis siebenmal zur Ader lassen mußten, indessen überstieg in solchen Fällen die Menge des weggelassenen Blutes selten fünf Unzen. Und ich bin fest überzeugt, daß diese Frauen ohne dieses Unternehmen ihre Kinder nicht würden ausgetragen und den Termin der Schwangerschaft glücklich geendigt haben.

Es ist auch ein Umstand bei dem Aderlassen in Ansehung der rechten Zeit zu bemerken, der von vielen Aerzten nicht, wie es doch geschehen sollte, beobachtet wird; nämlich das Blutlassen zu der Zeit vorzunehmen, wo sonst die Schwangere vorher gewöhnlicher Weise ihre Monatsveründrung erlitt; was aber den Ort des Aderlassens betrift; so wird immer der Arm am schicklichsten dazu zu erwählen seyn. Wenn irgend besondre Umstände das Blutlassen daselbst hindern, als bedrohender Schlagfluß oder heftiger Gemüthsaffect; so kann es auch am Fuße geschehen *).

Das

*) Indessen aber ists auf alle Fälle sichrer am Arm, zumal da bei den mehresten Schwangern gegen das Ende der Schwangerschaft die Füße öfters sehr geschwollen sind, und das Aderlassen sehr unsicher machen.
Anm. des Uebers.

Das Purgiren während der Schwangerschaft wurde vor Zeiten eben so sehr, wie das Aderlassen, verworfen; nun haben wir in unsern Tagen andre Gesinnungen angenommen, und wenden itzt abführende Mittel ohne alles Bedenken bei den Schwangern an, ob wir dieß gleich nicht so oft unternehmen, als das Aderlassen. Ueberhaupt haben Weiber aus den niedern Volksklassen, die sich ihr Brod mit Arbeit verdienen, keine Laxiermittel nöthig; und man wird für diese dergleichen Mittel zu verschreiben, sich selten genöthigt sehen.

Was aber unsre vornehmen Damen betrift, die sich wenig oder gar keine Bewegung machen, denen ist es außerordentlich nützlich, daß sie sich an Laxiermittel halten, wenn sie Indigestion oder Anhäufung von Cruditäten verspüren; und dieß ist bei Personen von Stande und zärtlicher Constitution sehr oft der Fall, zumal wenn sie mit schwachen Verdauungskräften und doch dabei mit gutem Appetite versehen, und nicht eben behutsam bei der Auswahl ihrer Speisen sind.

Gemeiniglich pflegen gewisse Frauen zweimal in ihrer Schwangerschaft zu purgiren: nämlich das erste Mal nach Verlauf der ersten viertehalb Monate, um alle die Unreinigkeiten, welche sich während der Zeit ihrer verkehrten Eßlust gesammelt haben möchten, fortzuschaffen; und zum andern Male am neunten Monate, in der Absicht, sich ihre Niederkunft zu erleichtern und üble Folgen dadurch zu verhüten. Allein es können wohl schicklicher Weise dreimal Laxiermittel angewendet werden; nur müssen sie leicht seyn und blos aus Rhabarber, auflöslichem Weinstein und Manna, oder aus Tamarindenmark bestehen. Diejenigen Frauen, welchen gedachte Mittel zu wenig Wirkung thun und die schwer zu bewegen sind, können noch

den Aufguß von einem Quentchen Sennesblättern hinzusetzen.

Bisweilen wird Schwangern öfters der Gebrauch Magenstärkender Mittel empfohlen, vorzüglich denen, welche guten Appetit haben, unschickliche Kost geniessen und doch von Natur nur schwache Verdauungskräfte besitzen. Man erwählt sich zu dieser Absicht verschiedne Mittel, Rhabarber, Peruvianische Rinde, Korallen, oder pulverisirte Krebsaugen: diese Mittel können jedes für sich oder ein paar mit einander versetzt, jedes zu zehn bis zwölf Gran genommen, und öfters wiederholt werden. Hierzu wird auch der Gebrauch des gemeinen Elixier Proprietatis dienlich seyn, wenn irgend zwölf bis funfzehn Tropfen mit einem Löffel Weine genommen werden, oder lieber an dessen Statt das schwächere Elixier in der Dosis eines Theelöffels mit ein paar Eßlöffeln voll Brunnen- oder allenfalls mit Melissen- oder einfachem Zimtwasser gebraucht wird.

Herzstärkende Mittel werden gemeiniglich in den Fällen empfohlen und angewendet, wenn es so weit geht, daß Uebelsein und Brechen den Schwangern begegnet. In leichten Uebelkeiten kann ein oder zwei Gläser Alikantenwein oder die Confection von Alkermes, in ein paar Löffeln voll alten Wein aufgelöst, oder auch dreißig Gran von Theriak, auf gleiche Art genommen, immer der gewünschten Absicht entsprechen. Sollt' aber die Uebelkeit stärker werden; so müßte man ein kräftigeres Mittel, mit herzstärkenden und krampfstillenden destillirten Wassern bereitet, anwenden *).

Zweiter

*) Sehr oft thun 15 bis 20 Tropfen von concentrirtem Hofmannischen schmerzstillenden Liquor mit einem Löffel voll frischen Brunnen- oder Zimtwasser die besten Dienste. Anm. des Uebers.

Zweiter Abschnitt.

Von den die Schwangerschaft begleitenden Krankheiten.

Es giebt vielerlei Krankheiten, die den Schwangern eigen sind.

Vom Anfang der Schwangerschaft bis zu Ende des dritten oder den Anfang des vierten Monates haben solche Personen gemeiniglich Ekel vor den gewöhnlichen Speisen und wunderliche Sehnsucht nach unschicklichen und ganz und gar nicht zum Essen dienlichen Substanzen, ja bisweilen hat es Fälle gegeben, wo Schwangere vor Begierde nach den unschicklichsten, lächerlichen, ja wohl schädlichen Dingen gebrannt haben. Sie sind zu dieser Zeit zu Sodbrennen und Uebelkeiten, zu öfterm Brechen und Leibesschmerzen, zu Beängstigungen und Herzklopfen, zu Aufblähungen des Unterleibes und damit verbundnen Schmerzen geneigt; auch werden sie mit Stühlen und Kopfschmerzen, vorzüglich noch mehr mit Zahnschmerzen überfallen.

Um den fünften oder sechsten Monat empfinden die Schwangern Schmerzen in den Schenkeln und Hüften und es entsteht bei manchen Nasenbluten, der goldne Aderfluß, oder es erscheint auch wohl ein Blutfluß aus der Mutterscheide.

Schwangere sind in den letzten Monaten öfters hartleibig, und werden häufig zum Urinlassen getrieben, und diese Beschwerde pflegt sich nicht selten mit völliger Unterdrückung des Urins zu endigen; nun scheinen die Schenkel schwach zu werden, und an dem obern und untern Schenkel kommen bei vielen die Adergeschwulsten zum Vorschein, und endlich entstehen in der Haut des Unterleibes Risse und Schrunden. Allein diese Zufälle finden sich nicht bei allen Schwangern, und wenn

wenn sie auch vorkommen, sind sie nicht immer in gleicher Menge vorhanden, noch steigen sie allzeit auf den nämlichen Grad.

Frauenzimmer, die von Natur gesund und einer thätigen Constitution, auch dabei an Arbeit, mäßige Lebensart und für sie schickliche Lebensordnung gewohnt sind, erfahren sehr wenige von allen diesen nur eben aufgezählten Beschwerlichkeiten. Nur denen begegnen sie auf beträchtliche Art, welche von zärtlichem Körperbau sind, zu viel essen, gar keine Mäßigung und Auswahl in ihrer Diät beobachten, oder in der größten Unthätigkeit leben.

Ich glaube nicht, daß es einen einzigen Fall giebt, wo alle oben erwähnte Zufälle einem und eben demselbigen Frauenzimmer begegnen. Sie kommen immer verschiedentlich und ungleich vor.

Zwei Hauptveränderungen erleiden die schwangern Personen in den ersten zwei oder drei Monaten ihrer Schwangerschaft. Die erste ist diese, daß sich das Volumen ihrer Blutmasse vermehrt, das von der zurückgebliebnen Monatsreinigung entsteht. Daher nun werden die Blutgefäße mehr angefüllt, der Puls schlägt langsamer, das Reiben zwischen Blut und Gefäßen wird stärker und das Blut dicker, weil es sich langsamer bewegt, und weniger verdünnt wird; auch die Absondrung der Feuchtigkeiten ist itzt unbeträchtlicher; weil diese, indem sich andre Dinge gleich bleiben, immer mit der Geschwindigkeit des Kreislaufs gleichen Schritt hält.

Die zweite Verändrung ist, daß sich die milchartige Lymphe in der Gebärmutter häuft; indem sie, da sie nicht länger mit der Monatszeit ihren Ausfluß behält, in die Blutgefäße zurücktritt. Diese Lymphe vermischt

vermischt sich, nachdem sie einige Zeit mit dem Blute den Kreislauf gemacht hat, allmälig mit denjenigen Säften, die ihr ähnlich sind, und giebt zu verschiednen Krankheiten Anlaß.

Auf einer Seite folgt also daraus, daß der langsame Kreislauf, und die daher entstehende Verdickung des Bluts, welche, wie wir eben bemerkt haben, in den ersten Monaten der Schwangerschaft vorgehen, auch den Grund zu den in verschiednen Theilen vorkommenden Stockungen desselben abgeben; und zwar vorzüglich in denjenigen, welche weich und nicht sehr elastisch sind: wie z. B. im Gehirn, daher der Kopfschmerz; in der lockern Substanz des Zahnfleisches, woraus der Zahnschmerz entsteht; und so auch in den Lungen, wodurch Beängstigung und wohl gar Herzklopfen verursacht wird, indem das Blut aus der rechten Herzkammer nur mit Beschwerlichkeit in die linke, durch die schon überladenen Lungen gelangen kann. Die nämlichen Ursachen bringen den schläfrigen und kleinen Puls im Anfange der Schwangerschaft zuwege.

Auf der andern Seite ist zu merken, daß die Lymphe in den Brüsten dicker und milchigter wird, indem sich nun die milchigte Flüßigkeit aus der Gebärmutter damit vermischt, und daher diese Organe mit ihren damit verbundnen Theilen sich erheben und aufschwellen; und wenn dieß zu plötzlich geschieht, so pflegen daraus natürlicher Weise gewisse Schmerzen in den Brüsten zu entstehen; auch die verdickten Speichelsäfte und die deßhalb verminderte Kraft in dem Verdauungsgeschäfte ist aus dieser Quelle zu leiten. Eben daher kömmt es, daß alle gewöhnliche Speisen keinen Geschmack äußern und so wunderliche Begierden nach Dingen entstehen, die zwar eben nicht zur Nahrung, aber öfters doch zur Verbesserung des faden Geschmacks

und des Speichels dienen: auch werden die Magen- und übrigen zur Verdauung erforderlichen Säfte so verdickt, daß sie länger zu ihrer Bestimmung nicht fähig sind; zumal, wenn meistentheils solche Dinge genossen werden, über welche ohnehin die natürlichen Verdauungskräfte sehr wenig vermögen. Es wird also sehr oft über verderbten Magen Klage geführt, und die daher entstehenden, häufig darin angesammelten Cruditäten müssen mit ihrem steten Reiz nothwendig Schwachheiten, Beängstigungen, Uebelkeiten, Magendrücken und Brechen verursachen.

Endlich wenn dieser unverdauete Stof aus dem Magen hinab in den Darmkanal kömmt, reizt er dessen innere nervigte Haut, und greift sie so an, daß dann Stühle und durchhinfahrende schneidende Schmerzen daraus erfolgen.

Unter den verschiednen Zufällen sind die, welche von der Vollblütigkeit des Blutes herrühren, die bedeutendesten, und in den Frauenzimmern, die von Natur blutreich und zu reichlichem Monatsfluß, vielem Essen und wenig Bewegung geneigt sind, immer die schlimmsten. Im Gegentheil aber sind die unter grade diesen Umständen entgegengesetzten Verhältnissen gemeiniglich die leichtesten.

Diejenigen Krankheiten aber, die von Vollblütigkeit oder Ansammlung der milchigten Lymphe in der Gebärmutter entstehen, sind bei den Frauen von gallenreicher Constitution und scharfen Säften gefährlicher, als bei denen, die mildes und reines Blut haben.

Zu Ende des dritten oder Anfang des vierten Monates der Schwangerschaft hören die bisher erwähnten Krankheiten von selbst auf: da die Ursachen, welche dazu Anlaß gaben, sich nun verloren, oder doch wenigstens

stens sehr beträchtlich vermindert haben: denn nun hat sich die Nachgeburt mit der Gebärmutter vereiniget und ist fester mit ihr verwachsen, und die verschiednen aus ihr entspringenden Gefäße und Blutbehälter setzen hier einen Theil des Blutes der Mutter ab, welches die Vollblütigkeit des Blutes vermindert: und die Gefäße, welche die milchartige Feuchtigkeit führen, bringen zu gleicher Zeit ihre Feuchtigkeiten hierher, und entledigen sich der Vollblütigkeit dieser milchigten Flüßigkeit. Diese mit einem Male verminderten beiden Arten von Vollblütigkeit sind verhältnißmäßig größer, da die Frucht, welche itzt mehr zunimmt, reichlichere Nahrung erfordert.

Gegen die Mitte der Schwangerschaft, wo die Frucht noch größer wird und mehr Raum braucht, dehnt sie die Gebärmutter, in welche sie zu enge eingeschlossen ist, gewaltsam aus. In denjenigen Frauen, deren Gebärmutter von Natur geraumig oder so weich ist, daß sie leicht ausgedehnt werden kann, geht auch diese Ausdehnung ohne alle schmerzhafte Empfindung allmälig von Statten: wo aber dieses Organ der natürlichen Anlage nach enge, von fester Struktur und nicht so leicht zur Ausdehnung geschickt ist, kann dieselbe nicht ohne Schmerzen bewirkt werden; und verursacht folglich ein mit Schmerz vergesellschaftetes Pressen; diesen Schmerz glauben dann die Frauen im Nabel, in den Hüften und Lenden zu fühlen; indem sie nach der Lage der Theile in Ansehung der Gebärmutter rechnen, gegen welche das Kind am meisten seine Bewegung äußert.

Nachdem nunmehr die Gebärmutter mit einem Kinde, das bereits eine ziemliche Größe angenommen hat, erfüllt ist; so drückt es, vermöge seines Gewichtes, auf den Stamm der herabsteigenden Aorta; und da

auf diese Weise ihr Raum vermindert wird; so wird eben dadurch der sonst hierdurch gewohnte freie Durchfluß des Blutes verhindert; es muß daher das Blut um so viel reichlicher in die aufsteigende große Pulsader und die von ihr in den Kopf geschickten Aeste einströmen. Hiervon rührt sodenn der beschwerliche Kopfschmerz, das Zahnweh und Nasenbluten her.

Die innern Hämorrhoidalvenen werden von der Gebärmutter noch mehr zusammengedrückt, und dieß erregt die fließende goldne Ader bei manchen Schwangern. Und aus ähnlichen Ursachen kann eine Blutergießung aus der Mutterscheide erfolgen. Indem nun die Gebärmutter immer mehr und mehr zunimmt; so vermehren sich auch verhältnißmäßig die dem Blutlauf in den untern Theilen des Körpers verursachten Hindernisse.

Gegen das Ende der Schwangerschaft werden die Frauen auf die Schenkel immer schwächer, und ihr Tritt wird in Ansehung der Schwäche der Füße schwankender, so daß sie sehr leicht zu fallen geneigt sind. Diese Schwäche wird sowohl von Geschwulst und Schwäche der untern Schenkel, als auch der Füße verursacht, daher natürlich diese Gliedmaßen dick und ganz unbiegsam werden; oder es geschieht, weil nicht so viel Lebensgeister in die großen Schenkelnerven, die im Becken von dem Gewicht der Gebärmutter mit dem darin befindlichen Kinde einen großen Druck erleiden, einfließen.

In den ganz letzten Monaten werden die Schwangern gemeiniglich hartleibig und verstopft, weil itzt die Gebärmutter auf den Mastdarm mit ihrer ganzen Last drückt. Sie werden auch zu oftmaligem Urinlassen angereizt, weil die gegen die Urinblase drückende Gebärmutter

bärmutter nicht viel Raum für eine bedeutende Menge Urin in derselben gestattet.

Man hat wegen der Krankheiten der Schwangerschaft gar nicht Ursache bedenklich zu seyn, außer wenn sie irgend auf den höchsten Grad steigen sollten; und selbst in diesem Fall in keiner andern Rücksicht, als sie zu lindern oder zu schwächen, ohne alle Absicht, sie heben zu wollen. Und auch nur in dieser will ich nach richtigen Grundsätzen nachstehende Mittel beifügen. Z. B. den Ekel gegen gewöhnliche und die Sehnsucht nach seltsamen, unschicklichen Dingen zu mindern, werden Säure einschluckende Substanzen gegeben, nämlich Corallen, Krebsaugen, Japanische Erde, zu zwölf bis funfzehn Gran, die mit der Hyacinthconfection in Einem Bissen gebraucht werden können. — Auch bloße magenstärkende Mittel sind bisweilen schicklich, vorzüglich Rhabarber, Fieber- oder Kaskarillenrinde oder pulverisirte Enzianwurzel in einer Dosis von zehn bis zwölf Gran, die entweder mit etwas verschlagenem Wasser oder mit ein wenig von beliebigem Syrup genommen werden können.

Auf diese Art können auch flüßige Magenmittel angewendet werden, z. B. ein paar Löffel voll Orangenblütenwasser entweder für sich allein, oder mit etwas Brunnenwasser verdünnt. Von dem gemeinen Elixier Proprietatis zehn bis zwölf Tropfen mit einem Löffel voll Wein, oder von der Hyacinthenconfection ein halbes Quentchen mit einem Löffel voll alten Wein.

Wenn das Brechen sehr beträchtlich wäre und mit dem Genuß der Speisen in gar keinem Verhältniß stünde; so würden einige Löffel voll Alikantenwein mit etwas Biscuit gute Dienste thun; oder ein kleines Glas andrer mit etwas Zucker und geriebner Muscatnuß verstärkter Wein, oder eine Tasse Chokolate.

Sollten dennoch diese Zufälle so weit gehen, daß die davon angegriffene Schwangere geschwächt würde; so müßte man eine mäßige Aderlaß auf den Arm, oder ein Laxiermittel aus Manna und etwas Doppelsalz oder etwas Weinsteinrampulver anwenden; und außerdem könnte die Kranke auch alle Morgen einige Tage hintereinander ein Gran Ipecacuanha mit zwanzig Gran Theriak nehmen.

Wenn nun plötzliches Schneiden, oder durch den Unterleib fahrende Schmerzen sich äußern sollten; so könnte eine Unze süßes Mandelöl, mit dem Drittheil von Klatschrosen oder einem andern beliebigen ähnlichen Syrup vermischt, zu einem halben Löffel voll auf einmal, oder zwei Tropfen Chamillenblumenöl mit Thee und etwas Orangenblütenwasser, gebraucht werden: so wie ebenfalls Klystiere aus einer Abkochung von Kaldaunen mit beigemischtem süßen Mandelöl, imgleichen aus erweichenden Sachen über den Unterleib geschlagen, in diesem Fall sehr anwendbar und dienlich sind; wiewohl auch gelinde abführende Mittel mitunter gesetzt werden können.

Aehnlicher Heilarten muß man sich im Durchfall der Schwangern bedienen, wobei man vorzüglich Klystiere von Kaldaunenbrühe, und einem Eidotter anzuwenden nicht unterlassen muß. Auch Säure einschluckende Mittel sind dienlich. Zur Speise wird der Kranken eine mit Fleischbrühe oder frischen Eiern abgekochte Linsensuppe sehr zuträglich seyn *). Dabei wird ein gelindes Abführungsmittel von Rhabarber oder

*) Nur nicht für alle, denn den meisten würde diese Kost nicht bekommen, lieber an deren Statt Reiß oder leichten gekochten Pudding wollten wir rathen.
Anm. des Uebers.

oder Pfirsigenblütensyrup zu einem oder zwei Loth wohl zusagen.

Was die Anfälle der Kopfschmerzen, das Herzpochen, die Zahnschmerzen, oder auch das schmerzhafte Auftreten der Brüste betrift; so sind nicht sowohl Arzneimittel, als bloßes Aderlassen gegen diese Zufälle anzuwenden. In dem einzigen Fall des Zahnwehs könnte äußerlich ein Opiatpflaster an die Schläfe gelegt, oder öfteres Gurgeln des Mundes mit einer Mischung von etwas Brandtewein mit ohngefähr zwanzig oder mehr Tropfen Laudanum, durch warmes Wasser verdünnt, einige Lindrung dieser empfindlichen Schmerzen verschaffen. Oder man müßte, wenn die Patientin nicht zu furchtsam wäre, auch während der Schwangerschaft den Schmerz verursachenden Zahn herausziehen. Das schmerzhafte Aufschwellen der Brüste kann am besten durch Einreiben mit Rindsmark oder süßem Mandelöl gelindert werden, und zwar ist das leztre erstern noch vorzuziehen *).

Den Lenden- und Hüftschmerzen kann in diesen Umständen nicht abgeholfen werden, zum Glück aber sind sie nie von großer Heftigkeit.

Hier muß ich auch erinnern, daß das Nasenbluten oder der zu häufige Blutfluß aus der Geburt, oder dem After, als goldne Ader betrachtet, ebenfalls einer Einschränkung bedarf; und dieß kann ebenfalls nicht besser und sichrer, als durch Blutlassen auf dem Arm, geschehen: in diesem Fall könnte auch eine Abkochung

*) Jedoch wenn der Schmerz aufs Einreiben der fettigen Substanzen nicht nachläßt, können drei bis vier Unzen Blut am Arm weggelassen werden.

Anm. des Uebers.

von Wallwurzel gut thun, wenn man zu einer Pinte davon funfzig Tropfen oder drüber von dem Rabelischen Wasser und irgends drei Eßlöffel voll Capillairsyrup mischte. Von dieser Tisanne könnten täglich drei Gläser voll (jedes zu fünf bis sechs Unzen gerechnet) aller vier und zwanzig Stunden bis zur Vollendung der Kur, mit gutem Erfolg genommen werden. Wäre der Blütfluß aus der Mutterscheide oder dem Mastdarm sehr stark; so würden laue Einspritzungen *) von Wegrigblättern mit abgekochtem Drachenblut oder von obiger Tisanne nöthig seyn.

Hartleibigkeit und Verstopfung erfordert bei Schwangern große Aufmerksamkeit. Man muß ihr unverzüglich durch den Gebrauch von süßem Mandelöl begegnen oder sie heben; Kalbfleischbrühe mit Mangold- und Spinatbrühe reichlich getrunken und dabei halbe Klystiere, die aus Abkochungen von Mangold und beigemischter frischer ungesalzner Butter oder einer Unze der erweichenden Latwerge bestehen, sind in diesem Falle die sichersten Mittel.

Noch kömmt hier der häufige Trieb zum Wasserlassen in Betrachtung, der freilich geduldig ertragen werden muß; doch wird etwas Molken, mitunter getrunken, gute Dienste thun. Zum ordentlichen kalten Getränke wird ein Aufguß von Leinsaamen am zuträglichsten seyn **).

Der

*) Entweder als halbe Klystiere nämlich] zu einem halben Nösel, oder mit einer Mutterspritze in die Mutterscheide ein paar Unzen einzuspritzen.

Anm. des Uebers.

**) Weit angenehmer und eben so zuträglich wird eine gewöhnliche Mandelmilch mit etwas weißen Mohnsaft und Frauenhaarsyrup seyn.

Anm. des Uebers.

Der Geschwulst der untern Gliedmaßen, der Füße und Schenkel, zu begegnen, ist nichts besser, als wenn sich die Schwangere meistentheils auf einem Bette oder Sopha in einer bequemen Lage meist liegend und ruhig verhält: denn die aufrechte Stellung, wie auch das Sitzen, vermehrt diese Umstände *).

Eine solche Schwäche der Schenkel und Füße, welche unsre besondre Aufmerksamkeit erfordern sollte, begegnet glücklicher Weise nur wenig Schwangern. Der beste Rath für die, welche so äußerst schwach werden, daß sie nicht sicher gehen können, ist, daß sie schlechterdings, ohne sich führen zu lassen, gar nicht ausgehen, um alle böse und gefährliche Folgen, die auf einen übelgerathenen Fall erfolgen würden, zu vermeiden.

Nach der Entbindung fällt dieser, wie viele andre krankhafte Umstände, von sich selbst weg.

*) Besonders pflegen gern in den letztern Monaten Krampfadern an den Füßen zu entstehen, die freilich nicht eher völlig weichen, als bis nach der Entbindung die drückende Last der mit dem Kinde angefüllten Gebärmutter wegfällt, da sie sich dann nebst der Geschwulst der Füße und Schenkel gar bald verlieren. Sollten aber diese Beschwerden im Wochenbette noch anhalten; so pflegt gelindes Reiben mit feinem Flanell oder einer weichen Bürste, wenn es nur täglich zwei- bis dreimal wiederholt wird, dem Uebel in kurzem abzuhelfen, und die Kindes- oder Krampfadern verlieren sich bei gehörig abfließender Reinigung nach und nach völlig. Es ist bisweilen doch nöthig, um der allzugroßen Ausdehnung und Erschlaffung solcher Venengeschwulsten desto besser zu Statten zu kommen, sie täglich mit einem in Brandtewein getauchten Bäuschchen zu belegen.

Anm. des Uebers.

Dem Aufspringen der Haut queer über dem Unterleib, kann durch frühzeitiges Einreiben mit Rindsmark oder süßem Mandelöl, wenn es täglich zweimal geschieht, am besten vorgebeugt werden *).

Dritter Abschnitt.

Nöthige Vorsichtsregeln, welche in den den Schwangern begegnenden Krankheiten zu beobachten sind.

Die Frauenspersonen sind im Verlauf der Schwangerschaft sowohl, als zu andrer Zeit allgemeinen Krankheiten, als Fieber, Pocken, Gelbsucht, Engbrüstigkeit, Schlagfluß und andern Zufällen mehr ausgesetzt. **Hippokrates** hat schon zu seiner Zeit alle diese Krankheiten, besonders die, welche in die Klasse der hitzigen gehören, für die Frauenspersonen in dieser Lage, für tödtlich erklärt. Diese Meinung haben die ältern Aerzte durchgängig angenommen, und sie hat sich bei manchen noch bis auf heutigen Tag fortgepflanzt, die es nicht wagen, im schwangern Zustande solche wirksame und die Ursache der Krankheit hebende Mittel anzuwenden. Man gab nur immer in solchen Fällen Palliativ-

*) Die unschuldige frische Rosenpomade ist zu dieser Absicht das schicklichste Mittel: denn zu dem Ochsenmark oder Mandelöl, wie manche rathen, eine wohlriechende Essenz beizumischen, widerspricht dem Entzweck, und würde Brennen verursachen. Man thut wohl, den Unterleib schon vom sechsten oder siebenten Monate an auf gedachte Weise alle Abende oder aller zwei oder drei Abende bei Schlafengehen einzureiben und mit einem höchst feinen Handschuhleder zu belegen, dann werden der Risse um so viel weniger entstehen.

Anm. des Uebers.

Palliativmittel, oder überließ es völlig der Natur, die vorkommenden Krankheiten zu bezwingen.

Und in der That fanden sich bisweilen die geschicktesten Aerzte in solchen Fällen in Verlegenheit, und wußten nicht immer sogleich, wie sie sich benehmen und was für eine Kurart sie wählen sollten. Wenn sie starke und kräftige Heilmittel wider die Krankheit der Mutter verordneten; so besorgten sie, dem Kinde zu schaden; und wollten sie auf die Schonung des Kindes denken; so wurde wahrscheinlich die Krankheit der Mutter vernachläßigt. Auf solche Art schwankten bisweilen Aerzte so lange in ängstlicher Ungewißheit, bis beide, Mutter und Kind, darüber verlohren gehn mußten.

In unsern Tagen ist man mehr entschlossen und in solchen Unternehmungen auch weit glücklicher; ich darf es sagen, wie ich öfters das Glück gehabt, Krankheiten, welche man billig für tödtlich hielt, bei Schwangern nach Wunsche zu heben.

Zwar sind Krankheiten in der Schwangerschaft immer gefährlicher für das andre Geschlecht, als zu jeder andern Zeit, weil sie sehr leicht eine unzeitige Geburt auf gewaltsame Weise abtreiben können, welche sodann, da dieser Umstand schon an sich gefährlich ist, allerdings die Gefahr der Krankheit noch stärker vermehren kann.

Die schicklichsten Kurarten sind nun freilich die, welche durch ihre Anwendung die Mutter heilen, und das Kind nicht verletzen.

Das Blutlassen ist vornehmlich in Fiebern und Entzündungskrankheiten von kräftiger Wirkung, wenn man vernünftiger Weise befürchten muß, daß sie von Blutanhäufungen in den Eingeweiden herrühren, in allen Blutstürzungen und dergleichen und selbst in der

Schwangerschaft muß diese Ausleerung in dergleichen Fällen nicht unterlassen werden. Niemand wagte vor Zeiten eine solche Unternehmung, um nicht irgends eine unzeitige Geburt zu veranlassen. Allein in der Folge haben uns aus Noth gemachte Versuche belehrt, daß man Schwangern nicht nur ohne Gefahr zur Ader lassen konnte, sondern daß es auch mit größtem Vortheil geschah.

Die Zahl der nöthigen Aderlässe hängt in solchem Fall bei einer schwangern Person von der Beschaffenheit und Heftigkeit der Krankheit, von der Stärke und Geschwindigkeit des Pulses und von noch andern Umständen ab, und muß der Klugheit und dem Urtheil eines erfahrnen Arztes überlassen werden. Ist die Krankheit gleich bei dem Anfang dringend und heftig; so kann eine bis zwei reichliche Aderlässe von zehn bis zwölf Unzen gar wohl gewagt werden; in jedem andern Fall aber werden acht Unzen schon hinlänglich seyn, indem man sich es noch immer vorbehalten kann, sie um so öfter zu wiederholen; und solche mäßige Blutausleerungen kann Mutter und Kind desto sichrer und ohne Schaden vertragen.

Um das Blut nicht von der Gebärmutter abzuziehen, sollen diese Aderlässe am Arm gemacht werden. Allein wenn gleichwohl die Beschaffenheit oder der Sitz der Krankheit es erforderte; so könnte das Blutlassen eben sowohl am Fuße unternommen werden, ohne üble Folgen zu befürchten; wenn zumal vorher eine Aderlässe am Arm bereits gemacht worden wäre, welche die zu besorgende Ableitung von der Mutter um ein Großes vermindert, wo nicht gar unmerklich macht. Man hat diese Behandlung im Delirium, Schlagfluß oder im Rothlauf des Kopfes oder Gesichtes nöthig.

Die

Die für Schwangere mitunter erforderlichen Laxiermittel müssen aus Rhabarber, Glauberischem Laxiersalz, Manna und einer Abkochung von Tamarinden- oder Cassienmark bestehen; sollte aber die Patientin schwer zu bewegen seyn; so könnte man auch den Aufguß von ein bis zwei Quentchen Sennesblättern hinzusetzen.

Man hat bei Schwangern, wenn sie an gedachten Zufällen krank sind, große Vorsicht in Absicht auf die Anwendung der Klystiere nöthig. Nur halber Klystiere *) müssen sich Frauenzimmer in der Schwangerschaft bedienen, damit nicht ein ganzes Klystier, indem es den Mastdarm auftreibt, die Gebärmutter zu sehr drückt, und das Kind, welches bei kranken Umständen der Mutter ohnehin schwach ist, verletzt werde. Die Klystiere müssen auf jeden Fall blos von erweichender Art, und reichlich mit frischer Butter oder süßem Mandelöl versetzt seyn; ein bis zwei Quentchen weiße Seife, drei bis vier Loth Bingelkrautsyrup oder höchstens eine Unze gekochte Cassia. Ein aus scharfen, reizenden Mitteln bereitetes Klystier könnte leicht eine unzeitige Geburt hervorbringen.

Während der Schwangerschaft muß bei einem kranken Frauenzimmer freilich auf seine Diät sehr genau Achtung gegeben werden. Das Kind in der Gebärmutter erfordert, daß die Mutter genährt werde, damit es selbst auch hinlängliche Nahrung bekommen möge; und auf der andern Seite verlangt doch die

Krank-

*) Das heißt die Hälfte von der Menge oder dem Maaße, welches ein mäßiges halbes Nösel oder etwas mehr beträgt.

Anm. des Uebers.

Krankheit gleichfalls ihre eigne Diät und Einschränkung der Nahrungsmittel. In solchem Gedränge muß man den Mittelweg nehmen.

In langwierigen Krankheiten, wo sich kein Fieber äußert, wie z. B. in der Engbrüstigkeit, Gelbsucht und noch andern dergleichen mehr, ist es wohl erlaubt und schicklich, eine etwas reichlichere Menge Nahrungsmittel zu genießen; allein in gefährlichen Krankheiten, die mit Fieber begleitet werden, darf dieß durchaus nicht geschehen, selbst in einem Fieber, das seine öftern Abwechselungen und regelmäßigen Anfälle mit sich führt, würde reichliche Kost schaden. Sie würde das Feuer, folglich auch die Gefahr vermehren. In dergleichen Fällen müssen sich die Patienten während den ersten drei oder vier Tagen, so lange das Fieber dauert, mit bloßer Brühe behelfen. Dann aber, wenn es durch Aderlassen gemäßigt ist, kann ein Löffel voll Reiß oder Gräupchen mit schwacher Brühe verdünnt alle Tage genossen werden; oder man kann ein Eidotter in zwei bis drei Tassen Brühe vertheilt zugestehen; hierdurch wird, wenn die Patientin die Brühe in der Fieberfreien Zeit einnimmt, die Krankheit gewiß nicht unterstützt werden.

Es ist auch in der That sehr der Vorsicht gemäß, immer etwas von Herzstärkung zur Vorsorge bereit zu halten, damit im Nothfall zwei bis drei Eßlöffel voll davon genommen werden könnten; und vorzüglich nach dem Aderlassen; allein wenn man sie nach einem abführenden Mittel nehmen lassen will, indem die Stühle noch immer fortdauern; so muß der stärkende Julep nur nicht hitzig seyn. Er kann aus destillirten Wassern, aus Beifuß- Cardebenedikten- und Orangenblütwasser,

von

von jedem eine halbe Unze, mit einem Quentchen darin aufgelöster Hyacinthenconfection bestehen *).

Ich kann diesen Abschnitt noch nicht beschließen, bevor ich mich hier besonders an diejenigen Aerzte, welche eigentlich sich der Praxis unter schwangern Personen gewidmet haben, wende. So lange ein vernünftiger Grund zur Hofnung, die Mutter durch gelinde, unschuldige, sanftwirkende Mittel zu erhalten, übrig ist, ohne daß das Kind darunter leiden dürfte, müßte diese Methode verfolgt werden, ohne nur im geringsten davon abzuweichen; allein wäre der Zustand der Mutter sehr gefährlich und ihr Tod, wenn man nicht kräftigere Mittel ergreifen wollte, beinahe gewiß; so müßte man doch, obgleich mit Gefahr für das Leben des Kindes, nur auf die Erhaltung der Mutter allein Rücksicht nehmen; und sie dann von diesem Zeitpunkt an so behandeln, als ob sie nicht schwanger wäre. Ich will dadurch nicht sagen, daß man irgend etwas verschreiben müsse, vorsetzlich das Kind zu tödten, und die Mutter davon zu befreien; dieß würde allerdings höchst strafbar seyn: allein nur dieß, glaub' ich, ist der Vernunft gemäß, jedes kräftige Mittel zu verordnen, ohne weiter die allermindeste Rücksicht auf das Kind

*) Ein Julep aus drei Unzen Melissenwasser und einer Unze Zimtwasser ohne Wein, mit zwei Quentchen versüßten Salpetergeist, und ein Loth Pomeranzensyrup, worzu noch ein Scrupel Hoffmannischer schmerzstillender Liquor kömmt, wird dem größten Theile schwangerer Personen angenehmer als der obige, vom Verfasser empfohlne, und gar nicht von erhitzender Wirkung seyn.

Anm. des Uebers.

Kind zu nehmen. Ich denke nicht, daß man irgend etwas Vernünftiges gegen dieses Benehmen wird einzuwenden haben. Stirbt die Mutter; so stirbt das Kind mit ihr, und beide sind ohne alle Rettung verloren: allein bei Wiederherstellung der Mutter bleibt doch die Hofnung übrig, wenigstens Ein Leben, vielleicht auch wohl gar das Leben beider zu erhalten *).

Dreizehntes Kapitel.

Von Behandlung junger Kinder.

Obgleich dieser Gegenstand, den wir in gegenwärtigem Kapitel abhandeln wollen, eben nicht so recht eigentlich in eine Schrift mit dem Titel: jede Dame ihr eigner Arzt, zu gehören scheint; so ist er doch gleichwohl so genau und wesentlich, unsrer Meinung nach, damit verbunden, daß er schicklicher Weise hier nicht gut hätte weggelassen werden können. Jede Mutter eines Kindes wird ihr Kind wenigstens in seiner Kindheit als einen Theil ihrer selbst betrachten.

Um

*) Wenn irgends ein Fall im praktischen Leben eines Arztes vorkommen kann, wo der auf manchen teutschen Universitäten bei der Doctorpromotion üblicher und löblicher Weise zu beschwörende Punkt, in schweren Fällen collegialischen Beistand zu Rathe zu ziehen, den zumal noch unerfahrnen Arzt seines gethanen Eides erinnern kann, so ist es dieser. Weil aber hier meistentheils periculum in mora ist, muß der oft sich sehr klugdünkende junge gelehrte Arzt nur nicht aus Stolz zu lange anstehen, mit einem zwar weniger gelehrten, aber mit stärkerer praktischen Beurtheilungskraft und häufigerer Erfahrung reichen und, vorsichtigen Praktikus bei guter Zeit Rath zu pflegen.
Anm. des Uebers.

Um die heftigern Krankheiten der Kinder abzuwenden, muß jedermann sorgfältig vor allen Dingen darauf bedacht seyn, vom ersten Augenblicke ihrer Geburt an alle Ursachen, welche überhaupt Krankheiten erzeugen und ihre zarten Körper Gefahren aussetzen können, zu entfernen.

Wir halten dafür, diese Sache wird immer von solcher Wichtigkeit seyn, daß wir nichts Ueberflüßiges thun, wenn wir hier einige Regeln, die besonders das zu beobachtende Regimen und ihre Diät betreffen, kürzlich mittheilen; damit nicht aus unvorsichtiger Behandlung der Kinder schon in ihrem noch zarten Alter der Grund zu künftigen Krankheiten, ohne alles ihr Verschulden, gelegt werde, und sie dadurch schon in ihrer Kindheit die Anlage einer schwachen Constitution bekommen mögen.

Sobald nur das Kind zur Welt gebracht, und ihm die Nabelschnur gebunden und abgeschnitten worden ist, muß es mit bloßem warmen Wasser oder mit etwas dazu gegossenem Weine gebadet werden; es erfolgt hieraus der große Vortheil, daß der Kreislauf des Blutes durch den ganzen Körper belebter und gleichförmiger vor sich geht.

Ueberdieß muß man auch der Hebamme einen schicklichen Ort anweisen, und Zeit geben, daß, wo sie ja am Kopfe oder sonst an irgend einem Theile von des Kindes Körper etwas widernatürlich fände, das durch die Geburt verursacht worden wäre, sie es wieder in Ordnung und in seine natürliche Lage bringen kann. Sie soll daher alle Gliedmaßen des neugebornen Kindes genau untersuchen, sie gelinde streichen und bewegen; besonders die Aerme und Schenkel, Hände und Füße auf sanfte Art biegen und ausstrecken, daß auch

der in den Gelenken sich angesetzt habende etwanige klebrige Schleim abgelöset und weggewaschen werde *). Auch besonders soll sie den Unterleib des Kindes mit ihrer flachen Hand fleißig und gelinde streichen, um durch dieses Reiben zugleich den zur Ausleerung bestimmten und im Mutterleibe gesammelten Unrath um so viel mehr durch den Stuhl zu erleichtern.

Allein sie muß hauptsächlich darauf sehen, ob das Kind matt und schwach, oder hinlänglich bei Kräften und stark ist; dieß giebt sich aus der schwachen Stimme und dem Athmen zu erkennen; oder kann daraus schon erhellen, wenn die Mutter von schwächlicher und krank-

hafter

*) Der auf der Haut mancher Kinder klebende Schleim ist, wenn sie zur Welt kommen, bisweilen so zäh und lederartig, daß er sich mit puren Wasser und Seife, mit der man ohnehin behutsam umgehen muß, daß dem Kinde nichts davon in die Augen komme, nicht gut abwaschen lassen will; es darf aber nur ein Stück ungesalzne Butter der Oberfläche des Körpers gut eingerieben werden, so löst er sich völlig im warmen Bade ab. Das Bad kann man auch bei schwachen Kindern mit etwas Wein, oder ein wenig ungarischen Wasser vermischen.

Bei dieser Gelegenheit muß auch die Hebamme den ganzen Körper und alle dessen Theile genau bemerken, und wenn sich etwas widernatürliches daran befindet, die Zunge zu weit vorwärts angewachsen, ein Glied zerbrochen, (welches bei schweren Geburten nichts sogar seltenes ist) verrenkt, oder zu viel, (wie mir das ein paarmal vorgekommen ist, daß sechs Finger an der einen Hand befindlich waren,) oder irgend hier oder da eine Quetschung bemerkbar oder der After oder die Harnröhre verschlossen wäre, auf alle diese Dinge, sag' ich, muß sogleich Achtung gegeben werden, damit unverzüglich die gehörige Kunsthülfe angewendet werden kann.

Anm. des Uebers.

hafter Constitution ist und während ihrer Schwangerschaft von verschiednen Zufällen, die Körper und Gemüthe angreifen, sehr gelitten hat; auch wenn die vorher im Mutterleibe geäußerte Bewegung schwächer war, als sie hätte seyn sollen, und wenn noch überdieß die Geburt schwer war, oder noch vor der gehörigen und gänzlich vollendeten Zeit vor sich gieng; dieß alles läßt uns mit Grunde auf die Schwachheit des Kindes schließen: denn nicht allein nach der Meinung älterer, sondern auch aller vernünftigen neuern Aerzte, bahnt die Schwäche den Weg zu allen Krankheiten.

Muß man nun aus allen bisher aufgezählten Umständen mit allem Recht das Kind für widernatürlich schwach erklären; so muß unverzüglich auf seine Ermunterung und Stärkung gedacht werden; welches, wie auch die Kindermütter oder Hebammen gemeiniglich zu thun pflegen, durch Waschen mit warmen Weine, durch sanftes Einreiben über Brust und Rücken mit gewissen erquickenden, stärkenden, geistigen Wassern mit bestem Erfolge geschieht; oder auch durch starkes Einblasen des Odems in des Kindes Mund, besonders wenn die Person, die das Einblasen verrichtet, zuvor etwas Aromatisches, Nelken, Zimt oder dergleichen gekauet hat; oder wenn dem Kinde etwas Rheinwein oder Zimtwasser eingeflößt wird *).

Indessen

*) Einen Hauptfehler bei der Behandlung neugeborner Kinder begeht man darin, daß man sie nicht nur zu sehr und öfters zu straff einwickelt, ich will noch nicht sagen, in zu viele Betten steckt, so daß man bisweilen sie kaum darinnen finden kann, sondern dieselben in Wintertagen ganz nahe an den Ofen der insgemein zu sehr geheizten Stube der Wöchnerin zu

Indessen da das noch zarte Kind gegen den Anfall der äußern Luft durch gewisses Einwickeln und Binden gesichert werden soll; so muß nur dabei die größte Behutsamkeit und Vorsicht angewendet werden, daß dem Kinde durch Unerfahrenheit oder allzugroße Sorgfalt nicht Schaden zugefügt, oder der Grund zu künftigen Krankheiten gelegt werde: denn viele Kinder werden schief und ausgewachsen, blos weil man in diesem zarten Alter sie zu stark und fest und vielleicht öfters schief, vorzüglich über die Brust, eingewickelt und gebunden hat. Man kann mit vielem Grunde bei Vielen Engbrüstigkeit, Brustkrankheiten und endlich die hinterher folgende Lungenschwindsucht daher leiten; auch das öftere Brechen bei diesen noch zarten Kindern, so wie die erste Anlage zu Brüchen sind solche Uebel, die nicht selten in dem zu festen Einwickeln ihren ersten Grund haben. Sehr viel andre nachtheilige Folgen, die aus dem immer noch üblichen festen Einwickeln eines so sehr zarten und allen Eindrücken nachgebenden Körpers, vorzüglich in Rücksicht auf den freien Umlauf des Blutes, herrühren, könnten, wenn es der Raum verstattete, hier noch angeführt werden.

Hat man nun alles, was wir bisher angezeigt haben, beobachtet; so muß unsre nächste Sorge seyn, die Kinder, die während ihres Aufenthalts im Mutterleibe keine Ausleerung durch den Stuhl haben

konnten,

legen pflegt, und dadurch dem schwachen Kinde das Odemholen so sehr erschwert, daß auch dadurch die Lebensschwäche des Kindes noch mehr unterhalten wird.

Anm. des Uebers.

konnten, also ihre Dårme mit vielen Unreinigkeiten erfüllt auf die Welt bringen, zu rechter Zeit davon zu befreien *): denn nun, sobald sie nur zu athmen anfangen, und die sie umgebende Luft in die Lungen einziehen, werden nicht nur Magen und Dårme vom darauf liegenden Zwerchfell, und die in ihnen befindlichen und zur Ausführung bestimmten Unreinigkeiten gepreßt, sondern wird auch die Galle vermöge dieser heilsamen Verrichtung des Odemholens in den Darmkanal, zuvörderst aber in den **Zwölffingerdarm**, geleitet; da dann diese Feuchtigkeit durch ihre auflösende und reizende Eigenschaft die empfindliche innere Haut der sämmtlichen Dårme zu einer lebhaftern und thätigern wurmförmigen Bewegung erregt, und die Ausleerung der Unreinigkeiten durch die Leibesöfnung befördert wird; es geschieht eben daher, daß diese Unreinigkeiten nicht selten durch freiwilliges Erbrechen und Stühle ohne alle Kunsthülfe ausgeleert werden **).

*) Zu dieser nöthigen Absicht ist nichts besser, als dem Kinde von Stunde zu Stunde ein paar Kaffeelöffelchen voll Rhabarbersaft, worzu etwas Rhabarberpulver gemischt wird, so lange zu geben, bis die schwarzen Unreinigkeiten abgeführt sind.

Anm. des Uebers.

**) Wir können gar nicht billigen, daß man dem kaum auf die Welt gekommenen Kinde sogleich mit Klystieren, oder wohl gar, wie manche Hebammen zu thun pflegen, mit Stuhlzäpfgen, dem itzt noch so zarten Körperbau schon solche Reize verursacht; vielleicht sind diese Behandlungen öfters der entfernte Grund des nicht selten bei Kindern vorkommenden Ausfalls des Afters, und der Brüche. Die Anwendung der

Indessen aber, wenn dieß gleich wegen Schwäche der Naturkräfte nicht von freien Stücken geschehen sollte; so hat doch die weise Vorsehung die Mutter gleich anfangs nach der Entbindung mit der wässerigen, süßen, milchähnlichen Feuchtigkeit in den Brüsten versehen, welche eine besondre auflösende, verdünnende und versüßende Eigenschaft besitzt, die auf weit sanftere und sichere Art den Leib öfnet, als alle die ausgesuchtesten Abführungsmittel.

Und obgleich noch immer Aerzte gefunden werden, welche diese erste Milch (Colostrum) als eine unreine Feuchtigkeit, die dem zarten Magen neugeborner Kinder schädlich wäre, wegzuthun anrathen; so überzeugt uns doch dagegen die Erfahrung zur Gnüge, daß, wenn die Kinder diese ersten Feuchtigkeiten aus der Brust ihrer Mutter nur ziehen können, noch gar keine Gefahr für sie daraus erfolgt ist; wofern nur die Mutter sonst, weder vor, noch nach der Geburt von einer heftigen Krankheit, oder irgends durch eine schwere Entbindung von Convulsionen gelitten oder sonst noch mit krankhaften Zufällen zu kämpfen hat; oder wenn nicht überhaupt andre Umstände dazwischen kommen, welche den Gebrauch eines solchen von der Natur selbst in den Brüsten der Mutter bereiteten Mittels verbieten.

Allein wenn die Warzen der Brüste so klein sind, daß sie das Kind nicht gut mit dem Munde halten, noch durch alles heftige Ziehen die geringste Nahrung daraus

Klystiere erfordert auch Vorsicht; sie sind keineswegeses, wie man so gern dafür halten möchte, ganz unschuldige Dinge, die, wenn sie nicht helfen sollten, auch nicht schaden könnten.

Anm. des Uebers.

daraus bekommen kann; oder wenn sie so stark sind, daß sie das Kind nicht gut zu fassen vermag; oder die Mutter nicht geneigt ist, ihr Kind zu stillen, oder wenn sie nicht genug Vorrath an Milch in den Brüsten haben sollte: dann ist es durchaus besser, in den ersten vier und zwanzig Stunden das Kind von seinen mit auf die Welt gebrachten Unreinigkeiten zu befreien, als es sogleich nach der Geburt einer starken, fetten, gemästeten Amme zur Ernährung oder zum Stillen an ihre Brust zu übergeben: denn vorzüglich muß es dem Kinde schaden, wenn es itzt die Milch aus einer Brust ziehen soll, welche bereits lange schon im Gange, und wovon die Milch zum Stillen eines andern Kindes zuvor gebraucht und daher alt und dicke ist; wie wir bereits oben gezeigt haben, daß sich alte und verdickte Milch für den Magen und die noch schwachen Verdauungskräfte eines zarten Kindes gar nicht schickt, sondern nur zur Ueberladung desselben Anlaß giebt: eben dadurch wird sodann zu sauren Unreinigkeiten und der gehackten oder geronnenen Milch im Magen der Kinder Anlaß gegeben.

Was nun die Abführungen der Unreinigkeiten durch den Stuhl bei Kindern betrift; so hat man verschiedne Methoden eingeführt. Es ist nämlich durch hergebrachte Gewohnheit und Verordnung der Aerzte üblich geworden, Honig mit frischer Butter oder Gerstenzucker mit süßem Mandelöl vermischt die ersten Tage nach der Geburt dem Kinde zu geben *). In Frank-

*) Durchaus nicht zu viel süße Säfte, denn sonst entsteht mit der Milch, die das Kind nur zu seiner Nahrung bekömmt, Säure, Schärfe und Leibesschmerz.
Anm. des Uebers.

Frankreich und Holland ist es gewöhnlich, Wein mit Zucker versüßt und noch andre Dinge mehr diesen zarten Kindern mit gutem Erfolg beizubringen.

Allein da alle die gedachten Mittel nicht immer der Absicht entsprechen wollen; so kann man auch zu kräftigern greifen und den Kindern zu diesem Endzweck von folgenden in geringer Menge zu brauchen geben; z. B. vom abführenden Rosensyrup oder von dem Syrup von Cichorien mit Rhabarber bereitet, von Pfirsigenblüten oder von Manna, mit einigen Gran von Weinsteinrahm *) mit etwas Brühe.

Einige Aerzte wollen die Methode der so frühzeitigen Ausleerung des Meconiums nicht billigen, und halten nicht für nöthig, dasselbe aus dem Körper fortzuschaffen, bevor es noch keine Schärfe angenommen, und eine Neigung, dem Magen und Darmkanale zu schaden, bekommen habe; und in der That bei genauer Betrachtung finden wir auch, daß in dieser ersten Intestinalunreinigkeit oder dem sogenannten **Meconium** gar nicht die scharfe und giftartige Beschaffenheit liegt, welche man ihm gemeiniglich zuschreibt: denn es lag ja zuvor verschiedne Monate in den Därmen ohne in diesen, die doch aus so sehr zarten Häuten bestehen, irgend eine Entzündung oder ein Wundsein oder einen Reiz zur Ausleerung zu veranlassen; und auch das Kolon oder der Grimmdarm, worin es vornehmlich liegt, ist davon nicht gereizt worden; noch mehr, es giebt nicht einmal wegen irgend einiger erlangten Fäul-

niß

*) Was soll das unauflösliche Mittel in dem Magen eines so zarten Kindes? und wenn es aufgelöst würde, wozu die Säure?

Anm. des Uebers.

niß stinkende Winde oder faule Ausdünstungen von sich, ist ebenfalls nicht von der Hitze vertrocknet; sondern ist, wie die Leichenöfnungen solcher unmittelbar nach der Geburt gestorbner Kinder lehren, eine Substanz in ihrer Consistenz dem Honig gleich und ohne Geruch.

Indessen aber, ob ich gleich ein allzufrühes und erzwungenes Purgieren der zarten Kinder mißbillige; so müssen wir dennoch nicht auf der Meinung beharren, wenn die Kinder weder von selbst durch ihre Naturkräfte, noch durch Beihülfe der ersten Milch, die ersten in Mutterleibe gesammelten Unreinigkeiten los werden können: denn in diesem Fall ist es sodann durchaus nöthig und höchst zuträglich, ihnen mit einem schwachen Reiz zu Hülfe zu kommen; insonderheit, da wir aus Erfahrung wissen, daß heftige Leibesschmerzen, Schneiden und Kneipen in den Gedärmen, Unruhe, Wachen, Brüche, auch wohl anhaltende Verstopfungen, convulsivische Bewegungen und andre Zufälle mehr von zu später Abführung des aus Mutterleibe mitgebrachten Unrathes in den Gedärmen (oder des sogenannten Kindspechs) entsprungen sind; nicht allein, weil diese Excremente sehr fest an die Häute der Därme ankleben, und sie öfters gleichsam zusammenleimen; sondern auch, weil durch den Beitritt der Milch, wenn es gleich die beste ist, sie nun eine ganz verschiedene Beschaffenheit annehmen, welche dann sehr viel Nachtheil zu verursachen vermag; daher viele Frauen veranlaßt werden, ihre Kinder vier und zwanzig Stunden fasten zu lassen, und ihnen mittlerweile etwas Honig und Butter zu geben, damit nicht die Milch sich schütten und käsigt werden möge, wenn der Körper itzt noch nicht gereinigt und die ersten Wege von ihren mitgebrachten Unreinigkeiten befreiet würden.

Ist nun dieß gehörig beobachtet worden; so muß eine für das Kind schickliche Lebensordnung und Diät verordnet werden: jedoch muß man hier mit Recht die Milch als den vorzüglichsten Theil und das allgemeine Nahrungsmittel ansehn, weil es an Statt der Speise und des Getränkes zugleich dient, und auch dem Magen angenehm ist. Aus diesem Grunde ward es vom weisen Schöpfer so eingerichtet, daß gesunde Frauen nach der Entbindung sogleich einen hinlänglichen Vorrath davon in ihren Brüsten sammeln.

Allein da nun die Kinder durch die Brust entweder der Mutter oder einer Amme aufgezogen werden sollen; so ist es allerdings eine wichtige Pflicht für die Eltern, oder die, welche für die Gesundheit der Kinder sorgen sollen, darauf zu sehen, daß reine Milch erzeugt werde. Dieß wird nun von selbst erfolgen, wenn die stillenden Personen, wie bereits oben erinnert wurde, eine gehörige Lebensordnung beobachten, und besonders alle Dinge in ihren Speisen und Getränken sorgfältig vermeiden, die ihrer Milch nur irgend einen Geschmack mittheilen können; vorzüglich müssen sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf alle schädliche Dinge richten, und welche ganz offenbar zur Erzeugung nur irgend einer Krankheit Anlaß geben können.

Eine gute Amme muß in der rechten Blüte ihres Lebens und irgend zwischen dem zwanzigsten und dreissigsten Jahre stehen; und lieber etwas hager, als dick und fett, von guten Sitten, ruhigem, stillen Charakter, und ja nicht irgends dem Trunke ergeben seyn. Da nun aber zu diesem Geschäfte sich meistentheils nur immer arme, aus der niedern Volksklasse herkommende Frauenspersonen angeben; so muß man sorgfältig darauf sehen, daß solche nicht zu plötzlich von ihrer vorigen

vorigen Lebensart in allen Stücken, vorzüglich von der sonst ihnen gewöhnlichen, geringen und spärlichen Kost abgezogen und mit Einem male zu einer weichlichen Lebensart, saftreichen und überflüßigen Kost angewiesen werden; nur allmälig müssen sie ihre zuvor gewohnte beschäftigte und arbeitsame Lebensart verlassen und sich an die nunmehrige ruhigere gewöhnen.

Wer über alles dieß einige Betrachtungen anstellt, wird finden, wie tadelnswürdig diejenigen Mütter handeln, welche weder aus Mangel der Milch, noch aus Mangel hinlänglicher Kräfte, noch aus andern wichtigen Ursachen, ihre zarten Kinder gemietheten, fremden Ammen übergeben. Kann es denn hernach Verwundrung erregen, wenn Kinder durch Ammen, die schlechte Diät halten, sehr oft mit Geschwüren, der Krätze, dem Erbgrind oder ausgeschlagenem Kopfe, oder andern Hautkrankheiten geplagt werden? Noch weit gefährlicher aber ist es, wenn die Amme mit dem venerischen Uebel heimlich angesteckt ist, wo säugende Kinder diesem Uebel gewiß nicht entgehen würden; oder wenn sie doch, wie man mehr, als zu oft, bemerkt, mit Blätterchen, Hautausschlägen und mancherlei andern krankhaften Zufällen behaftet wäre. Und weil nicht allein körperliche Schwachheiten und kränkliche Umstände, sondern auch Gemüthseigenschaft und Charakter durch die verderbte Milch einer stillenden Person auf das Kind fortgepflanzt werden, so muß niemanden befremden, wenn Kinder von den besten Eltern von den schlechtesten Sitten und ärgsten moralischen Fehlern angesteckt worden sind. Man hat Fälle genug, wo Kinder sich mit der Zeit die Trunkenheit angewöhnten, weil ihre Ammen diesem Laster ergeben gewesen waren.

Kinder, sagt ein berühmter Schriftsteller *), die mit fremder Milch aufgezogen werden, arten gemeiniglich aus, und nehmen die Natur ihrer Ammen an; von ihrer Milch und ihren Lebensgeistern bekommen sie ihre körperliche und geistige Beschaffenheit. Man hat die wildesten Thiere mit Menschenmilch zahm gemacht, weil sie mit dieser die milden Geister bekamen; wie im Gegentheil Menschen von der Milch wilder Thiere wild und grausam geworden sind, wie aus dem Beispiel des Romulus und andrer mehr bekannt ist.

Wie groß aber die Menge der Milch für das Kind nothwendig erforderlich sey, kann man so genau nicht angeben; indessen geben doch gewöhnlicher Weise die Mütter oder Ammen dem Kinde in dem ersten Monate die Brust aller zwei Stunden; nach drei bis vier Monaten in einem Tage sechs bis sieben mal, und noch später hin nur zwei bis dreimal, welches sie auf diese Weise fortsetzen, bis ein ganzes Jahr verflossen ist. Hierbei muß ich nothwendig die allgemeine Anmerkung machen, daß stillende Personen vorsichtig seyn müssen, die Kinder ja nicht zu oft und unnöthiger Weise an die Brust zu legen; sondern sie lieber, wenn sie zu hungrig oder begierig sind, von der Brust abzuziehen, weil sie nicht wissen können, wie groß die Menge zu ihrer Nahrung seyn muß, die sie aus der Brust ziehen sollen: denn sonst entstehen sodenn alle oben erwähnte beschwerliche Zufälle.

Es pflegt sehr oft zu geschehen, daß die Milch aus verschiednen Ursachen eine Verändrung erleidet, daher muß man bei Zeiten Sorge tragen, daß die daraus zu befürchtenden Gefahren abgewendet werden. Doch

wird

*) Wirdig.

wird unter allen Vorfällen die Milch einer stillenden Mutter oder Amme fast nur am meisten von plötzlichem Schrecken verdorben; folglich ist der beste Rath wider dieses Uebel, dem Kinde unmittelbar nach gehabtem Schrecken die Brust nicht zu geben. Und so verhält es sich auch mit dem Zorn; und da gleichwohl durch das durch heftige Gemüthsleidenschaft der Milch zugefügte Verderben, bei langer Zurückhaltung in den Brüsten, der stillenden Person sowohl, als dem Kinde Nachtheil wiederfahren würde, so ist es nöthig, dieselbe bei Zeiten fortzuschaffen.

Bisweilen ereignet es sich in der That, daß entweder das Kind nicht fähig ist, die Milch aus der Brust zu ziehen; oder Krankheit oder andre Zufälle die Mutter oder Amme verhindern, dem Kinde die Brust zu geben. In solchem Fall muß man auf andre Nahrung für den Säugling bedacht seyn; hier würd' ich nun vorzüglich süße Molken, Habergrütz- oder Gerstenschleim, oder Mandelmilch, zur Dicke eines Breies eingekocht, und mit etwas Eidotter vermischt empfehlen *).

Die nämliche Einrichtung müßte auch getroffen werden, wenn die Milch für sich allein nicht hinlänglich

*) Die allerverdaulichste und dem Kinde angenehmste Speise ist gewiß der aus gut gebackner Semmel oder Weitzenbrodte mit Wasser oder dünner Fleischbrühe gekochte Brei; der auch allenfalls, wenn das Kind viel Nahrung bedürfte, mit einem Eidotter, etwas guter frischer Butter, wie auch mit etwas wenigen Muskatenblumen bereitet werden kann. Diese Speise giebt weder zu Schleim noch Säure Anlaß, wenn das Kind anders nicht damit überfüllt wird.
Anm. des Uebers.

lich das Kind zu nähren im Stande ist; indessen giebt es noch eine Menge andrer Nahrungsmittel, die dieser Absicht völlig und nach Wunsch entsprechen, so wie sie sich nach Beschaffenheit der verschiednen Länder und Gewohnheiten schicken.

Bei uns (in England) sind die gewöhnlichsten Nahrungsmittel für Kinder verschiedne, aus feinem Mehl oder aus Brodtkrume mit Wasser oder Milch gekochte Breiarten, die zu einer beträchtlichen Dicke eingekocht, und also dadurch in eine zähe, leimartige und schleimigte Substanz verwandelt werden.

Allein ob Kinder, zumal solche von zärtlichem Körperbau aus vornehmen Häusern und von schwächlichen Eltern, wegen ihrer schwachen Verdauungskräfte, fähig genug seyn mögen, diese zähe und schwere Kost hinlänglich aufzulösen, daran ist gar sehr zu zweifeln; ich halt' immer dafür, daß durch diese Kost der Weg zu Verstopfungen des Gekröses und der Eingeweide gebahnt wird.

Vornehmlich muß ja darauf gesehen werden, daß nicht irgend der Magen eines schwachen Kindes mit dieser Art der Nahrung überfüllt, oder ihm schon wieder ganz zur Unzeit eine neue Mahlzeit gegeben wird, ehe die vorherige gehörig verdauet worden ist: schon oben haben wir gezeigt, was für vielerlei sehr üble Folgen für das Kind daraus zu entstehen pflegen.

Auch die Gewohnheit vieler Ammen und Kinderwärterinnen, den Brei oder Mus, ehe sie ihn dem Kinde geben, zuerst in ihrem Munde aufzulösen und mit ihrem Speichel zu vermischen, finde ich höchst tadelnswürdig; und obgleich die Masse, welche mit den Speichelsäften einer gesunden Mutter durchdrungen

und

und genau vermischt wird, dem Anscheine nach sich leichter von dem Kinde in einen guten und dem zarten Körperbau angemessenen Milchsaft verwandeln lassen sollte; so ist doch nicht zu läugnen, daß durch eine solche vorläufige Art des Kauens oder im Munde gemachter Auflösung der feinste und auflöslichste Theil des Breies herausgezogen wird, und für's Kind verloren geht; zu geschweigen, daß jeder Fehler des Speichels, der verdorbnen Zähne und des ganzen innern Mundes dadurch dem Kinde sehr leicht mitgetheilt wird.

Wenn nun bei guter Lebensordnung die Kinder eine solche Leibesbeschaffenheit und so viel Kräfte erlangt haben, daß sie fähig zu seyn scheinen, andre Nahrungsmittel zu verdauen, welches gemeiniglich binnen Einem Jahre oder etwas später erfolgt; so können sie entwöhnt werden. Allein dann sowohl, als zuvor, muß alle Sorgfalt angewendet werden, daß die krankhaften Zufälle, denen die Kinder bisher entgangen sind, nicht itzt noch den zarten Patienten unterdrücken; und eben deßwegen muß vorzüglich eine große Menge und Verschiedenheit von Nahrungsmitteln vermieden werden. Speisen, die zu sehr gesalzen, Dinge, die zäh, herbe oder sauer sind, erzeugen, häufig genossen, aber nicht wohl verdauet, Cruditäten im Magen und vermehren sie. Im Sommer wird öfters bei den Kindern in der Diät durch den Genuß roher und unreifer Sommerfrüchte gefehlt, welche dann vornehmlich bei herannahendem Herbst Durchfälle, Ruhren, Leibschmerzen verursachen.

Die nämlichen Beschwerden pflegen auch Brodt, das nicht gehörig gegohren und hinlänglich ausgebacken ist, Zuckergebackenes oder allerlei andre Süßigkeiten, welche

welche den Speisesaft leicht in zähe *) Unreinigkeiten verwandeln, hervorzubringen, wodurch Würmer, Schneiden in den Därmen, Spannung und Härte des Unterleibes und andre Zufälle mehr erzeugt werden.

Nun ist uns noch übrig, kürzlich einige Mittel anzuzeigen, wodurch man allen diesen Uebeln vorbeugen kann. Den Krankheiten der Kinder zuvorzukommen, hab' ich nichts bessers gefunden, als öfters sowohl der Amme, als dem Kinde, mit Wasser gemachte Aufgüsse von Kräutern, um das Blut zu versüßen, trinken zu lassen. Zu dieser Absicht kann ich auch nichts ernstlicher empfehlen, als einen Aufguß von Betonienkraut, oder eine Abkochung von Scorzoneren- Süßholzwurzel, Fenchelsaamen und dergleichen. Durch diese Mittel wird die Milch verdünnt, so daß sie in den feinsten Gefäßen sich nicht versetzen, sondern ungehindert durch alle die kleinen Kanäle und zarten Windungen derselben durch die Drüsen desto leichter hindurch gehen kann. Es wird auch immer nicht übel gethan seyn, wenn diese Personen bisweilen auf eine Mahlzeit etwas von Anies- und Fenchelsaamen hinterher genießen: denn dieß Gesäme hilft die Milch vermehren und kann den Leibschmerzen der Kinder vorbeugen.

Da wir nun zur Gnüge wissen, daß in dem Magen und Zwölffingerdarm stockende Milch bald sauer, scharf und käsigt wird, und dann viele gefährliche Symptome

*) Zähigkeit erzeugt eben der Zucker nicht, aber Säure kann dessen Uebermenge im Magen verursachen und dann zum Gerinnen der Milch auf diese mittelbare Weise Anlaß geben.

Anm. des Uebers.

Symptome zu erregen pflegt; so erfordert dieser Umstand äußerste Sorgfalt und Mühe, einer solchen gefährlichen Gerinnung der Milch auf alle Weise vorzubeugen; zu dieser Absicht sind solche Pulver, die aus Krebsaugen, Eierschalen, florentinischer Feilgenwurzel, Safran, Saamen oder etwas Oel von dem Aniessaamen, Zinnober *) und einer Auflösung von Krebsaugen bestehen, dienlich: von diesen Mitteln kann sodann eine schickliche Dose, wöchentlich zwei- bis dreimal, dem Kinde gegeben werden.

Indessen aber, da größtentheils die Gesundheit des Kindes von gehöriger und hinlänglicher Abführung durch den Stuhl abhängt, wobei zugleich die nöthige Spannkraft oder Stärke des Magens und ganzen Darmkanals erhalten wird; so müssen freilich, wenn es nöthig ist, gelinde Laxiermittel mitunter angewendet und dem Kinde, um es vor den Ungelegenheiten der geronnenen Milch zu schützen, gegeben werden und der Erfolg entspricht auch der Erwartung.

Allein hier muß ich ausdrücklich die Warnung geben, daß man ja nicht zu scharfen Purgiermitteln greife. Denn alle starke Mittel von dieser Art, als Jalappenharz, Sacmmonium, schwarze Nieswurzel und irgend noch andre dergleichen, sind nicht nur unschickliche, sondern auch für Kinder durchaus schädliche Mittel; indem sie Schmerzen in den Gedärmen verursachen

*) Was soll diese unauflösliche metallische schwere kältende Substanz im Magen eines Kindes? Magnesia mit einigen Gran Seignette- oder Doppelsalz ist hier das beste Mittel.

Anm. des Uebers.

ursachen und zu Leibesverstopfung, imgleichen zur Auszehrung und zu convulsivischen Bewegungen einen entfernten Grund legen.

Noch ganz besonders muß ich hier diese Warnung anbringen, den Kindern keine Mittel, die mit Aloe versetzt sind, zu geben, weil diese Substanz große Hitze und Wallung im Blute verursacht; und eben so verhält es sich mit den Sennesblättern, weil alle Mittel, je mehr sie die Därme zur Ausleerung reizen, desto mehr zur Verstopfung Anlage zu machen pflegen, und sie desto unausbleiblicher erfolgt. Und diese Dinge sind nicht blos den Kindern, wenn man sie ihnen giebt, schädlich, sondern ebenfalls den Ammen ist die Anwendung solcher Arzneien höchst nachtheilig: denn wenn sich diese Substanzen mit der Milch vermischen; so pflegen sie nicht selten convulsivische Bewegungen in den zarten Kindern zu erwecken. Daher hat **Sydenham** sehr richtig bemerkt, daß sich bei Kindern im ersten Monate öfters wegen zu häufiger Stühle die Fallsucht ereignete; und **Galen** behauptete auch zu seiner Zeit, daß die Körper der Kinder nicht mit austrocknenden Laxiermitteln behandelt werden müßten, weil sie dadurch in ihrem Wachsthum verhindert würden.

Es ist in der That kaum zu beschreiben, wie sehr und viel der schwache Magen zarter neugeborner Kinder durch Purgiermittel verdorben und angegriffen wird. Dergleichen Mittel machen, vermöge ihrer häufigen scharfen Theilchen, den Magen und Darmkanal zu krampfigten Strikturen geneigt, und endlich berauben sie beide der von Natur in ihnen liegenden Zusammenziehungskraft und Stärke: denn wenn die Verdauung verderbt ist, wird auch die Milch leichtlich sauer und ebenfalls verdorben.

Mittel

Mittel aus Quecksilber sind, ob sie gleich gut bereitet sind, wenn sie säugenden Kindern in Pulvern und doch nicht unbeträchtlichen Gaben, und öfters gegeben werden, ihnen dennoch höchst nachtheilig *); theils weil sie wegen ihrer specifischen Schwere an verschiednen Orten in den Falten der Speiseröhre und des Magens sich anhängen; und theils weil sie durch Beitritt einer scharfen Galle und von angreifenden Säure eine noch heftigere und ätzende Beschaffenheit annehmen: woher eben die Kraft der Därme nicht nur erstaunend angegriffen, sondern auch der Grund zu denjenigen Krankheiten gelegt wird, welche von der Schwäche des Nervensystems ihren Ursprung nehmen, woraus sodann die folgenden krampfigten Zufälle zu entstehen pflegen; welches alles um desto gewisser erfolgt, je mehr diejenigen Kinder, denen man diese Mittel giebt, scharfe Unreinigkeiten in den ersten Wegen gesammelt haben; worauf in der That sehr genau zu sehen ist; denn die gedachten Mittel sind allerdings von sehr unsichrer und gefährlicher Art. Dergleichen heftige Mittel sind es aber nicht allein, die zu allerlei schlimmen Zufällen Anlaß geben, sondern auch selbst die gelindern Laxiersäfte vermögen dieses zu thun, wenn sie zu oft und in zu großer Menge gegeben werden: denn sie greifen gleichfalls den zarten Körper solcher noch junger Kinder an.

Man

*) Wir haben uns oben in einer Anmerkung auf der Seite 143. über den verdächtigen Zustand der venerischen Ansteckung des Kindes erklärt, und von der Anwendung der Quecksilbermittel bereits das nöthige gesagt, und in keinem andern Fall sehen wir nicht ein, warum man dieses heroische Mittel schon bei zarten Kindern anwenden wollte.

Anm. des Uebers.

Man muß über diesen Gegenstand einen alten Arzt Cardan hören, welcher schon diese Heilart der Aerzte seiner Zeit wegen des Gebrauchs der Laxiersäfte und Pulver sehr ernstlich in folgenden Worten tadelt:

„Es ist ein Irrthum, wenn neugebornen Kin-„dern, in der Absicht, ihnen Erleichterung zu „verschaffen, einige Aerzte Laxiersäfte, andre „Pulver, und noch andre wieder andre Mittel „verordnen: denn es fällt in die Augen, daß ihre „zarten Constitutionen durch gar keine Mittel, „weder von laxierender, noch zusammenziehen-„der Art verändert werden dürfen, weil ihr sehr „zarter Organenbau ohne Nachtheil kaum etwas „anders als nur Milch allein verträgt.“

Auch selbst Mandelöl, mit Zucker vermischt, ist, öfters gegeben, nicht gänzlich von übeln Wirkungen frei.

Register.

A.

Aderlassen, schädlich am Fuße. 44. Folgen des späten in Schwangerschaft. 168.
Aloe, schädlich bei zarten Frauenzimmern. 35. und allen hitzigen Constitutionen. ebend.
Amme, ihr gehöriges Alter. 200. ihre geistigen und erforderlichen körperlichen Eigenschaften. 200.
—— muß ja nicht den Trunk lieben. 201.
—— ihr Verhalten in Rücksicht auf den Säugling, nach gehabter Alteration. 203. Schädlichkeit scharfer Purganzen für sie. 208.
Arzneimittel, sichre und bequem zu nehmende, in außenbleibender Monatsreinigung. 39. 40. 41.
—— leichte und einfache in leichten Zufällen von außenbleibender Monatsreinigung. 43.
Astruc's Bemerkungen über die Unfruchtbarkeit. 112.
Außenbleiben, natürliches, der Monatsreinigung, Verhalten dabei. 44.

B.

Bad, halbes, dessen Nutzen. 25.
Bleichsucht, verschiedne Benennung derselben. 17. 18.
—— ihre Symptome. 19. 20. Zeit ihrer Entstehung. 19.
—— Folgen. 2[illegible]. Diät dabei. 21. Kur. 21. 22. 23.
—— Kaffeetrinken dabei besser als Thee. 24.
—— Nutzen der Braunschweiger Mumme in derselben. 25.
—— zieht öfters Unfruchtbarkeit nach sich. 21.
Brunnenwasser, gutes, muß nicht gekocht werden. 87.*
Brustwarze, Folgen des Abfallens derselben. 145.
—— dessen Verhütung. 146.
—— Heilung der krankhaften. 141. 142. 143.
—— die Schrunden derselben. 145.*
—— derselben Behandlung bei neugebohrnen Kindern. 149.*
—— ihre erforderliche Größe und gute Beschaffenheit bei einer Amme. 150.*

E.

Einspritzungen, nöthige, im venerischen weißen Flusse. 65.*
—— Dr. Mead's zu dieser Absicht empfohlne. ebend.
Erkältung der Füße und des Unterleibes, nachtheilige Wirkung. 11.

F.

Fallsucht in den ersten Monaten bei Kindern. Galens und Sydenhams Meinung darüber. 208.
Flüssigkeiten oder Getränke, viele, schwächen die Gebärmutter. 10.*
Frauenzimmer, Freinds Schildrung desselben. 4.
—— dessen geistiger und körperlicher Unterschied. 2.
—— jungen, ist Aderlassen am Fuße bisweilen unumgänglich nöthig. 35.
—— jungen, sind treibende Mittel höchst schädlich und gefährlich. 27.
—— vornehmer, eigne Krankheiten. 102.
Fruchtbarkeit, Erfordernisse darzu. 114. 115. 116.
Fluß, weißer, 54. Benennung verschiedne, ebend.
—— venerischer, ist wohl zu unterscheiden. 55.
—— —— Einspritzung in demselben. 65.*
—— Schwäche, ist fast immer Grund desselben. 55.
—— Ursprung desselben. 56.
—— aus der Gebärmutter, bisweilen den Drüsen der Mutterscheide, oder des Halses der Gebärmutter. 56.
—— Mead's Meinung von demselben. 57.
—— Heilmethode und Mittel in demselben. 57. 60.
—— Getränke, besonders nützliches, zur Kur desselben. 61.
—— Astrucs Meinung hierüber. 62.
—— Schwierigkeit sehr große, ihn zu heilen. 62.*
—— dessen Palliativkur, bisweilen nur möglich. 63. dabei erforderliche Diät, ebend.
—— Rückfall desselben zu verhüten. 81.

G.

Geburt, schwere, dabei vorkommende Gefahr für Mutter und Kind. 190.
—— Benehmen des Arztes dabei. 191.*
—— unzeitige, oder Unrichtiggehn. 90.
—— vorläufige Anzeigen und verschiedne Ursachen derselben. 90. 91. 101.

Geburt, unzeitige, Gefahr derselben. 92.
—— Vorbauungsmittel wider dieselbe. 93. ff.
—— Boerhaves ganz falsch. 96.*
—— Sydenhams unkräftig. 97. 98.

H.

Hypochondrie, unterschieden von Mutterbeschwerden. 67. 71.
Hysterisches Uebel. 67. Anfälle. 77. Ursachen desselben. 70. dienliche Mittel dabei. 78. 79.
—— dessen Anfall öfters ganz unerwartet und sehr heftig. 71.
—— zieht Fallsucht nach sich. 72.
—— erleiden auch gemeine Frauen. 73.*
—— Kur. 73. 74. durch stinkende Sachen. 76.
—— gute Wirkung des Reibens des ganzen Körpers in demselben. 88.
—— Wein in demselben, wenn er zuträglich. 87.

J.

Idiosynkrasie, deren Abweichung bei dem Frauenzimmer. 81.*
Juchten, Geruch desselben hysterischen und hypochondrischen Kranken zuträglich. 75.

K.

Kinder, neugebohrne, Behandlung derselben. 190. 191.
—— großer Nachtheil der Quecksilbermittel für sie. 209. auch der zu viele Gebrauch der Purgiersäfte, ebend.
—— wenn sie venerisch sind, wie zu verfahren? 210.
Körper, weiblicher, dessen Beschaffenheit. 1.
—— —— Unterschied vom männlichen. 1.*
Krankenzimmer, derselben Beschaffenheit. 76.*
Krebs, dessen Bösartigkeit. 118.* Beschreibung desselben. 118.
—— Kurarten darin. 131. ff. allgemeine. 125. 126. 127.
—— Vorbauungsmittel dawider, Heister's. 130. Störk's. 128.
—— der Brüste, seine Kennzeichen. 120. durch Hinwegnehmen der Brust auszurotten oder mit Palliativmitteln zu besänftigen. 120. letzteres verbunden mit stetem Leiden. 121.
—— dessen Kur nicht rathsam bei andrer in der Blutmasse liegenden Schärfe. 122.

Krebs, dessen Schmerz ist wie brennendes Feuer. 122.
—— Zeit seines Anfalls. 123.
—— Diät dabei. 124.
—— der Gebärmutter, Veranlassung dazu. 32.

M.

Mannbarkeit des Frauenzimmers, wenn sie eintritt. 3.
Milch, üble, einer Amme, Beschaffenheit, Nachtheil, Probe. 157. 158. 160.
—— zuverlässigster Beweis ihrer Güte. 160.
Mutterkrämpfe, siehe hysterisches Uebel.
Mutterkränze, ihr Gebrauch, s. Vorfall der Gebärmutter.

N.

Nervenkrankheiten und hysterische Zufälle, ihre erleichterte Kur bei zunehmenden Jahren. 83.
Nieswurzel, schwarze, stark treibendes Mittel. 38.

O.

Opium und Quecksilber müssen nur Kunstverständige verordnen. 28.*

P.

Peruvianische Rindentinctur, ihre besondre Heilsamkeit zur Kur des weißen Flusses. 30.
Purgiermittel, deren Beschwerlichkeit bei manchen Frauenzimmern. 39.

Q.

Quecksilber und Opium müssen nur Kunstverständige verordnen. 28.*

R.

Reinigung, monatliche, deren erste Erscheinung. 3. 5. Behandlung. 29—31.
—— kömmt aus den Arterien der Gebärmutter. 15.*
—— Außenbleiben derselben. 27. 45. ohne Schmerz und Spannung. 32. sichre und bequeme Mittel. 34. 35. 36. 39. 40. 41.
—— dessen verschiedne Ursachen. 31.
—— dabei vorkommende Gefahr. 33.
—— Bedenklichkeit bei ihrem Nichtausbleiben nach dem 50sten Jahre. 45.
—— Beschaffenheit des dadurch abgehenden Blutes. 15.
—— ihre Bestimmung, Hemmung, Unregelmäßigkeit, Unterdrückung. 26.

Reinigung, monatliche, ihre Dauer richtet sich nach dem frühern oder spätern Durchbruch in der Jugend. 5.
—— jedesmalige Dauer von verschiednen Ursachen. 6.
—— ihre Blutmenge in jeder Ausleerung. 6. *
—— mehrmalige Erscheinung in einem Monate. 7.
—— Menge des abgehenden Blutes richtet sich nach Klima, Constitution und Alter. 9.
—— ihr gänzlicher Mangel ohne übles Befinden. 16.
—— ihre periodische Rückkunft. 5.
—— mit Schmerz und Schwierigkeit. 12.
—— Unmäßigkeit derselben, ihre Symptome. 49.
—— Unordnung derselben in der ersten Zeit. 29. Mittel dawider. 51. Septalius und Astrucs. 53.
—— gänzliche Unterdrückung. 26.
—— Wiederherstellung derselben durchaus nicht mit treibenden Mitteln zu versuchen. 36.
Reitzbarkeit des Nervensystems wird durch Aderlassen vergrößert. 74.

S.

Salztränkchen sehr heilsam bey Stockung der monatlichen Reinigung. 36.
Schierling, Bähung, Breiumschlag und Pillen davon. 129.
Stahlarzneien nützlich und sicher im Außenbleiben der monatlichen Reinigung. 38.
Schwangerschaft, außerordentlich frühzeitige. 3. Beispiele. 3.*
—— dabei nöthige Diät. 187. 188.
—— ob Purgieren in derselben bei allen nöthig sey? 171.
—— mit was für Mitteln? ebend.
—— ob herzstärkende Mittel rathsam sind? 172. 188. 189.*
—— welches hier das beste? ebend.*
—— Krankheiten in derselben. 173. 174. 175.
—— Verhalten in derselben. 164.
—— Schlaf nicht zu verändern. 165.
—— —— nicht mit Mitteln zu erzwingen. 165.*
—— bedarf Leibesbewegung. 166.
—— Beischlaf in derselben schädlich. 167. nähere Bestimmung darüber. 167.*
—— Blutlassen in derselben wie oft. 169. 170. und an welchem Theile vorzunehmen. 168.

U.

Unfruchtbarkeit, Mittel wider dieselbe Dr. Leakes. 106. und andre. 108. 109. 110. 111.
—— Ursachen derselben. 103. 104. 105. 114.*
Unzeitige Geburt. 99. Vorsichtsregeln bei derselben. 99.
—— Vorbauungsmittel nicht immer anwendbar. 101.

V.

Vipernbrühe, kräftiges Mittel wider die Unfruchtbarkeit. 111.
Vorfall der Gebärmutter, dessen Ursachen. 134.
—— anschauliches Beispiel desselben. 134.*
—— Veranlassungen darzu. 135.
—— Manier, ihn, wenn er neu ist, zu heben. 136.
—— völlige Kur desselben. 136.
—— Beschreibung und Kurart desselben Dr. Leake's. 137.
—— bei demselben Gebrauch der Mutterkränze. 139.

W.

Weißer Fluß. 54. venerischer, dessen Unterschied. 55. dessen Kurart. 65.*
—— Ursache der Unfruchtbarkeit. 104.
—— nicht venerischer, dessen Ursprung. 56.
—— Muttereinspritzungen Dr. Mead's in demselben. 65.*
Weine, zusammenziehende, ihre Schädlichkeit für gewisse Frauenzimmer. 10.

Z.

Zeugungsvermögen, besonders reizendes Mittel mit Vorsicht zu brauchen. 110.*

Verbesserungen.

S. 40. nach Blokzittwerwurzel setze man Cafumunar.
S. 85. nach Härmlichenthee setze man, oder Aufguß der gemeinen Chamillenblumen.
S. 99. Z. 10. anstatt abzuhelfen, setze abzuhalten.
S. 160. Z. 8. v. u. streiche man von weg, und in der folgenden Zeile lese man Monate, nicht Monaten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mahon, Silvester / Michaelis, Christian Friedrich, / Junius, Johann Friedrich,

D. Silvester Mahon's Arzt für das schöne Geschlecht

Leipzig 1790

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451391-6
VD18 11549858